Mitteldeutschland
Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 122 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 10/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Montag, den 27. Mai 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1.85 RM. und 0.25 RM. Bestellgebühr, durch die Post 2.30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Terrorgruppen unschädlich gemacht

Scharfes Einschreiten in München gegen gewissenlose Radauelemente

Die Polizeidirektion München teilt mit: Unter der Führung einer Reihe von verbrecherischen Elementen, von denen die Haupträdelsführer ein gewisser Schmidt — ein früherer Stahlhelmer — und ein gewisser Karpf, der im vorigen Jahr wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossen worden ist, waren, hatten sich in München Terrorgruppen gebildet, um, wie sie sich anmaßend ausdrückten, die „antisemitische Bewegung vorwärtszutreiben."

Sie haben es sogar verstanden, sich aus Münchener Geschäftskreisen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld für ihre Zwecke zu beschaffen. Auf das Konto dieser Elemente sind die Vorkommnisse der letzten 14 Tage, insbesondere die Störungen am Sonnabend, dem 18. Mai, und Sonnabend, dem 25. Mai, zu setzen, die vom Beschmieren der Schaufenster jüdischer Geschäfte bis zum gewaltsamen Eintritt in solche mit nachträglicher vorzeitiger Schließung führten. Ferner sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach für das Abreißen der bei der Caritassammlung vertriebenen Abzeichen und die Störung der Ruhe im katholischen Vereinshaus in der Schommerstraße verantwortlich.

Die Polizei wurde bei Ausübung ihrer Pflicht da und dort beschimpft, ja in einem Falle tätlich angegriffen. — Die Schuldigen sind festgestellt bzw. verhaftet. Ihnen wird wegen Landfriedensbruchs, Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, Beamtenbeleidigung ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit der Prozeß gemacht.

„Hitler zeigt den Weg"

Lord Snowden zur Rede des Führers.

Unter der Ueberschrift „Hitler zeigt Europa den Weg" veröffentlicht der ehemalige sozialistische Schatzkanzler Snowden in der „Sunday Dispatch" einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Hitlers große Rede hat die europäische Lage umgewandelt. Deutschlands Aufkündigung der Versailler Verbotsklausel und die Bekanntgabe seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungsgleichheit zu geben, wird sich, falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrscheinlich als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geleistet worden ist. Es ist unvorteilhaft, daß sich die Staatsmänner Europas so lange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung erniedrigender Inferiorität erdulden werde. Deutschland war so lange eine Drohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufgezwungenen Ungerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, zu den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann. Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist als Deutschland.

Die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Lauf der europäischen Diplomatie ändern. Eine solche Zusammenarbeit zwischen zwei großen Nationen verwandter Rassen und verwandten Blutes könnte keinem anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Aber, so schließt Snowden, übernimmt Großbritannien in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.

„König Georg V."

Neuer englischer Dreadnought-Typ.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß zur Zeit die Pläne für einen neuen englischen Dreadnought-Typ vorbereitet werden. Angesichts der vielen großen Schlachtschiffe, die im Auslande gebaut oder geplant würden, würde es nicht möglich sein, die beiden geplanten Schiffe auf den Standard von 25 000 Tonnen festzusetzen, vielmehr würden sie den größten ausländischen Typen, wie den französischen Schlachtschiffen „Dunkerque" und „Straßbourg" und den italienischen Schlachtschiffen „Vittorio Veneto" und „Littorio" (35 000 To.) gleichkommen. Das Schiff werde auf den Namen „König Georg V" getauft werden.

*

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, daß die Rede Hitlers voraussichtlich als Weißbuch in England veröffentlicht werden wird. Englische Abgeordnete, die den vollen Text der Rede prüften, seien der Ansicht, daß sie auf amtlichem Wege im Parlament in Umlauf gesetzt werden müsse.

Göring beim bulgarischen König

Brausende Kundgebungen in Sofia.

Ministerpräsident General der Flieger Göring und Reichsminister Kerrl und Begleitung trafen gestern nachmittag in Sofia ein. Verkehrsminister Kojucharoff führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß sich die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk herzlich freuten, einen der ersten Führer des neuen Deutschlands und den berühmten Helden der Luft, dessen Taten in ganz Bulgarien mit Bewunderung gewürdigt würden, begrüßen zu dürfen. Die Anfahrtsstraßen in Sofia waren von dichten Menschenmengen besetzt, die General Göring brausende Sympathiekundgebungen darbrachten. Ministerpräsident Göring wurde dann um 17.30 Uhr vom König in Audienz empfangen, die 1½ Stunden dauerte. Vorher hatte sich General Göring auf den bulgarischen Soldatenfriedhof begeben, um am Grabe des unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz niederzulegen.

Eden mit Genf zufrieden

Lordsiegelbewahrer Eden traf gestern wieder in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Pressevertreter: „Ich glaube, daß wir allen Grund haben, mit der Arbeit des Völkerbundsrates in dieser Woche zufrieden zu sein."

Neuer überwältigender Sieg Henleins

Verstärkung seiner Position bei den tschechoslowakischen Landeswahlen

Nach den amtlichen Ergebnissen der Landes- und Bezirksvertretungswahlen in der Tschechoslowakei ist wiederum, wie bei den Parlamentswahlen, das Hauptmerkmal der überwältigende Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei, die in Böhmen und Mähren zusammen abermals weit über 1 200 000 Stimmen erhielt. Der Zusammenbruch der deutschen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirte hat sich vervollständigt. Sie haben gegenüber dem letzten Sonntag mehr als ein Fünftel ihrer Stimmen verloren. Auch die deutschen Christlich-Sozialen, die dem ehemaligen reichsdeutschen Zentrum gleichzusetzen sind, haben einen neuerlichen Rückgan besonders in Mähren aufzuweisen. Die Sudetendeutsche Partei ist mit 318 000 Stimmen die stärkste Partei in der Landesvertretung von Mähren geworden.

Die frühere stärkste Partei, die tschechisch-katholische Volkspartei, steht an zweiter Stelle. Von den deutschen Stimmen in Böhmen erhielt die Sudetendeutsche Partei am letzten Sonntag 68,24 v. H. und jetzt 70,89 v. H.; in Mähren ist das verhältnismäßige Anstiegen der Sudetendeutschen Partei noch stärker gewesen. Hat die Sudetendeutsche Partei bei den Parlamentswahlen durchschnittlich zwei Drittel aller deutschen Stimmen erreicht, so nähert sich dieses Verhältnis einer Dreiviertelmehrheit. Die Verhältniszahl der deutschen zu den tschechischen Stimmen ist gleich geblieben. Unter den tschechischen Parteien sind die Verschiebungen nicht bedeutend. Die Verteilung der 80 Mandate in der Landesvertretung von Böhmen ist: tschech. Agrarier 11, tschech. Sozialdemokraten 10, tschech. Nationalsozialisten 10, Kommunisten 7, tschech. katholische Volkspartei 5, deutsche Sozialdemokraten 4 (Verlust 3), Bund der Landwirte 2 (Verlust 3), deutsche Christlich-Soziale 1 (Verlust 5), tschech. Gewerbepartei 5, Sudetendeutsche Partei 18, Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft 0 (Verlust 2), tschechisch-nationale Vereinigung 6, Sudetendeutscher Wahlblock 0 (Verlust 1), Faschisten 1.

Eröffnung der Luftfahrt-Werbewoche

durch Rudolf Heß in Hamburg.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nahm nach seiner Ankunft auf dem Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel die Eröffnung der Luftfahrt-Werbewoche vor. Landesgruppenführer des DLV. von Bülow, hieß den Stellvertreter des Führers willkommen. Dann eröffnete Rudolf Heß mit folgenden Worten die Luftfahrt-Werbewoche: „Eigentlich bin ich zum Tage der deutschen Seefahrt nach Hamburg gekommen. Ich will aber anläßlich des Beginns der Luftfahrt-Werbewoche die Devise des Tages wandeln in die Devise „Luftfahrt ist Not". Zugleich grüße ich mit euch den Mann, der diese Devise in die Tat umgesetzt und die Folgerungen daraus gezogen hat: Adolf Hitler, Sieg-Heil!" Der Stellvertreter des Führers schritt sodann die Front der Ehrenabteilungen der PO, SA, SS und der übrigen Gliederungen der Bewegung ab.

Schweres Unwetter im Eulengebirge

Wolkenbrüche verwüsten schlesische Dörfer / Bewohner retten sich auf Bäume

Am Sonnabend tobte, wie erst jetzt bekannt wird, im Eulengebirge (Schlesien) ein fürchterliches Unwetter, wie es sich dort seit Menschengedenken nicht ereignet hat. In den späten Nachmittagsstunden gingen furchtbare Gewitter mit schwersten, stundenlang anhaltenden Wolkenbrüchen nieder. Meterhohe Wasserfluten strömten von den Bergen herab, wobei die festen Gebirgswege bis zu einem Meter tief aufgerissen wurden. In den im Tal gelegenen Ortschaften wurden von den Wassermassen die Wände von Häusern eingedrückt, so daß vielfach Einsturzgefahr bestand. Ställe und Schuppen wurden mitgerissen, wobei viel Kleinvieh in den Fluten umkam. Telephonmasten wurden umgelegt und die Leitungen zerstört. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

Die Bewohner retteten sich zum Teil in die oberen Stockwerke ihrer Häuser, in einigen Fällen mußten sie, draußen von den Fluten überrascht, auf Bäume steigen. Die heimgesuchten Dörfer bieten ein trostloses Bild der Verwüstung. Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind durch die Wassermassen von den Hängen bis auf die Dorfstraßen geschleudert worden. Die Feuerwehren waren im Verein mit den übrigen Bewohnern die ganze Nacht hindurch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Zwei große deutsche Sportsiege

auf der Avus und in Dresden.

Vor etwa 300 000 Zuschauern einschließlich der Zaungäste ging gestern das mit Spannung erwartete Autobahnrennen auf der Berliner Avus vor sich. Dem großen Leistungskampf deutscher und ausländischer Motoren wohnten zahlreiche führende Männer bei, so u. a. die Reichsminister Dr. Goebbels, Schwerin-Krosigk und Seldte. Nachdem im ersten Vorlauf des Rennens der schweren Wagen Hans Stuck (Auto-Union) und im zweiten Vorlauf Caracciola (Mercedes-Benz) als erste durchs Ziel gingen, wurde unter riesiger Spannung zur Entscheidung geschritten, die Fagioli auf Mercedes-Benz den Sieg brachte. Fagioli wurde ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft konnte gestern in Dresden vor über 60 000 Zuschauern gegen eine der stärksten Mannschaften des Kontinents, der Tschechoslowakei, mit 2:1 (1:0) einen knappen, aber verdienten Sieg davontragen.

Ausführliche Berichte im Sportteil.

Mussolini antwortet

Die außenpolitische Rede des Duce.

Die italienische Kammer hat am Sonnabendnachmittag nach einer kurzen von Mussolini verlesenen Regierungserklärung ohne Aussprache den Voranschlag für das Außenministerium genehmigt. In der Erklärung, in der Mussolini zuerst zum Ausdruck brachte, daß der Augenblick für eine umfassende außenpolitische Bilanz nicht gekommen sei und daß über verschiedene Punkte diplomatische Verhandlungen im Gange seien, führte der italienische Regierungschef im wesentlichen folgendes aus: Mit der französisch-italienischen Kolonialverständigung werde ein Kapitel der französisch-italienischen Beziehungen der Nachkriegszeit abgeschlossen und damit auch den von einigen französischen Kreisen erhobenen Vorbehalten ein Ende gemacht. „Die französisch-italienische Atmosphäre hat sich gebessert und wir wünschen, daß kein neues Ereignis sie trüben wird." Die französisch-englische Aussprache in London habe bei den Optimisten wie üblich die Hoffnung auf eine normale Entwicklung der europäischen Lage erweckt.

Mit dem 16. März und der einseitigen deutschen Kündigung der Wehrbestimmungen des Versailler Vertrages sei jedoch dieser Optimismus zunichte geworden. Heute gebe jedermann zu, daß mit dem Vorgehen Deutschlands eine vollzogene Tatsache geschaffen worden sei, die nicht mehr widerrufen werden kann. Mit der in Stresa geschaffenen Solidarität könnten verschiedene Hindernisse, die sich dem friedlichen Zusammenleben Europas in den Weg stellen, leicht überwunden werden. Die Donau-Konferenz werde nicht im Juni und werde überhaupt nur dann zusammentreten, wenn sie gut vorbereitet sei.

Nach kurzer Erwähnung des französisch-russischen und des russisch-tschechoslowakischen Paktes, Verträgen, die das Gleichgewicht der Kräfte verlagert hätten, erwähnte Mussolini kurz die „lebhaft erwartete" Rede des deutschen Reichskanzlers. Die 13 Punkte Hitlers könnten en bloc weder angenommen noch abgelehnt werden. Die Methode, sie zu klären, und sie zu vertiefen, sei vorzuziehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Diplomatie sich dieser Aufgabe in den nächsten Wochen unterziehen werde. Was die deutsch-italienischen Beziehungen betreffe, so sei es richtig, daß sie durch eine einzige Frage belastet seien, nämlich durch die österreichische Frage. Diese Frage sei indessen von grundlegender Bedeutung.

Es müsse erklärt werden, daß das Problem der österreichischen Unabhängigkeit ein österreichisches und ein europäisches Problem sei und als europäisches Problem wiederum ganz besonders, aber nicht ausschließlich, ein italienisches Problem. Mussolini wies weiter darauf hin, daß Deutschland im Januar 1935 bereit war, die Rüstungsgleichberechtigung in einem unendlich viel beschränkterem Umfang zu verwirklichen. Was aber nicht Tatsache geworden sei, könne auch nicht Stoff für die Geschichte sein. Zwecklos wäre es daher, jetzt nach den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0001

Schuldigen zu suchen, wie es auch nutzlos sei, noch weiter von Abrüstung zu sprechen. Nach seiner Auffassung sei es schon sehr gewagt, von der Möglichkeit einer Beschränkung der Rüstungen zu sprechen oder vom Verbot einiger Kriegsmethoden.

Hinsichtlich der Donau-Konferenz sagte Mussolini noch besonders, daß Italien die Absicht habe, Deutschland zu dieser Konferenz einzuladen und es über die einzelnen Abschnitte der Vorbereitung auf dem laufenden zu halten.

In seiner Regierungserklärung kam Mussolini auch auf die abessinische Frage zu sprechen. Die Bedrohung der italienischen Kolonien in Ostafrika sei eine Tatsache und nehme immer größere Ausmaße an. Seit 1929 habe Abessinien sein Heer neu aufgebaut und werde seit 1930 von einigen europäischen Rüstungsfabriken mit Waffen beliefert. Der Zwischenfall von Ualual habe das Alarmzeichen gegeben. Mit Stolz sehe das ganze italienische Volk auf die Truppe der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen. Das in Genf beschlossene Verfahren müsse auf den Zwischenfall von Ualual beschränkt bleiben. „Niemand darf sich der Täuschung hingeben“, so schloß Mussolini seine Ausführungen, „daß man aus Abessinien im Falle europäischer Schwierigkeiten eine gegen Italien gerichtete Pistole machen könne. Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen“.

Der Tag der deutschen Seefahrt

Rudolf Heß und Dr. Goebbels in Hamburg / Die Mission des deutschen Seemannes

Hamburg stand am Sonnabend und Sonntag ganz im Zeichen des „Tages der deutschen Seefahrt“. Der Hafen bot in seinem Festtagskleid ein überwältigendes Bild. Alle Schiffe hatten geflaggt. Die Ueberseebrücke bildete den Mittelpunkt des gesamten Hafenbetriebes. Hier hatte das Panzerschiff „Deutschland“ festgemacht, um die Verbundenheit der Kriegsflotte mit der Handelsflotte zum Ausdruck zu bringen. Unmittelbar neben dem Panzerschiff lag der Hapag-Dampfer „Hamburg“, der den Vertretern der Reichsregierung und den zahlreichen Ehrengästen als Wohnschiff dient. Den Höhepunkt des Sonnabends, den ein Reichstreffen der Marine-HJ., zu dem etwa 8000 Jungen, Abordnungen aus dem ganzen Reiche, eingetroffen waren, und eine Arbeitstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. einleiteten, auf der Staatsrat Eßberger, der Führer der deutschen Seeschiffahrt, einen Appell an Industrie und die übrigen Verlader richtete, die deutsche Seeschiffahrt zu unterstützen, bildete eine Riesenkundgebung in der Hanseatenhalle, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff.

Er führte u. a. aus: Wenn der Diplomat der Gesandte seines Reiches ist, dann könnte man den Seemann gewissermaßen den Gesandten seines Volkes nennen. Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade aus den Kreisen der Seeleute sich viele zu uns bekannten, als es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein. Der Seemann müsse auch heute noch, da der Nationalsozialismus sich in der Heimat längst durchgesetzt hat, oft im Auslande um seine Weltanschauung leiden. Mit stolzer Freude sei er sich der Tatsache bewußt, daß in seinem Rücken heute wieder eine einige Nation von 66 Millionen stehe. Dr. Goebbels ging dann auf die bisherigen gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus ein und versicherte unter stürmischem Beifall: „Wir sind nicht gesonnen, unseren friedlichen Aufbau von Feinden stören zu lassen. Wir haben hinter die Armee, die den Spaten schulterte, eine Armee gestellt, die das Gewehr schultert. Diese Armee ist nicht dazu da, den Frieden zu stören, sondern um den Frieden zu beschützen.“

Der Tag der deutschen Seefahrt wurde am Sonntag durch ein großes Wecken der Musik- und Spielmannszüge der Marine-SA und HJ eingeleitet. Nach einer Gedenkfeier für die gefallenen Angehörigen der Marine sowie der im Kampf ums Dritte Reich gefallenen Seefahrer der Marine- und der Land-SA begannen die Rasen- und wassersportlichen Wettkämpfe, die den ganzen Vormittag ausfüllten. Den Höhepunkt des Sonntags bildete am Nachmittag die Großkundgebung auf der Moorweide, auf der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach. Durch den Tag der deutschen Seefahrt soll — so führt er aus — gerade auch der Binnendeutsche daran erinnert werden, welche Mission die Seefahrt für Deutschland erfüllt. Sie stelle die lebendige Verbindung zwischen der Heimat und den Deutschen draußen sowie zwischen Deutschland und den Völkern der Welt jenseits der Meere dar.

Wörtlich fuhr Rudolf Heß dann fort: „Alle Maßnahmen des Führers zur Stärkung des Reiches kommen auf die Dauer der deutschen Wirtschaft zugute. Als eines der stärksten Bindeglieder der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaften anderer Völker dient die Seefahrt dem Warenaustausch, von dessen Ordnung und Regelmäßigkeit der Wohlstand der Völker und jedes einzelnen ihrer Glieder wesentlich abhängig ist. Es ist nicht Deutschlands Wille, in wirtschaftlicher Autarkie zu leben. Der Deutsche will sich nicht abkapseln von der Welt. Und nur unter Druck von außen, durch Boykott und andere Zwangsmaßnahmen, die durch politischen Haß diktiert waren, und hie und da noch diktiert sind, muß sich Deutschland mit dem Problem der wirtschaftlichen Selbsterhaltung befassen. Ich betone, daß es eine Deutschland von außen her aufgezwungene Notwendigkeit ist, nicht aber sein freier Wille, wenn es alle die Möglichkeiten prüft, unabhängig von außen seine wirtschaftlichen Pflichten gegenüber dem Volk zu erfüllen. Wir hoffen, daß die von uns erwünschte Entgiftung der politischen Atmosphäre, von der wir glauben, daß sie gerade in den letzten Tagen durch die große Rede des Führers Fortschritte gemacht hat, auch wirtschaftliche Folgen haben wird.

Rudolf Heß wandte sich dann an diejenigen seiner Volksgenossen und Kameraden, die bald als Waffenträger des deutschen Volkes ihren Dienst im Heere leisten werden. „Ich weiß, daß ihr in jeder Uniform seid, was ihr waret und bleiben werdet: Kämpfer Adolf Hitlers. Partei und Heer sind nach dem Willen des Führers die Säulen des nationalsozialistischen Reiches. Jeder, der den Rock der soldatischen Ehre wieder tragen darf, vergesse niemals, daß erst die nationalsozialistische Bewegung unter ihrem Führer es ermöglicht hat, wieder eine Wehrmacht aufzubauen, die Deutschlands Freiheit und Ehre sichert.“

Den flammenden Abschluß des Tages der deutschen Seefahrt bildete am Abend ein Riesenfeuerwerk auf der Außenalster, dem Hunderttausende von Zuschauern beiwohnten.

Ein schwerer Kraftwagenunfall, der sich auf der Güstrower Chaussee zwischen Sternberg und Herrenholz ereignete, forderte zwei blühende Menschenleben.

Eine Burg für die Verständigung

Rudolf Heß bei der feierlichen Uebergabe der Weltjugendherberge Burg Altena

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, übergab am Sonnabendabend in Altena das vor 25 Jahren auf der 800jährigen Stammburg der Grafen von der Mark geschaffene Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die erste Jugendherberge in Deutschland und in der Welt, seiner Bestimmung als erste deutsche Welt-Jugendherberge. Zu dem Weiheakt waren auch die Vertreter der Jugendherbergsverbände von Danzig, Holland, Siebenbürgen, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Polen, England, Luxemburg und Amerika erschienen. Nach Begrüßungsworten des Altenaer Bürgermeisters begann ein Weihespiel. Reichsjugendführer Baldur von Schirach feierte die Erfolge des Jugendherbergsgedankens. Bisher seien rund 2000 Jugendherbergen erstanden, die die Jugend dem vergiftenden Einfluß der Großstadt entzögen und ihr die Heimat verständlich machten. Dank gebühre auch den Leitern des Jugendherbergswesens in der Vergangenheit, besonders Richard Schirrmann, dem Herbergsvater der „Burg Altena“ und Begründer des deutschen Jugendherbergswerkes.

Sodann sprach Reichsminister Rudolf Heß. Auf dieser Burg, so führte er aus, werde sich die Jugend vieler Nationen kennenlernen und — so hoffe er — achten lernen. Es sei gut, wenn Teile der Jugend, die später einmal Teile ihrer Völker werden, in Berührung miteinander kommen und sich wirklich näher kennenlernen. „Vielleicht geht durch diese Jugendherberge einmal der eine oder andere Junge, der später zu den Maßgebenden seines Volkes gehört. Und vielleicht entsinnt er sich als Mann in ernsten Stunden, die den Frieden zwischen den Völkern bedrohen mögen, einstiger sorgloser Tage des Zusammenseins in diesem Heim mit jungen Kameraden anderer Nationen. Vielleicht vermag er dann dank dessen, daß er hier das Wesen dieser anderen Nationen verstehen und achten lernte, ein schweres Unglück für die betroffenen Länder — ja für die Menschheit — zu verhindern. Dann hat diese Burg unendlichen Segen gebracht.“

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: „Wenn die Burg als Begriff der Heimstatt gesunder Jugend dadurch am Aufbau Europas beteiligt ist, daß sie der Gesundung der Kommenden dient, erfüllt sie ihre Aufgabe, der ich sie hiermit übergebe.“

Glocken mahnen zur Treue

Gedenktafel für Saarbrücker Glockenspiel enthüllt.

Die Gedenktafel für das in der Zeit des saarländischen Abstimmungskampfes von den anderen deutschen Abstimmungsgebieten gestiftete Glockenspiel am Saarbrücker Rathausturm wurde am Sonnabend nachmittag feierlich enthüllt. Der Landesleiter des VDA, Dr. Hans Steinacher ging auf die Geschichte der Abstimmungen in den einzelnen Gebieten näher ein. Das Glockenspiel, das heute hier in Saarbrücken enthüllt werde, solle gleichzeitig eine Mahnung sein, niemals jene Volksgenossen zu vergessen, denen nicht einmal das Recht vergönnt gewesen sei, mit einer Abstimmung ihr Deutschtum zu bezeugen. Mit diesem Mahnruf übergab Dr. Steinacher das Glockenspiel der Stadt Saarbrücken zu treuen Händen und enthüllte die Gedenktafel unter den Tönen des Glockenspieles und des Deutschlandliedes.

Unsere Hauptaufgabe liegt noch vor uns

Stabschef Lutze in Kiel / Die weltanschauliche Truppe ist nicht überflüssig

In Kiel fand am Sonnabend und Sonntag aus Anlaß des zehnjährigen Kampfes der Bewegung im Gau Schleswig-Holstein das 1. Nordmark-Treffen statt, an dem über 60 000 SA-, SS- und NSKK-Männer und viele tausend Vertreter der PO, des Arbeitsdienstes, der HJ und der übrigen Gliederungen der Bewegung teilnahmen. Höhepunkt des Treffens bildete am Sonntag eine Kundgebung auf dem Städtischen Sport- und Spielplatz, bei der Stabschef Lutze eine Rede hielt, in der er Albert Leo Schlageters gedachte, der vor zwölf Jahren fiel und ein Vorkämpfer für unser heutiges Deutschland war. Stabschef Lutze führte dann u. a. aus: „Als wir vor zehn Jahren zum erstenmal die Männer von 1923 zusammenriefen oder uns neue Männer für den Nationalsozialismus suchten, da war es nur ein Häuflein, das zuerst den Glauben an Deutschland in sich trug. Es sind dann aus diesen wenigen Männern Hunderte, Tausende und zuletzt Millionen geworden. Mit diesen Millionen hat der Führer am 30. Januar 1933 den Staat geschaffen. Wenn man heute ab und zu hört, daß jetzt unsere Aufgabe erfüllt sei, dann wissen wir, meine Kameraden, daß die Hauptaufgaben noch vor uns liegen.

Unsere Aufgabe ist nicht beendet mit der Arbeit in der Opposition von damals; gerade jetzt beginnt diese Arbeit bei dem Bau, den wir uns zimmern wollen, denn wir wissen alle, daß das, was wir wollen, im nationalsozialistischen Staat noch nicht hundertprozentig erreicht ist. Wir wissen, daß dazu noch Jahre gehören. Es wird oft gesagt, die weltanschauliche Truppe sei jetzt überflüssig, nachdem die Wehrpflicht wieder eingeführt ist. Meine Kameraden, es hat noch nie eine Kanone einen Staat gebaut oder einen Staat erhalten. Staaten erhalten und Staaten gebaut haben immer nur die Ideen, immer nur Weltanschauungen. Gerade jetzt ist es notwendig, daß wir als Glaubensträger im deutschen Lande stehen und unseren Volksgenossen draußen und in der Stadt den Glauben weitertragen. Wir sind die aktivsten Kämpfer immer gewesen und wollen es auch in Zukunft sein.

MacDonalds Rücktritt am 4. Juni

Mutmaßungen der „Sunday Expreß“.

Als Zeitpunkt für den Rücktritt Macdonalds vom Posten des Ministerpräsidenten gibt die „Sunday Expreß“ den 4. Juni an, das wäre ein Tag nach dem Geburtstag des Königs. „Sunday Expreß“ veröffentlicht gleichzeitig auch eine Liste über die mutmaßliche Zusammensetzung des neuen Kabinetts. Danach soll außer dem als sicher geltenden Wechsel zwischen Baldwin und Macdonald für den Posten des Außenministers alternativ Sir John Simon oder Eden genannt werden, für den Posten des Dominionministers der Sohn des bisherigen Ministerpräsidenten Malcolm Macdonald, für die Leitung des Luftfahrtministeriums Sir Philipp Cunliffe-Lister.

Robert Koch, sein Leben und Werk

Zu seinem 25. Todestage.

Heute vor 25 Jahren starb in Baden-Baden ein Arzt und Forscher, dessen Lebenswerk in der Geschichte der Medizin einen Wendepunkt von noch nie dagewesener Bedeutung darstellt: Robert Koch. Die gesamte Kulturwelt feiert heute sein Gedächtnis. War er es doch, der die Menschheit von der Geißel des Tuberkelbazillus befreit hat, der die Gefahren der Cholera bannte, Kampfmethoden gegen den Typhus erfand, der der Malaria, Pest, Schlafkrankheit und Rinderpest ihre Gefährlichkeit nahm, der auf dem Gebiet der Immunitätsforschung und experimentellen Therapie bahnbrechend gewirkt hat und durch die erstmalige Reinzüchtung der bakteriellen Krankheitserreger einen Jahrhunderte währenden Streit der Mediziner beendete.

Robert Kochs Lebensweg begann in Clausthal im Harz am 11. Dezember 1843. Er war der dritte in der Reihe von elf Söhnen einer Bergbeamtenfamilie, ein mäßiger Schüler und begann seine Praxis als Landarzt in der Provinz Posen. Als Kreisphysikus in Wollstein fand er den Milzbrandbazillus. Die herrschende Schulmedizin an den Universitäten, an der Spitze der „Medizinpapst“ Rudolf Virchow, lehnte in ihrer Unduldsamkeit die neue Entdeckung rundweg ab. Koch teilte das Schicksal so vieler Großer seines Faches. Aber er kam durch Förderung seiner Freunde nach Breslau, fand hier als Stadtarzt die bakterielle Natur der Wundinfektionskrankheiten und setzte sich, nachdem die Welt auf ihn aufmerksam geworden war, gegen die Universitäten durch: 1880 wurde er an das Kaiserliche Gesundheitsamt nach Berlin berufen. Von hier aus verkündete er am 24. März 1882 auf einer Tagung der Berliner Physiologischen Gesellschaft, daß es ihm gelungen sei, den Erreger der Schwindsucht, den Tuberkelbazillus, festzustellen.

Robert Kochs Entdeckungen und Methoden sind heute, 53 Jahre nach seiner weltbewegenden Entdeckung, noch immer die Grundlage aller medizinischen Forschungsarbeit. Wir können dank Robert Koch heute die Tuberkulose im Frühstadium erkennen, sie unter wesentlich günstigeren Bedingungen bekämpfen und die früher als utopisch angesehene Hoffnung hegen, die Krankheit, wohl die verheerendste Seuche der Menschheit, bald gänzlich auszurotten. — Als Führer einer nach Aegypten und Indien entsandten deutschen Forschungsexpedition fand Koch den als Erreger der Cholera erkannten Kommabazillus, an dessen Vernichtung die zivilisierten Staaten mit lebhaftestem Erfolg tätig gewesen sind. — Mit der Auffindung des Tuberkulins (1890 in Berlin), des Filtrates von Tuberkelbazillenkulturen auf Glycerinbouillon, schenkte Koch der Medizin nicht nur ein wertvolles Hilfsmittel zur Frühdiagnose der Tuberkulose, sondern auch ein wertvolles Heilmittel, und die damit zusammenhängenden Forschungen wurden wichtig für das weite Gebiet der Immunitätsforschung. Die Regierung gründete für Koch ein eigenes Institut für Infektionskrankheiten, das heute seinen Namen trägt.

Kochs Entdeckungen, seine Lehre von der Diagnostik, von der Desinfektion sind allesamt nicht etwa aus einer plötzlichen Eingebung entstanden, sondern Ergebnisse streng wissenschaftlicher Methoden und klaren, nüchternen Denkens. Die schöpferische Kraft dieses unermüdlichen Arbeiters war bedeutend, seine menschliche Haltung, seine Güte und Nachsicht beispielhaft. Es gibt niemanden, der von ihm je ein lautes oder scharfes Wort gehört hat. Er liebte als Ausgleich seiner Arbeiten das Nachdenken über philosophische Fragen, spielte gern Schach und interessierte sich für technische Dinge. Mit 67 Jahren starb er an einem Herzanfall in Baden-Baden, wohl im vollen Bewußtsein dessen, daß er als Glied seiner kurzlebigen Familie die 70 nie erreichen würde. Aber der Menschheit hinterließ er als Geschenk durch seine Hygienemethoden die Erhöhung des Durchschnittslebensalters um rund zwei Jahrzehnte.

Robert Koch-Stiftung erneuert.

In Berlin hat die Reichsregierung eine offizielle Koch-Feier angesetzt und den großen Gelehrten dadurch geehrt, daß sie die in der Inflation verfallene Robert-Koch-Stiftung wieder ins Leben gerufen hat. In der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität hatten sich die Festteilnehmer versammelt, darunter die Witwe und die Tochter des großen Toten, zahlreiche seiner Schüler, heute bereits wieder selbst Träger berühmter Namen, Reichsminister Dr. Frick als Vertreter der Reichsregierung und der japanische Botschafter Mushakoji, in dessen Heimat der Staat für Robert Koch einen Tempel errichtet hat, worin eine Haarsträhne des Gelehrten aufbewahrt wird.

Nach Begrüßungsworten von Professor Reiter, des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, hielt die Festrede Minister Dr. Frick. Er schilderte den Lebenslauf Robert Kochs, feierte ihn als den erfolgreichen Vorkämpfer der Seuchenbekämpfung und gab bekannt, daß die deutsche Reichsregierung in Würdigung der Verdienste Robert Kochs die auf seinen Namen lautende Stiftung erweitere, um die Erträgnisse der Stiftung außer der Erforschung der Tuberkulose auch der Förderung anderer wissenschaftlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten nutzbar zu machen. — Danach sprach der japanische Botschafter Mushokoji. Er rief die Erinnerung an Kochs Besuch in Japan im Jahre 1908 wach und erklärte, daß jeder Japaner seinen Namen in Ehrfurcht nenne und kenne. Die Festrede, die der, wie wir weiter unten melden, in Wiesbaden verstorbene Professor Dr. Kolle verfaßt hat, verlas Professor Hetz aus Frankfurt.

*

Die Stadt Berlin hat das ihr gehörige Krankenhaus Moabit anläßlich der Erinnerungsfeier mit dem Namen Städtisches Robert-Koch-Krankenhaus bedacht.

Ende des Berliner Architektenhauses. — Rettung der Fresken. Im Zuge des Neubaues des Reichsluftfahrtministeriums wird das in der Wilhelmstraße liegende sogenannte Architektenhaus abgerissen werden müssen, das zunächst Eigentum des Architekten- und Ingenieurvereins war, dann dem Militärfiskus gehörte und die 30 000 Bände umfassende Bücherei des Architektenvereins, eine der größten technischen Büchereien Berlins enthielt. Lange Jahre hindurch hatte hier auch die „Berliner Künstlerschaft“ ihr Heim. Das Haus enthält den berühmten Schinkelsaal, dessen Fresken, die zu den schönsten Berlins gehören, Hermann Prell, geschaffen hat. Prell, der auch in Worms, Hildesheim und Danzig Fresken gemalt hat, soll die Fresken gemeinsam mit Arnold Böcklin ausgearbeitet haben. Man will versuchen, die Kulturdokumente zu erhalten und an anderer würdiger Stelle wieder einzubauen.

München ehrt Hans Pfitzner. Zur Feier des Geburtstages von Hans Pfitzner veranstaltete die NS.-Kulturgemeinde im Verein mit der Deutschen Hans-Pfitzner-Gesellschaft in München eine Pfitzner-Woche, die mit vom Meister selbst geleitetem Festkonzert in der Tonhalle ihren Abschluß fand. Künstlerischer Höhepunkt der Veranstaltungen war die glanzvolle Aufführung des „Palestrina“ unter des Komponisten musikalischer Leitung im Nationaltheater. Großen Beifall fand eine von Gauobmann Schrott in der Universität gehaltene Rede über „Pfitzners Sendung in unserer Zeit“.

Furtwängler dirigiert in der Reichs-Theater-Festwoche. Als Abschluß der vom 16. bis 23. Juni in Hamburg unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stattfindenden zweiten Reichs-Theater-Festwoche wird Wilhelm Furtwängler in der hamburgischen Staatsoper am Sonntag, dem 23. Juni, eine Festaufführung der „Meistersinger“ dirigieren. Die übrigen Opernvorstellungen in der Festwoche leiten Eugen Jochum und Hans Schmidt-Isserstedt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0002
DFG

Ein deutscher Märtyrer

Gedenkfeiern zu Ehren Albert Leo Schlageters

Eine gewaltige Kundgebung veranstaltete am Vorabend des Todestages Albert Leo Schlageters die Hitlerjugend vor dem Nationaldenkmal in der Golzheimer Heide. Staatsrat Gauleiter Florian brachte in einer Ansprache der Jugend das Leben und Sterben Albert Leo Schlageters nahe und wies sie auf die heilige Verpflichtung hin, die aus seinem Tode dem lebenden Geschlecht, insbesondere der Jugend erwachsen ist. Im Morgengrauen, zur selben Stunde, in der Schlageter vor zwölf Jahren seinen Opfergang für Deutschland zur Richtstätte angetreten hatte, besuchten dann Gauleiter Florian und führende Persönlichkeiten von Staat und Partei die Schlageterzelle im Derendorfer Gefängnis, um dort in stillem Gedenken eine Zeit zu verweilen. Im Anschluß hieran begaben sich die Teilnehmer unter dumpfem Trommelwirbel auf den gleichen Weg zur Golzheimer Heide, den Schlageter gegangen war. Nachdem alle SA-Formationen, Abordnungen der Landes- und Schutzpolizei und der vaterländischen Verbände am Denkmal Aufstellung genommen hatten, gab eine Abteilung der Schutzpolizei drei Ehrensalven ab. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legten die Führer an der Gruft Kränze nieder.

Zum 12. Todestag Albert Leo Schlageters hatte der Bezirk Großberlin zu einem Frontsoldaten- und Kriegsopferehrentag aufgerufen. Nach einem großen Zapfenstreich am Sonnabendabend und Kranzniederlegungen an Gefallenendenkmälern am Sonntagvormittag bildete den Höhepunkt der Veranstaltungen eine Kundgebung im Neuköllner Stadion, an der sich die Wehrmacht durch eine Ehrenkompagnie beteiligte.

In der Heimatgemeinde Albert Leo Schlageters, Schönau im Wiesenthal, fand gleichfalls eine Gedächtnisfeier für den deutschen Freiheitshelden statt, die äußerst eindrucksvoll verlief.

Eine neue Memelbeschwerde

Appell an die Unterzeichnermächte.

Schulrat Meyer hat den Unterzeichnern der Memelkonvention in Genf eine neue Beschwerde überreicht, in der festgestellt wird, daß die Lage im Memelgebiet nach den am 19. April erhobenen Vorstellungen der Unterzeichnermächte sich keineswegs gebessert, sondern sich wesentlich verschlechtert habe

Die Beschwerde schließt mit einem Appell an die Unterzeichnermächte, die bereits verlangte Herstellung der normalen Lage möglichst bald durchzusetzen, da durch die statutenwidrigen administrativen und gesetzgeberischen Maßnahmen der litauischen Regierung und durch die Auswirkung des seit über acht Jahren andauernden Kriegszustandes in der letzten Zeit im Memelgebiet ein Gefahrenherd entstanden sei, der zu großen Besorgnissen Anlaß gebe.

*

Der Völkerbundsrat beendete am Sonnabend seine 86. Tagung. Die Danziger Frage wurde einem Juristenausschuß überwiesen. Der ungarisch-südslawische Fall wurde erledigt.

Anschlag auf einen Bürgermeister

Auf den neugewählten Bürgermeister von Sens (Frankreich), Dr. Dupechêz, wurde ein geheimnisvoller Anschlag verübt. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt. Der neue Bürgermeister war politisch sehr aktiv und hatte nach einem harten Kampfe den Bürgermeisterposten gegen seine Hauptgegner, die Radikalsozialisten, erobert, in deren Hand bis dahin das Bürgermeisteramt gewesen war.

Wegen Abhörens russischer Sender

Ein Werkmeister, der sich nach Moskau bewarb, wurde fristlos entlassen

Der Werkmeister einer Schuhfabrik war fristlos entlassen worden, weil er Moskauer Sender abgehört und ein ausführliches Bewerbungsschreiben nach Moskau um Verleihung einer Stelle in einem russischen Betriebe gerichtet hatte. Seine Klage auf Fortzahlung des Gehalts ist vom Arbeitsgericht Marienwerder (Westpreußen) als unbegründet zurückgewiesen worden. Schon das planmäßige Abhören derartiger Sendungen durch einen Gefolgschaftsangehörigen kann, wie es in der Begründung des Urteils heißt, wenn es einzelnfalls auf ein Sympathisieren mit ihnen hindeutet, das Vertrauensverhältnis zwischen ihm und dem Führer des Betriebes so erschüttern, daß diesem die Weiterbeschäftigung des Gefolgschaftsangehörigen nicht zugemutet werden kann. In diesem besonderen Fall erschien dem Gericht aber das Verbleiben des Werkmeisters im Betriebe völlig untragbar, da er auf Aufforderung des Moskauer Senders an die von diesem angegebene Moskauer Anschrift ein längeres Bewerbungsschreiben gerichtet hatte.

Druiden-Orden löst sich auf

Einstimmiger Beschluß in Berlin.

Am 19. Mai 1935 fand in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung des Reichsbundes Vereinigung Deutscher Druiden statt, in welcher folgender Beschluß einstimmig angenommen wurde: **Aus der Erkenntnis heraus, daß der Staat die Zusammenfassung aller Kräfte für einen einheitlichen machtvollen Aufbau gebraucht und verlangen muß und in der Erwägung, daß eine Zersplitterung in kleine Gruppen der Durchführung dieser Forderugn hinderlich ist, erklärt der Reichsbund der Vereinigung Deutscher Druiden sich selbst und die gesamte Organisation für aufgelöst. Die Auflösung wird wirksam am 1. Juli dieses Jahres.**

Hoefeld-Urteil rechtskräftig.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat die gegen das Urteil des Schwurgerichts Frankfurt am Main im Prozeß Hoefeld eingelegten Revisionen als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit hat das Urteil Rechtskraft erlangt. Durch das genannte Urteil wurde gegen die Angeklagten Wilhelm und Minna Hoefeld wegen gemeinsamen Mordversuches, bei Wilhelm Hoefeld außerdem wegen fortgesetzter schwerer Kindesmißhandlung, auf je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die mitangeklagte Tochter Minni Hoefeld ist rechtskräftig freigesprochen. Die Eltern hatten, wie erinnerlich, ihre Tochter Hildegard durch Drohungen gezwungen, in den Main zu springen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Die Schule der Auslese

Reichsminister Rust über die Schule der Zukunft

Im Rahmen eines Sachsentreffens der NSDAP. in Dresden, über das wir noch an anderer Stelle berichten, fand am Sonnabendmittag eine Jugendkundgebung statt, auf der Reichserziehungsminister Rust das Wort zu einer Rede über das Thema: „Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule" ergriff. Der Minister führte u. a. aus: Die Schicksalsfrage eines Volkes sei, ob die politische Führung einen einheitlichen politischen und völkischen Willen über den Kampf des einzelnen stelle, und das sei Adolf Hitlers große politische Tat. Unter diesen Umständen könne auch die Schule nicht nach ihren alten Methoden arbeiten. Die frühere Aufgabe der Schule war, das Kind zu schulen für seinen Lebenskampf. Das neue Deutschland könne sich mit einer derartigen Einstellung der Schule nicht zufrieden geben. Sie setzte neben den einzelnen das Volk und sehe die Aufgabe der Schule darin, so zu arbeiten, daß es Deutschland, dem deutschen Volke gut gehe, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit dahin geschult werde, seinen Lebenskampf zu bestehen. Jedes Volk müsse den Kampf um seine Existenz führen. Für Deutschland sei bei seiner zentralen Lage und bei dem Fehlen jeglicher natürlicher Grenzen dieser Kampf besonders schwer. Deutschland könne daher diesen Kampf nur dann bestehen, wenn es durch den einheitlichen Willen des ganzen Volkes unüberwindbare Mauern aus Menschen um sich bauen könne.

Auch in Zukunft, fuhr der Minister fort, würden deutsche Menschen hinter dem Schraubstock stehen müssen und andere auf die Akademien gehen. Das Wesentliche sei, daß jeder dahin gehe, wohin er gehöre. Man müsse brechen mit dem Gedanken früherer Generationen. Die deutsche Schule der Zukunft werde die Schule der Auslese sein, die Schule zur Erziehung der höchsten Leistungsfähigkeit. Diese Schule werde man nicht durch Verordnungen schaffen, sondern indem man die richtigen Männer zu Lehrern mache.

Die 16 Truppenübungsplätze

Einheitliche Bezeichnung geregelt.

Der Chef der Heeresleitung hat bestimmt, daß zur Vermeidung von Verschiedenheiten der Bezeichnung die Truppenübungsplätze in Zukunft folgende Bezeichnung nebst Postbestimmungsort führen: Im Wehrkreiskommando I Truppenübungsplatz Arys, Postbestimmungsort Arys und Stablack in Domtau (Kreis Preuß. Eylau), im Wehrkreiskommando II Groß-Born in Neustettin, im Wehrkreiskommando III Altengrabow in Altengrabow, Döberitz in Dallgow-Döberitz, Jüterbog in Jüterbog und Zossen in Zossen, im Wehrkreiskommando IV Königsbrück in Königsbrück und Ohrdruf in Ohrdruf, im Wehrkreiskommando V Heuberg in Stetten a. k. M. und Münsingen in Münsingen, im Wehrkreiskommando VI Senne in Sennelager, im Wehrkreiskommando VII Grafenwöhr in Grafenwöhr und Hammelburg in Hammelburg, im Wehrkreiskommando VIII Neuhammer in Neuhammer a. Qu. und im Wehrkreiskommando IX (ab 1. Oktober 1935 X) Munster in Munster (Lager).

Ein neunjähriger Knabe entführt

Der Sohn eines Fabrikanten in USA.

Außerordentliches Aufsehen erregt in ganz Amerika das geheimnisvolle Verschwinden des neunjährigen George Weyerhäuser, des Sohnes eines schwerreichen Bauholzfabrikanten in Tacoma (Washington). Der Junge war am Freitagmittag aus der Schule nicht heimgekehrt; man nimmt an, daß der Knabe entführt worden ist. Die Eltern sollen bereits einen Erpressungsbrief erhalten haben, in dem 200 000 Dollar Lösegeld gefordert werden.

Ministerpräsident Göring hatte vor seinem Abflug nach Sofia am Sonnabend in Budapest noch eine längere Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös.

„Für die Oeffentlichkeit gestorben"

Volkserregung gegen polnischen Bischof.

Gegen den Bischof Losinski in Kielce, der am Beisetzungstage des Marschalls Pilsudski das Läuten der Kirchenglocken und das Hissen von Trauerfahnen zu verhindern versuchte, finden in Kielce fortgesetzt Protestversammlungen der Bevölkerung statt, auf denen Entschließungen an die kirchlichen Behörden angenommen werden, die die Entfernung des Bischofs Losinski aus Polen fordern. Auf Maueranschlägen, wie sie in Polen zur Bekanntgabe von Todesnachrichten üblich sind, wird folgendes verkündet: „Bischof Losinski, der Oberhirt der Diözese von Kielce, ist für die Oeffentlichkeit gestorben. Möge ihm die Erde leicht werden."

Lawine verschüttet fünf Arbeiter

Vier von ihnen tot geborgen.

Auf der Südrampe der Großglockner Hochalpenstraße in der Nähe des Glocknerhauses gingen am Sonnabendnachmittag zwei Lawinen nieder. Die zweite Lawine verschüttete fünf Arbeiter, von denen bis jetzt vier tot geborgen wurden. Eine Leiche wird noch gesucht.

Gauleiter Wagner Breslauer Oberpräsident.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Göring den Gauleiter Joseph Wagner zum Oberpräsidenten in Breslau ernannt. Die Amtseinführung durch den Ministerpräsidenten, die bereits am 16. Mai erfolgen sollte, ist wegen dessen Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski in Polen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

In geistiger Umnachtung erschossen.

In einem plötzlichen Anfall geistiger Umnachtung erschoß am Sonnabendnachmittag in Bernau der Führer der dortigen Arbeitsdienstgruppe Bernatek den praktischen Arzt Dr. Möller, als dieser ihn einer Anstalt zu führen wollte. Bernatek erschoß sich darauf selbst.

Ein Mann mit zwei Herzen.

Auf der japanischen Nordinsel Hokkaido hat man einen Mann mit zwei Herzen entdeckt, die im gleichen Takt schlagen. Es handelt sich um einen Händler, der auf dem Bahnhof Obihiro ein Geschäft betreibt. In der Nähe dieses Bahnhofes befindet sich ein Krankenhaus, dessen Leiter, Dr. Schigejoschi Kawakami den Mann mit den zwei Herzen seit drei Jahren behandelt und aufmerksam beobachtet. Das Ergebnis seiner Untersuchungen will der Arzt jetzt der Japanischen Medizinischen Gesellschaft unterbreiten.

Der amerikanische Schiffskonstrukteur W. S. Burgeß hat, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, für das Marinedepartement ein neues Schnellboot konstruiert, das im Masseneinsatz als U-Bootjäger verwendet werden soll.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke, für Städtisches und Wehrbeilage: Ludwig Rebe, für Heimatteil, Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers, für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stabenow, für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.). D.-A. IV/1935: Ausgabe Saale-Ztg. 27 041, Merseb. Tageblatt Merseburg 4555, Weimar. Ztg. Weimar 4509, Mitteld. Ztg. Erfurt 20 112, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2990, Eisen. Ztg. Eisenach 4274; insgesamt 60 491.
Gültig Preisliste Nr. 5.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Neue deutsche Heilkunde

Der Reichsärzteführer Wagner in Nürnberg.

Den Höhepunkt der Tagung der deutschen Volksheilkunde, die gegenwärtig in Nürnberg die deutschen Naturärzte vereinigt, bildete am Sonntag ein Festakt, der die feierliche Verkündung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise brachte. Nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters Dr. Eickemeyer ergriff der Reichsärzteführer Dr. Wagner das Wort. Er führte u. a. aus:

Es seien jetzt volle zehn Jahre her, daß erstmals das Wort „Krise der Medizin" aufgetaucht sei. An den Hochschulen seien von den Lehrern bisher nicht Aerzte, sondern Mediziner erzogen worden. Wenn wir heute eine neue Heilkunde aufbauen wollen, so kann das Fundament niemals die exakte Naturwissenschaft sein, sondern nur unsere nationalsozialistische Weltanschauung, die uns mit zwingender Folgerichtigkeit zu der Erkenntnis zurückführt, daß Rasse, Volk und Volksgenossen wiederum nur Bestandteile des allumfassenden ewigen Lebens der Natur sind. Die Aerzte müssen beim Aufbau dieser neuen deutschen Heilkunde das Gute nehmen, wo sie es finden, und müßten zu einer Synthese kommen. „Ich wende mich auch", so betonte Dr. Wagner, „mit aller Entschiedenheit gegen die wahllose Verunglimpfung der Schulmediziner."

Im Interesse der Volksgesundheit brachte der Reichsärzteführer den Wunsch zum Ausdruck, daß endlich auch einmal die Frage der Heilpraktiker eine Lösung finde. Hierbei stellte er die Frage einer geeigneten Erziehung der Aerzte zur Diskussion. Dabei begründete er die Errichtung des Rudolf-Heß-Krankenhauses, das aus eigenen Mitteln errichtet worden sei. Um die Naturheilmethode und die sich daraus ergebenden biologischen Probleme in der Aerzteschaft weiterzutreiben, sei am Sonnabend in Nürnberg auch die „Reichsarbeitsgemeinschaft für neue deutsche Heilkunde" gegründet worden, in der alle biologischen Aerzteverbände zusammengeschlossen seien, um gemeinsam mit den Heilpraktikern und den Laienverbänden endlich eine einheitliche Richtung in die biologische Medizin hineinzubringen.

Der Hygieniker Prof. Wilhelm Kolle †. In Wiesbaden starb, 67 Jahre alt, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Kolle, der Direktor des Staatlichen Instituts für experimentelle Therapie und des Chemotherapeutischen Forschungsinstituts „Georg-Speyer-Haus", ord. Honorarprofessor für experimentelle Therapie an der Frankfurter Universität. Kolle war Schüler und Assistent von Robert Koch am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin. In Frankfurt war er Nachfolger von Paul Ehrlich. Besonders bekannt wurde Geheimrat Kolle durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Schutzimpfung gegen Pest, Cholera und Typhus. Er war Mitglied des Reichsgesundheitsrates und des Preuß. Landesgesundheitsrates.

Englische Ehrung eines Breslauer Gelehrten. Der Breslauer Geheime Medizinalrat Prof. Dr. Pfeiffer wurde durch die Royal Society of Medicine zum Ehrenmitglied ernannt. Geheimrat Pfeiffer, ein Mitarbeiter Robert Kochs, der bereits Ehrungen der medizinischen und gesamtwissenschaftlichen Gesellschaften aus allen Ländern der Welt erfahren hat, ist der einzige deutsche Arzt, dem diese Ehre aus England zuteil wurde.

Internationaler Autorenkongreß in Nürnberg. Auf dem Internationalen Autorenkongreß, der in diesen Tagen in Madrid und Sevilla stattfand und von den Delegierten aller 47 Nationen, die der Berner Konvention angeschlossen sind, besucht war, wurde Nürnberg als nächster Tagungsort des Internationalen Autorenverbandes bestimmt. Präsident des Verbandes ist zur Zeit Dino Alfieri, der italienische Vertreter der internationalen Autorenvereinigung.

50 Jahre Goethegesellschaft in Weimar. Die diesjährige Hauptversammlung der Goethegesellschaft, die mit einer Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft verbunden ist, wird vom 26. bis 28. August stattfinden. Das Festkonzert dirigiert Generalmusikdirektor Peter Raabe, die Festrede hält der Präsident, Professor Julius Petersen, über „Goetheverehrung in fünf Jahrzehnten". Abends findet eine Festaufführung des „Tasso" im Deutschen Nationaltheater statt, in der Anneliese Johow vom Stadttheater Halle bereits mitwirkt.

Offene Intendantenstellen. Für den Beginn der nächsten Spielzeit haben verschiedene Städte den Intendantenposten neu ausgeschrieben. So werden u. a. in Chemnitz, Döbeln, Ulm und Pforzheim neue Theaterleiter gesucht. In Harburg-Wilhelmsburg wird ein Pächter für das Theater gesucht und in Karlsruhe ist das Städtische Konzerthaus für Operettenvorstellungen während der Sommermonate zu verpachten.

Don Carlos in Buenos Aires. Die zur Zeit in Buenos Aires weilende deutsche Schauspielergesellschaft gab als Eröffnungsvorstellung am Freitag Schillers „Don Carlos" im Odeontheater. Die Vorstellung, die von Jürgen Fehling inszeniert war und unter der Spielleitung von Staatsrat Wüstenhagen aus Hamburg stand, hinterließ einen tiefen Eindruck bei den Zuschauern. Besonderen Erfolg hatten Laubenthal, Hamburg, in der Titelrolle und Maria Bard als Eboli.

Neuer Präsident der Internationalen Dramatiker-Vereinigungen. Zum Vorsitzenden des Internationalen Verbandes der Gesellschaften dramatischer Autoren ist der belgisch-französische Schriftsteller Henry Kistemaeckers, Präsident der französischen Gesellschaft der Autoren und Komponisten, gewählt worden.

Bühnennachweis für Kapellmeister und Regisseure. Der Bühnennachweis hat jetzt neue Abteilungen geschaffen, und zwar für Vermittlung von Kapellmeistern und ferner für Vermittlung von Spielleitern und Dramaturgen. Der Deutsche Bühnenverein weist darauf hin, daß diese neuen Abteilungen in allen Fragen von Angeboten und Nachfragen in Anspruch zu nehmen sind.

Einheitliche Förderung des Büchereiwesens im Reich. In einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und sonst in Betracht kommenden Behörden erklärt Reichserziehungsminister Rust: „Um die einheitliche Entwicklung des öffentlichen Büchereiwesens im Reiche zu fördern, wird die Staatliche Preußische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen von mir bis auf weiteres damit beauftragt, die Arbeiten der im Reiche bestehenden Staatlichen Landesstellen für öffentliches Büchereiwesen fachlich zu beaufsichtigen und wesentliche Erfahrungen und Ergebnisse, die für das öffentliche Büchereiwesen vorliegen, aneinander anzugleichen und zu einheitlichen Grundsätzen zu vereinen."

Der politische Soldat in der deutschen Geschichte. Der Rektor der Kieler Universität hat bekanntgemacht, daß die Universität aus Anlaß des Nordmarktreffens ein Preisausschreiben über das Thema „Der politische Soldat in der deutschen Geschichte" veranstaltet. An dem Preisausschreiben können sich sämtliche Studierende der Universität beteiligen. Für die drei besten Arbeiten sind Preise von 300, 150 und 50 RM. ausgesetzt.

Volksgefährdung durch Inzucht. In der Schweiz wurden während der letzten Jahre durch den Züricher Konstitutions- und Vererbungsforscher Dr. Ernst Hanhart und seine Schüler einige Inzuchtgebiete systematisch untersucht. So wird über eine entlegene Gebirgsgemeinde mit 400 Einwohnern berichtet, wo unter 52 Ehepaaren 40 miteinander verwandt sind. Es kommen hier Erbkrankheiten, besonders Schwachsinn, gehäuft vor. Im Anschluß an diese Nachricht bittet die Zeitschrift „Volk und Rasse" auch für Deutschland um Mitteilungen von Ortschaften, in denen hochgradige Inzucht herrscht und Erbkrankheiten zahlreich sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0003
DFG

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden im Endspiel.

Die Kämpfe zur Deutschen Handball-Meisterschaft wurden am Sonntag mit der Vorschlußrunde fortgesetzt. Für das Endspiel am 16. Juni qualifizierten sich bei den Männern erwartungsgemäß die Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden, während sich bei den Frauen der VfR. Mannheim und der Titelverteidiger Eimsbüttel die Teilnahmeberechtigung am Titelkampf erwarben.

18 000 in Magdeburg.

Magdeburg als Hochburg des Handballsports, das wurde deutlich durch die 18 000 Zuschauer, die beim Kampf zwischen der Magdeburger Polizei und dem SV. Waldhof die Anlage von Kricket-Viktoria in der Elbestadt umsäumten. Mit 5:3 (2:0), nach einem herrlichen und spannenden Kampf, siegten die Magdeburger über die sich tapfer wehrenden Mannheimer. Einen Schatten auf das Spiel warf eine grobe Unsportlichkeit des Magdeburger Stürmers Böttcher, der daraufhin vom Feld gewiesen wurde.

Ein Tor entscheidet in Leipzig.

Mit beispiellosem Einsatz, allerdings auch mit großer Härte, wurde der vor 15 000 Zuschauern ausgetragene Kampf in Leipzig zwischen den Leipziger Sportfreunden und Hindenburg Minden geführt. Die Soldaten aus Westfalen gewannen mit dem knappen Ergebnis von 8:7 (5:4) Toren. Das allzu harte Draufgehen einiger Spieler führte zu zwei Platzverweisen, von denen der Mindener Roß II bereits in der 12. Minute und — eine halbe Stunde später — der Leipziger Huck betroffen wurden. Der Sieg Mindens war jedoch absolut verdient.

Ueberraschung in Mannheim.

Einen nicht ganz erwarteten Sieg feierte der VfR. Mannheim im Kampf mit den Frauen des SC. Charlottenburg, die mit 6:4 (4:3) sehr sicher geschlagen blieben. Im Großen und Ganzen war das Spiel ausgeglichen.

Bei den Frauen siegte Eimsbüttel sehr sicher.

In Leipzig erwarben sich die Frauen von Eimsbüttel mit einem 2:0 (1:0)-Sieg über Fortuna Leipzig die Berechtigung, ihren Titel am 16. Juni zu verteidigen. Die Hamburgerinnen boten die bessere Gesamtleistung, so daß ihr Sieg als verdient anzusehen ist. Glanzstück der Hamburger Mannschaft war der schnelle Angriff.

Neue Startordnung beim Rudern

Während die Rennboote bei den deutschen Ruderregatten bisher von genau nebeneinanderliegenden Kähnen oder Stegen gestartet wurden, wobei sich also alle Bootsenden auf gleicher Höhe befinden, ist in der Startordnung eine Aenderung erfolgt. Da die Ruderboote fast alle verschiedene Längen haben, bei der Ankunft im Ziel aber nach den ankommenden Bugspitzen gewertet wird, so ergaben sich bisher mitunter wenn auch kleine, so bei scharfen Endkämpfen doch zu beachtende Differenzen. Im Zuge der Angleichung der deutschen an die internationalen Wettkampfbestimmungen ist daher angeordnet worden, daß schon in diesem Jahre bei allen internationalen Kämpfen mit ausgerichteten Bugspitzen gestartet wird. Es ist anzunehmen, daß sich dieses Verfahren trotz einiger technischer Schwierigkeiten allmählich überall im Rudersport durchsetzen wird.

Marinello überrascht in Dresden

Preis der Dreijährigen als Derby-Vorprüfung

Dem Dresdener Rennverein blieb auch an seinem größten Tage das Wetterglück treu. Trotz des Fußball-Länderkampfes hatte sich eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, um der Entscheidung des mit 20 000 Mark ausgestatteten Preises der Dreijährigen beizuwohnen. Diese wichtige Vorprüfung für das Derby, für das in Abwesenheit der großen Ställe nur die gute zweite Klasse gesattelt wurde, endete mit dem Ueberraschungssiege von Marinello, der in der guten Zeit von 2:08 für 2000 Meter sicher gegen Lampadius, Lampe und Goldtaler gewann. Dieses Ergebnis muß jedoch mit einem gewissen Vorbehalt aufgenommen werden, da die Prüfung keinen ganz glatten Verlauf nahm. So wurden der zu den Favoriten zählende Goldtaler und Prinzregent bei einer Drängelei im Bogen behindert, so daß sie erheblich Boden verloren.

Ruderregatta in Magdeburg

Die 29. Magdeburger Ruderregatta am Sonntag brachte recht guten Sport. Im Großen Achter lieferten sich Renngemeinschaft Leipzig und Magdeburger Regatta-Verein mit ihren Achterzellen einen schönen Kampf, den die Leipziger in 5:15,8 nur um 2,4 Sekunden zu ihren Gunsten zu entscheiden vermochten. Noch knapper war das Ende im Großen Einer. Der jetzt für den Berliner Ruderclub startende Deutsch (früher Tangermünde) hatte in Krakau (Werder-Magdeburg) einen hartnäckigen Widersacher. Beide zeigten gute Ruderarbeit, im Endspurt siegte Krakau in 6:59,5 mit ¾ Längen vor Deutsch, der 7:01,9 benötigte. Den Doppelzweier holte sich Favorite-Hammonia-Hamburg ganz überlegen in 6:17,2 vor Werder-Magdeburg mit 6:35,4 und im Verbandsvierer besetzte der Calbenser RV. nach scharfem Kampf in 6:00 mit ¼ Länge vor Wiking-Leipzig (6:01) den ersten Platz.

Sportliche Bekanntmachungen

Aenderung der Termine zum Aufstiegsspielplan.

Durch die Paarung und Ansetzung der 2. Hauptrunde um den Fußball-Vereinspokal am 2. Juni 1935, wobei der 1. FC. Lauschau im Spiel gegen die Spielvereinigung Hof anzutreten hat, macht sich eine Aenderung der Termine für die restlichen Aufstiegspiele notwendig. Nach eingehender Rücksprache mit Herrn Prophet und Herrn Dr. Haggenmiller ist folgende Entscheidung getroffen worden: Das Spiel VfL. Halle 96 — SV. Dessau 05 (SchR. Tölke, SC. Erfurt) findet bereits am 2. Juni 1935 16 Uhr in Halle statt. Die Begegnung SV. Dessau — FC. Lauscha (SchR. Weise, Preuß. Merseburg) wird auf den 16. Juni 1935, 15.30 Uhr festgelegt.

*

Fachamt 2 (Fußball) der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen Halle a. S. Für das im Rahmen der Olympia-Werbewoche am Donnerstag, den 30. Mai 1935, 16 Uhr, vorgesehene Auswahlspiel werden folgende Mannschaften aufgestellt:

1. Gauliga:

Krüger (Wa.)
Bohne (Wa.) Hartmann (Sportf.)
Godau (Sportfr.) Böttger Sportfr.) Tetzner (Wa.)
Hendrichs (Sportfr.) Krone (Wa.) Hupfeld (Wa.) Acke (Wa.) Schlag (Wa.)

Vogler (98) Bohnhardt (Weise) Albrecht Fav. Bl. W. Metzner (Ammend.) Raab (98)
Marin (Ammend.) Schubert (Bor.) Mertin (Bor.)
Hoffmann (98) Müller (98)
Grimm (98)

2. Bezirks- und Kreisklasse.
Ersatz: Gauliga: Junge (Wa.), Marr (Sportfr.); Bezirks- u. Kreiskl.: Bruckhaus (Weise) Enterlein (Borussia).
Verantwortlich für Spielaufbau und Organisation ist Wacker-Halle.
Halle a. S., den 24. Mai 1935.
Dr Wehser, Bezirksführer.

Betr. Reichs-Sportwoche. Schwimmen

Mit Rücksicht auf die niedrige Wassertemperatur wird die für Mittwoch, den 29. Mai im Gesundbrunnenbad angesetzte Werbeveranstaltung der Schwimmer und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft nach dem Stadtbad in der Schimmelstraße verlegt. Pünktlich 19 Uhr müssen sämtliche Schwimmerinnen und Schwimmer der Verein: Halle 02, Saale-96, K. T. V., H. T. S. V., Post, Reichsbahn und Wassersport-Wörmlitz im Stadtbad sein. Es kommen zur Vorführung: Reigenschwimmen, Einzelwettkämpfe und Staffelwettkämpfe für beiderlei Geschlecht, sowie ein Wasserballspiel. Die Vereine sind für pünktliches Erscheinen ihrer Schwimmerinnen und Schwimmer verantwortlich.

Halle, den 25. Mai 1935.

Bezirk 2 im Gau VI (Mitte) des Fachamtes für Schwimmen. Tanneberg, Bezirksführer.

21 Millionen werden dieses Buch erhalten.
Vom 1. Juni ab wird für insgesamt 16 Betriebsgruppen das Arbeitsbuch eingeführt, das alle Arbeiter und Angestellte, deren Einkommen 1000 Mark im Monat nicht überschreitet, erhalten. Ungefähr 21 Millionen Männer und Frauen kommen in Deutschland für dieses Arbeitsbuch in Betracht. Auf unserem Bilde sieht man die Umschlag-Vorderseite.

Kleine Anzeigen

Montag, 27. Mai 1935. — Montag, 27. Mai 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Wir suchen für Halle und Umgebung einen **rührigen Vertreter für Metallguß und Armaturen** (Spezialität: Heizungsarmaturen) Ausführliche Angebote an **Froha-Bronzewerke, Rosendahl & Knipp Hagen-Haspe** — Postfach 33

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

In Mitteldeutschland alteingeführte **Firma des Landhandels** (Düngemittel, Getreide, Futtermittel, Sämereien) sucht **gewissenhafte Vertreter** mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft. Zuschriften R 5246 Gesch.

Energischer Maurerpolier praktisch durchgebildet, für Dauerstellung ges. Off mit Fähigkeitsnachweis R 5247 Geschäftsstelle.

Kuhfütterer welcher melken k. und alle landw. Arbeiten verricht sowie Mädch. welches melken kann, bis 17 J., gesucht. Otto Böttger Hinsdorf, Post Stumsdorf.

Lediger Melker sofort gesucht. Hoyer, Ihlewitz, Könnern-Land.

Ledig. Melker sucht zum 1. Juni H. Schulze, Bösenburg üb. Schwittersdorf.

Stütze erfahren, zuverl., od. Hausmädchen gesucht. Frau Amtsgerichtsrat Engelhardt, Jena, Sonnenbergstraße 1a. =

Gesucht für sof. od. spät. zu gelähmt. Dame eine einfache, zuverläss., gesunde kräftige Pflegerin, die etwas Hausarbeit macht und gut ausbess. Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Bild an Frau von Wurmb Weimar, Gutenbergstr. 4. =

Ehrl., fleißig. Hausmädchen welches auch melken kann, sofort oder 1. Juni ges. H. Krüger, Preußische Krone bei Bitterfeld. §

Hausmädchen aufs Gut und Mädchen i. Landwirtschaft gesucht. Hermann Vater, Kl. Ulrichstr. 8.

Bauerntochter Suche zum bald Antritt tüchtige Bauerntochter welche in Küche und Geflügelhof Erfahrung hat, b Familienanschluß. 2 Mädchen vorh. Lebenslauf mit Bild an Frau Ilse Hake, Torgau (Elbe), Stadtgut.

Stütze Suche für mittl. Gutshaushalt jg. Mädch., nicht unt. 20 J., evang., das schon in ähnlicher Stellung war u. sich in allen Zweigen d. Hauswirtschaft weiter ausbild. möchte. Angebote m. Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. erbeten A 851 Geschft.

Friseuse sowie Damen- u. Herrenfriseur, perfekt in Ondulat und Wasserwellen zum 1. 6. gesucht. Kost und Logis im Hause, Fam.-Anschluß. E. Unbehau, Damen- u. Herrenfriseur, Siersleben (Südhz.). §

Mädchen Gesucht zum 15. 6 oder sofort ein jüngeres, fleißig Mädchen. Zwei Kühe müssen gemolken werden. Ansprüche, mögl mit Bild, sind zu richten an Preußische Revierförsterei Ramberg in Friedrichsbrunn Post Gernrode Ld

Freundliches Mädchen gegen 18 Jahre alt, für Küche u zum Mitbedienen in Gastwirtschaft gesucht. Gasthof „Zum Grenadier" Radegast bei Stumsdorf (Anhalt).

Stellengesuche

Mädel vom Lande, 22jährig, mit langjährigem Zeugnis, sucht Stellung, am liebsten in kinderlosen Privathaushalt. Offerten zu richten an Agentur der „Saale-Zeitung" Alsleben Grabenstr. 8.

Mädchen 17 J., sucht Stelle als Hausmädchen zum 1. 6. od. sp. 2 sehr gute Zeugnisse vorh. Gefl. Angebote an F. Bielert, Hettstedt, Brunnenstraße 8.

Junges Mädchen, 20 J., sucht Stellung in Haushalt. Zeugn. vorhanden. Off. B Z 9678 Gesch.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer el. Licht, sofort zu vermieten. Kutschgasse 5, I.

Schlafstelle frei. Wilhelmstr. 31 p. r.

Hartholzparkett Fußbodenbelag verlegt, repariert und reinigt Parkettwerkerei **Hönemann** Preßlers Berg 12 Ruf 23631 Gegründet 1910

Mietgesuche

Berufst. Frau 1 oder 2 Zimmer Preis 15—18 Mk. Off. E 4555 Gesch.

Zu verkaufen

Achtung! Liefere preiswert erstklass. thüring Landwurst, garantiert rein Schwein. Erhard Keil, = Tromsdorf (Thr.).

Waschwannen Badewannen Brühfässer wie seit Jahren bekannt gut und billig **Renner** am Markt, Schülershof 22

Nie wiederkehrende Gelegenheit! **Nähmaschinen-Ausverkauf** wegen vollständig. Geschäftsaufgabe von den **einfachsten** bis **elegantesten** Ausführungen **besonders billig!** **Königstraße 6"** K. Springsguth (Fabrikgeb. Piano-Ritt.)

Herrenrad Ballon (6ier Rahmen), Schreibm. verk. Landwehrstraße 14 III r.

Schlafzimmer wie neu, 195,—, Küche 65,—, neues Schlafzimmer und Küche sehr preiswert (Bedarfs-Deckungsscheine). Eisoldt, Dryanderstraße 30 (Tischlerei).

Backfischmantel Voilkleid, Jacke, Schuhe, 37—42, 150 M. Friedrichstraße 41 III l., Wirtschaftsaufg.

Schreibmasch. Erika Reise u. a. nur 75.—. F. G. Schuh, Leipziger Str. 73

Gut erhaltener Küchenherd billig zu verkauf Merseburgerstr. 60 I links.

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Eine Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in solchen Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

SZ-Kaffeefahrt zum Flughafen nach Schkeuditz
am Mittwoch, dem 28. Mai, 14 Uhr
Kaffeetafel, Tanz, Rundflüge, Flugverkehr (Landung und Start der Indra-Maschine Amsterdam-Batavia).
Treffpunkt: Geschäftsstelle Waisenhausring 1 b
Fahrpreis .... RM. 1,30
Anmeldung und Auskunft im Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6, Fernsprecher Nr. 274 31.
Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung statt.

Kaufgesuche

Schreibmasch. Büromöbel, Nähmaschine sof. gef. Preisangeb. unt. D 8504 Gesch. †

Grundstücksmarkt

3-Familien-Wohnhaus (13 Räume) in Bad Frankenhausen, Nähe d. Bades, umständeh. sofort verkäuflich für 3900 M. Anfr. an Rentmstr. a. D. Siegmund, Bad Frankenhausen, Klosterstraße 29 I

4 Zinshäuser zu verkaufen durch J. Hammerschlag, Halberstädter Str. 13

Heiratsgesuche

Bäcker und Konditor, 25 J., blond vermögend, wünscht Heirat mit lieb. geschäftst. Mädch am liebst. Einheirat in Bäckerei (Café) oder wo solche erricht. werden kann. Bildangeb. u. T 7187 Geschäftsstelle. =

Pfingstwunsch Angestellter, 33, fleißig u. sol., 5000 Mk. Ersparnis, sucht Damenbekanntschaft, wobei Zuneig. Einheirat in gutgeh. Geschäft geb. wird Ernstgem. Zuschr u. D 8518 Gesch. §

Gastwirt 29 Jahre alt, 160 groß, sucht Gastwirtstochter oder tüchtige Mamsell in gutgehend. Geschäft zwecks spät. Heirat. Off. mit Bild R 5248 Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht passende Lebensgefährtin! Es geht es ja auch nicht. Man muß schon mehr von sich sagen. Alter, Beruf Größe, Gestalt, Haarfarbe, das alles ist wichtig für den Erfolg. Befolgt man dies. Ratschlag, dann wird die Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung" die passende Bekanntschaft vermitteln.

Lebenskameraden sucht alleinsteh. Frau, Fünfzigerin. Erwünschte Eigenschaften: Treue, Ehrlichkeit, noch einigermaß. rüstig und der Freude hat am vernünftig., harmonischen Zusammenleben. Mittel, wenn auch bescheiden, müssen vorhanden sein. Gefl. Zuschriften A 850 Geschäftsstelle.

Kapitalien

10—15000 Mk. in Halle auszuleihen **Hammerschlag,** Halberstädter Str. 13.

Tiermarkt

Arbeitspferd, schwer und reell, für 260,— RM. zu verk. Das. mehrere Kutsch- und Arbeitsgeschirre, neuwert., bill z. verk. Obsthandlung Hindenburgstraße 67.

6jähriges Reitpferd verkauft **Weimar,** Staatsgut Lützendorf bei Weimar.

Fromm. Pony mit gut. Parkwg., flott. zugf. Russe, dazu Rollwagen mit Verdeck verk. Arthur Kunze, Krausenstraße 20, Fernruf 362 48.

Gutes Einspännerpferd zu verkaufen. Ziegelroda über Querfurt Nr. 43.

Terrier (Schott u. Sealyham), herrl. Jungtiere, bester engl. höchstpräm. Abstammung gibt ab Wäldrich, Jena, Mittelstr. 47. =

Hallische Brutanstalt nimmt Hühnereier in Lohnbrut (Ei 10 Pf.) und verkauft Rassekücken weit unter hall. Marktpreis. Müller, Studenstraße 11.

— — — so sollten auch Sie **bei diesen Preisen** denken. Viel Ärger bleibt Ihnen erspart.

Luftpumpe	0,28	Gepäckträger	0,43
Pumpenhalter mit Leder	0,13	Gepäckträger aus Rohr	0,90
Pedale	0,80	Felge	0,65
Kette	0,75	Vorderradnabe	0,70
Kettenkasten	0,45	Speichen 10 Stück	0,12
Lenker mit Vorbau	1,25	Vorderrad	2,00
Bremse	0,65	Vorderradgabel	1,90
Glocke	0,17	Kleidernetz	0,30
Kuckuckglocke	0,25	Werkzeugtasche	0,75
Laufglocke	0,70	Oelkanne	0,08
Sirene	1,20	Flickkasten	0,15
Schutzbleche Garnitur	0,60	Gummilösung große Tube	0,10
Sattel helles Leder	2,25		

Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstraße 1

Für **Schlachtpferde** alt Gebrauchspferde zahlt gute Preise **Walter Berger,** Gr. Brunnenstr. 65. Tel.: 358 27.

Rüden 2 Foxterrier, bis 1 Jahr alt, garantiert Rattenfänger, zu kaufen gesucht. Rieda b. Stumsdorf Nr. 3

Familien-Drucksachen werden schnell und sauber angefertigt **Otto Hendel-Druckerei**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 123
Montag, 27. Mai

Wer will unter die Soldaten?

Sprechstunden des Wehrbezirks-Kommandos

Das Wehrbezirks-Kommando Halle ist gezwungen, zur ordnungsmäßigen Abwicklung der Dienstgeschäfte Sprechstunden einzuführen für alle Volksgenossen, die in Wehrfragen Auskunft einholen wollen. Die Sprechstunden finden statt vom Montag bis Freitag in der Zeit von 13 bis 16 Uhr, und Sonnabend — jedoch nur in dringenden Fällen — von 12 bis 13 Uhr. Das hallische Wehrbezirks-Kommando befindet sich Dessauer Straße 69 (neben der Roßplatzkaserne) und ist mit der Straßenbahnlinie 1 (Haltestelle „Wehrbezirks-Kommando") zu erreichen. Das Wehrbezirks-Kommando bittet, fernmündliche Anrufe mit dem Zwecke von Auskunftserteilung über Einstellungsangelegenheiten zu unterlassen, da alle diese Angelegenheiten viel schneller durch persönliche Rücksprache in den Diensträumen erledigt werden können.

*

Wie wir erfahren, unterstehen Stadt Mücheln und die Gemeinde Stöbnitz dem Wehrbezirks-Kommando Naumburg. Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis.

Chemiker tagten in Halle

Vorträge und Besichtigungen des hallischen Geiseltalmuseums.

Am Sonnabendnachmittag fand in der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Frühjahrstagung der Bezirksvereine Leipzig, Magdeburg und Provinz Sachsen-Anhalt des Vereins deutscher Chemiker statt, die zahlreich besucht war. Der Haupttagung ging am Freitagabend eine Arbeitstagung voraus. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Sachsen-Anhalt Dr. Molliney eröffnete die Tagung mit einem Willkommensgruß auch an die erschienenen Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und der Industrie. Alsdann hielt der Vorsitzende des Hauptvereins deutscher Chemiker, Professor Dr. Duden, einen Vortrag, in dem er darauf hinwies, daß die großen gesetzgeberischen Aktionen der Regierung auch auf das Gebiet der Chemie Einfluß genommen haben. Das demnächst kommende neue Patentgesetz wird den erfinderischen Menschen in den Mittelpunkt des Gesetzes stellen. Weiter behandelte der Redner die Bedeutung der Chemie im Wirtschaftsleben unseres Volkes. Dr. Schmidt-Bitterfeld sprach über das Thema „Magnesium und seine Legierung". Er führte aus, daß das Magnesium heute ein wichtiger Faktor unserer Metallindustrie geworden ist, denn Deutschland stelle etwa 80 Prozent der Weltmarktproduktion her. Der Redner ging dann auf die Gewinnungsmethoden und die neuesten Forschungen über die Kristallographie dieses Leichtmetalls ein, um dann noch einen Ueberblick über die Bearbeitungsmethoden und Anwendungsgebiete zu geben. Professor Dr. Weigelt-Halle gab an Hand von Lichtbildern einen interessanten Einblick in die Funde im Geiseltal. Den Ausführungen folgte eine Besichtigung des Geiseltalmuseums. Ein geselliges Beisammensein schloß die Tagung.

Bei der Gleichschaltungsaktion vergessen

Vertretertagung des Vereins der Sparkassenbeamten und -angestellten in Halle durch den Gauwalter der Arbeitsfront aufgelöst.

Sonnabend mittag sollte in Halle eine Vertretertagung des „Vereins der Sparkassenbeamten und -angestellten aus der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt" stattfinden. Die Durchführung der Versammlung wurde jedoch verboten, da der betreffende Verein bei der großen Gleichschaltungsaktion im Anschluß an die Machtergreifung vor zwei Jahren — übersehen worden war, und wohl deshalb weiterbestehen konnte, da er bisher nie wieder Zusammenkünfte einberufen hatte. Da in den Satzungen des Vereins deutlich zum Ausdruck kommt, daß sein Zweck die Wahrung von Standesinteressen ist, erklärte der Gauwalter des Gaues Halle-Merseburg der DAF. Bachmann den Versammelten, bevor diese auseinandergingen, daß der Verein heute keine Existenzberechtigung mehr habe, nachdem der Führer durch Verordnung vom Oktober vorigen Jahres die Arbeitsfront zur einzigen Organisation aller Schaffenden erhoben habe; im neuen Deutschland könnten Absonderungen aus der Gemeinschaft aller Schaffenden — gleich zu welchem Zweck — danach nicht mehr geduldet werden.

Beachtet Verkehrszeichen an Straßenkreuzungen!

Zur Vermeidung von Unfällen muß jeder Fahrer an Straßenkreuzungen das Vorfahrtrecht genau beachten. Zur Klarstellung weist der Reichsverkehrsminister darauf hin, daß die bekannten rot-weißen Viereckschilder an Hauptverkehrsstraßen und Straßen erster Ordnung das Vorfahrtrecht für den Verkehr auf derjenigen Straße begründen, auf deren Verkehrsrichtung die Fläche des Schildes gleichlaufend steht. Das Vorfahrtrecht hat also nicht, wer das Schild in etwa rechtem Winkel vor sich sieht.

Aus Liebesgram vor den Zug geworfen

Am Tage, nach dem die frühere Braut einen Anderen geheiratet hatte

Am Sonntag morgen gegen fünf Uhr fanden Eisenbahnbeamte auf den Schienen der Halberstädter Strecke in der Nähe des Galgenberges eine männliche Leiche, die von einem Zuge überfahren worden war. Aus den vorgefundenen Papieren ergab sich, daß es sich bei dem Toten um den 29jährigen Willi Schöbel aus Halle, Reilstraße 104, handelt. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen soll es sich um einen Selbstmord aus Kummer darüber handeln, daß seine frühere Braut sich am Sonnabend verheiratet hatte.

Reiseomnibus bei Sangerhausen verunglückt

Zwei Frauen im Krankenhaus — Weitere Verletzungen durch Glassplitter.

Sonnabend morgen gegen 6 Uhr stieß in einer gefährlichen Kurve in Emseloh bei Sangerhausen ein mit etwa 40 Personen besetzter Reisecmnibus der Dessauer Straßenbahngesellschaft infolge des schlüpfrigen Bodens mit einem Lastwagenzug zusammen. Beide Fahrzeuge, die erst drei bzw. fünf Wochen in Betrieb waren, wurden erheblich beschädigt. Von den Insassen des Omnibusses erlitten zwei Frauen erhebliche Verletzungen und mußten dem Sangerhäuser Krankenhaus zugeführt werden; eine der Frauen, die einen Armbruch erlitten hatte, konnte inzwischen wieder entlassen werden. Außerdem wurden noch mehrere Personen durch Glassplitter leichter verletzt, so daß sie gleich an der Unfallstelle behandelt werden konnten. Mit einem Ersatzwagen trat dann die Reisegesellschaft ihre Weiterfahrt nach Kassel an.

Den Sohn im Bett erdrosselt

Selbstmord des Vaters, der die Tat beging

Eine schaurige Entdeckung machten am Sonnabend in München die Bewohner des Hauses Zorbauer Ring 4. Von der dort im Erdgeschoß wohnenden fünfköpfigen Familie L. hatte man seit dem 19. Mai nichts mehr gesehen. Nachdem eine Nachbarin am 25. Mai entdeckt hatte, daß der Schlüssel der Wohnungstür innen im Schloß steckte, wurde die Polizei benachrichtigt. Sie drang in die Wohnung ein, dort fand man L. ausgestreckt am Boden liegen. Er hatte eine am Bettpfosten befestigte Schlinge um den Hals und eine Stichverletzung in der Nähe des Kehlkopfes. Sein 12 Jahre alter Sohn Ewald lag ebenfalls tot mit einer Schlinge um den Hals im Bett. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß L. seinen Sohn erdrosselt, sich dann selbst die nicht tödliche Stichverletzung beigebracht und sich darauf erhängt hat. Der Beweggrund zur Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein. Die Ehefrau L. weilte zur gleichen Zeit mit ihren zwei Mädchen bei ihrer in Stenzsch wohnenden Mutter.

Franz Ilgenstein hingerichtet

Sühne für Kleinschierstedter Bahnwärter-Mord.

Am heutigen 27. Mai ist in Halle der am 20. Mai 1902 geborene Franz Ilgenstein hingerichtet worden, der vom hallischen Sondergericht wegen Mordes an einem Bahnwärter, der auch bahnpolizeiliche Befugnisse zu erfüllen hatte, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Da die Tat einen feigen und hinterlistigen, aus nichtigem Grunde verübten Ueberfall auf einen 62jährigen, in langjähriger Dienstzeit bewährten Beamten darstellt, hat der Führer und Reichskanzler keinen Anlaß gefunden, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

Im Fieber aus dem Fenster gestürzt

Am Sonntagabend kam es auf dem Saalberg zu einem aufsehenerregenden Vorfall. Es stürzte dort gegen 21 Uhr ein zwölfjähriger Junge aus dem Fenster der elterlichen Wohnung, die sich im zweiten Obergeschoß eines der alten Häuser dort befindet, auf den Hof. Das unglückliche Kind erlitt dabei einen schweren Schädelbruch; ein sofort alarmierter Krankenwagen schaffte es in das nahe Elisabethkrankenhaus. Der Junge soll mit Fieber im Bett gelegen haben, während die Eltern in der Wohnung zugegen waren, sich aber bereits zur Ruhe niedergelegt hatten. Das Kind soll nun im Fieberwahn aufgestanden und, ohne daß die Eltern es bemerkten, ans Fenster geraten und dort hinausgestürzt sein.

*

Wie wir dazu noch erfahren, ist der unglückliche Junge ein Sohn des im Hofgebäude des Hauses Saalberg 4 wohnenden Arbeiters G. Schuster. Er scheint in einem Zustand von Besinnungslosigkeit — wie gesagt, ohne daß seine schlafenden Eltern etwas davon gemerkt hätten — aus seinem Bett aufgestanden und aus dem Fenster gestürzt zu sein. Seine Verletzungen, vor allem ein Schädelbruch, sind sehr schwer, so daß der Zustand des Verunglückten, der zur Zeit das Bewußtsein noch immer nicht wiedererlangt hat, äußerst bedenklich erscheint.

Mores lehren . . .

Jeden Abend ist große Abrubbelei, dann wird man beim Schopf genommen, die Haare werden ganz fest aus dem Gesicht gestrichen und dann schrubbt Marie mit dem Seifenlappen übers Gesicht, als ob sie einen schmutzigen Fußboden vor sich hätte. Wie

Scherl-Bild

man auch die Augen, die Nasenlöcher und die Lippen zusammenkneift, es hilft nichts, der Seifenschaum dringt überall ein, daß mon laut heulen muß. Und wenn man heult, schrubbt Marie extra feste: „Ich werd euch schon Mores lehren", immer im Takt sagt sie das. Mores ist ein komisches Wort, Vater und Mutter sagen es nie, aber Marie immer. Mores bedeutet lauter schwere Sachen, stillhalten und artig sein, Zähneputzen und Teller leer essen, früh ins Bett gehen und flink zuspringen und helfen. Mores lehren heißt aber auch Fingerdrohen und gewaltiges Geschimpfe und als schlimmstes eben Seifenlappen.

Wenn's draußen warm ist, gibt es keine Mores, dann stellt Marie die Waschschüssel auf den Bolton und sagt: „Los, wascht euch, aber gründlich. Und die Beine nicht vergessen, ich seh' gleich nach." Wenn Marie dann wieder verschwindet, werden zuerst die Puppen gewascht, Sophie und Henriette, Pauline und Josepha, und dann muß einer laut für alle Puppen heulen und der andere muß Marie sein und sagen: „Ich werde euch schon Mores lehren." Bis Marie aus der Küche schreit: „Na, wirds bald?" — „Ja, ja, Marie!" — und dann werden die Beine flink in den Eimer gesteckt und der Lappen huschelt schnell durchs Gesicht, ohne Seife geht das viel besser. — „Fertig?" ruft Marie. „Ja, fertig!" Und dann kommt Marie herausgebraust, packt jeden unters Kinn, daß das Gesicht zu ihr hochruckt und guckt sich die Sache an. — „Na. ich hätt' euch auch . . ." brummt sie, fegt in die Küche zurück und schnippelt die Kartoffeln in die Pfanne. Zwei kleine Sündenböcke blinzeln ihr nach, halb schuldbewußt, halb schadenfroh. L. E.

Spenden für die Memeldeutschen

Kyffhäuserbund und BDA. rufen auf.

Memelland ist hilflos fremder Gewalt übermantwortet. Das durchsichtigen politischen Zwecken dienende grausame Urteil des Kriegsgerichts in Kowno ist ein entsetzliches Fanal der Rechtslosigkeit deutscher Volksgenossen jenseits der Grenzen. Eine Welle der Empörung geht durch Deutschland. Unsere Memeländer dürfen — unterdrückt und gemartert durch fremdländische Gewaltshaber — nicht selbst ihre Stimme erheben. Darum muß ganz Deutschland ihre Stimme sein!

Was haben sie getan? Sie sind ihrem deutschen Volkstum treu geblieben. Deswegen sollen sie nun sterben oder in Zuchthäusern zu Grunde gehen? Deutsche Männer und Frauen! Im Memelland ist auch unser deutsches Herz getroffen. Die Rechtsgrundlagen wurden erschüttert, um das Deutschtum mit Gewalt aus dem Lande zu reißen, das immer deutsch war. In langer Reihe stehen die deutschen Männer, die das Blutgericht in Kowno vernichten will; in unendlicher Zahl bleiben hinter ihnen die Frauen und Kinder. Zahllose von denen, die dort von bürtelosen Urteilen getroffen wurden, sind deutsche Frontsoldaten. Sie hatten seinen Frieden seit 1914. Denkt daran, Männer des soldatischen Reiches, daß es um ein Stück deutschen Volkstums, deutschen Bodens, deutscher Ehre geht! Denk daran, deutsche Jugend, daß man euren Kameraden die deutsche Schule, die deutsche Sprache nehmen will!

Der größte deutsche Soldatenbund und der Volksbund für das Deutschtum im Ausland rufen hier gemeinsam alle Deutschen zur Spende gegen das Elend unserer Brüder, unserer Schwestern, unserer Kinder im Memellande auf. Gebt Geld, damit wir die Not lindern! Opfert, damit alle wissen, daß die Blutsgemeinschaft unseres Volkes über alle Grenzen hinweggeht! Helft!

Jeden einzelnen geht es an. Einzahlungen auf das Postscheckkonto Berlin 40 500 des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" (Kyffhäuserbund), „Memeldank" oder auf das Postscheckkonto des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hauptkasse, Berlin 88 467 mit dem Kennwort „Memeldank". Auch alle Landesverbandsdienststellen des BDA. nehmen „Memeldank"-Spenden entgegen.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Dr. Steinacher.

Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser"
(Kyffhäuserbund) E. V.
Reinhard.

Ein Frühlingstag vor 30 Millionen Jahren

Wie es war, als die Naturkatastrophe über die Tiere des Geiseltales hereinbrach

Der Schönburgbund, eine Vereinigung von Lehrern aus dem Regierungsbezirk Merseburg zur Pflege der Heimat, Erziehung und Heimatkunde, veranstaltete am Sonnabendnachmittag unter Führung des Rektors Ernst Hause das Geiseltalmuseum. Anschließend hielt der Rektor einen Vortrag über das Thema Geiseltalmuseum und Schule.

„Ein Wetter zum Eierlegen", dachten die Krokodile und räkelten sich faul in der warmen Sonne, froh, daß die lange Regenzeit endlich vorüber war. Nur ab und zu, wenn ein Tapirschwein beim Trinken gar zu unvorsichtig in ihre Nähe kam, schnappten sie mit ihrem großen Rachen zu und zerrissen es in kleine Stücke. Im sumpfigen Laubwald am Ufer des Sees krochen Schildkröten behäbig herum und ließen sich auch durch das Geschrei der vielen Halbaffen nicht aus der Ruhe bringen. Ein Stück weiter, auf der trockenen Steppenwiese tummelten sich primitive Pferdchen und die Trappenvögel stolzierten in hellen Scharen über die weite Ebene. Das Einzige, was diesen schönen Frühlingstag störte, waren die unzähligen Stechfliegen die sich auf alles Lebendige stürzten, um ihre Eier abzulegen. Nur die Hechte, Barsche und Lachse im See waren vor ihnen sicher.

Seit diesem Frühlingstag sind 30 Millionen Jahre vergangen und wir müßten sicher nichts mehr von ihm, wenn sich nicht gerade an diesem Tage eine ungeheure Katastrophe ereignet hätte, bei der aller diese Tiere ums Leben kamen und in dem See, der langsam verlandete und vertorfte, bis an den heutigen Tag erhalten geblieben wären. Wenn nicht alles, was von ihnen aus der Braunkohle der Gruben Cecilie und Leonhardt an das Tageslicht gebracht wurde, im hallischen Geiseltalmuseum präpariert und ausgestellt worden wäre. Das Museum selbst ist in unserer Zeitung oft genug beschrieben worden, und deshalb soll hier nur von einem die Rede sein: Wie ist es möglich, die Zahl von 30 Millionen Jahren genau anzugeben? Woher weiß man, daß der See genau 100 000 Jahre brauchte, um verlanden? Wie ist es möglich heute noch sogar das Alter der vielen kleinen Fische festzustellen, die man in der Braunkohle fand? Woher weiß man, daß es gerade ein Frühlingstag nach dem Ende der Regenzeit war, an dem sich diese Katastrophe abspielte?

Bleiben wir zunächst bei den 1500 Fischen des Geiseltalmuseums. Gerade, als sie nach Halle gebracht wurden, erschien eine Arbeit eines Naturwissenschaftlers, in der nachgewiesen wurde, daß die kleinen Knochen im Gehör der heutigen Fische, die ihnen die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts ermöglichen, wachsen und in jedem Jahr vier Ringe neu ansetzten, verschieden groß und verschieden gefärbt in den vier Jahreszeiten. So kam man auf den Gedanken, auch die Ohrknochen der im Geiseltal gefundenen Fische in dieser Weise zu untersuchen; tatsächlich ließen sich im Mikroskop noch die verschiedenen Ringe feststellen und damit das Alter der Fische. Außerdem aber ergab sich, daß alle diese Fische in der gleichen Jahreszeit ums Leben gekommen waren. Diese Jahreszeit muß das Frühjahr gewesen sein, denn die Fische und auch die Krokodile, die zu gleicher Zeit umkamen, standen kurz vor dem Eierlegen; man kann noch heute genau die Eier in ihrem Körper erkennen.

Auch der See hat seine Jahresringe, an denen man genau abzählen kann, wie lange es dauerte, bis er ganz verlandet war. In jedem Jahr bildete sich auf seinem Grund eine neue Schlammschicht. Man kann diese Schichten noch heute zählen; es sind genau hunderttausend! Nicht ganz so leicht ist es, festzustellen, wie viele Jahre seit jenem Tage vergangen sind. Hier kommt uns ein seltsames Erz zu Hilfe, das Uran; dieses Erz zerfällt nämlich stetig mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu Blei. Das Mengenverhältnis zwischen Uran und Blei ermöglicht es nun, die Leitdauer solcher Riesenepochen festzustellen.

So ist der oben geschilderte Frühlingstag kein Produkt einer ungehemmten Phantasie, sondern er kann mit allen seinen Einzelheiten rekonstruiert werden dank der Braunkohle, die uns die Tiere und Pflanzen jener längst vergangenen Zeit erhielt. Dank aber auch der Arbeit der Wissenschaftler, die im Geiseltal und in unserem Museum unermüdlich tätig sind. Py.

Wetterdienst der Saale-Zeitung

Dienstag: Oestliche Winde, heiter und trocken; nachts verhältnismäßig kühl. Tagsüber sonnig und warm.

Mittwoch: Fortdauer der herrschenden Witterung wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,04 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Schlepper Bettin, Motorschiff Nr. 12, Schiffer Stempel und Schiffer Ziegel.

Mütterlichkeit und Glaube

Große Ansprache der Reichsfrauenführerin auf der Tagung der NS-Frauenschaft

Schon am Sonnabend berichteten wir von dem Besuch der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klinck in Halle, von dem Empfang im Rathaus, von dem Besuch der Braunen Messe und von der großen Kundgebung der NS.-Frauenschaft des Gaues Halle-Merseburg im „Stadtschützenhaus", in der fast 2000 Frauen und Mädchen voll Spannung auf ihre Führerin warteten. Als die Reichsfrauenführerin dann, begleitet vom Gauleiter, der Gauamtsleiterin Frau Leistikow und Fräulein Kirmse von der Reichsleitung der NS.-Frauenschaft endlich erschien, wollte der Jubel gar nicht abbrechen.

Nach dem Huldigungsmarsch von Grieg begrüßte Frau Leistikow den Gauleiter Staatsrat Jordan, Major Ludwig als Vertreter der Wehrmacht, die Vertreter der Partei, der Staats- und Kommunalbehörden und die Vertreterinnen der im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Verbände aufs herzlichste und richtete einen besonders warmen Gruß an Frau Scholtz-Klinck, die trotz der Arbeitsüberlastung der letzten Wochen noch nach Halle gekommen sei. Die Arbeit im Gau Halle-Merseburg sei in den letzten Monaten dem Aufbau des deutschen Frauenwerks gewidmet worden.

Nach einem Vorspruch von Ina Seidel, gesprochen von Bernd Poieß, und dem Andante aus Beethovens „Sonate Pathétique" hieß Staatsrat Gauleiter Jordan die versammelten Frauen und alle Ehrengäste herzlich willkommen, vor allem die alte Kämpferin der Partei, Frau Scholtz-Klinck, die die Seele dieses Gaues in großen Werksversammlungen schon kennengelernt habe. Die Kundgebung solle ein Bekenntnis sein zur Kampfesarbeit, die die Bewegung auf fraulichem Gebiet leisten wolle. Bis jetzt sei Frauenarbeit immer nur eine Angelegenheit einer bestimmten Schicht gewesen und deshalb zur Erfolglosigkeit verurteilt, heute aber greife sie ein in das große Lebensgesetz und bejahe den Kampf in der Bewegung und die Treue zum Führer und seiner Partei.

Nach der Rede des Gauleiters sangen Mädels aus dem Arbeitsdienst einen Kanon und dann nahm die Reichsfrauenführerin das Wort zu ihrer großen Ansprache. Aller Augen hingen voll Spannung an dieser blonden Frau im schlichten hellen Kleid mit den klugen wachen Augen. Und als sie dann in ihrer ruhigen Art mit ganz leichtem schwäbischen Tonfall zu sprechen begann, war auch der letzte Laut im Saal verstummt. Meine lieben deutschen Menschen!, so begann sie. Wir sind hier zusammengekommen, um uns alle unter das Gesetz der Gemeinschaft zu stellen und uns in einer Feierstunde bewußt zu werden über den Weg den wir gehen wollen. Es ist schwer, in der Zeit zu leben, in der wir heute leben, weil unser Volk von sich allein aus einen Auferstehungsweg gehen muß. Der Auferstehungsweg eines Volkes bedeutet nicht Weg zu Arbeit und Brot — denn das ist etwas Selbstverständliches, sondern er bedeutet das Zurückerringen des Glaubens an uns selbst, den unser Volk verloren hatte. Er bedeutet, daß sich dieses Volk aus freiem Willen vor den Karren spannt, den das Schicksal vollgeladen hat, um ihn aus dem Dreck zu ziehen. Wir Frauen sind an dieser Arbeit beteiligt, denn wir gehören zu diesem Volk und müssen unsere Kraft hineintragen wie es unserer Art gemäß ist.

„Wie arm bist du, wie bettelarm geworden, seitdem du niemand liebst als dich." Darum werde Mitglied der N.S.V. Anmeldung kann geschehen in 30 Ortsgruppen des Stadtgebietes oder beim Kreisamt Robert-Franz-Ring 16.

Was ist nun der Sinn unserer heutigen Frauenorganisation, die 15 Millionen Frauen umfaßt? Er besteht allein darin, die Kräfte der Frauen aller Schichten und jeden Alters in das Aufbauwerk des Führers einzuspannen. Wenn der Führer dem deutschen Mann die Wehrpflicht gegeben hat zur Erhaltung der Kraft nach außen, so wollen wir Frauen einen Bereitschaftsdienst einführen, zur Erhaltung der inneren, religiösen Kraft. Nun kann man zwar die Männer oft sagen hören, die Frau gehört ins Haus, sie soll nichts als Hausfrau und Mutter sein und sich nicht in die Politik mischen. Nun, wir erziehen die deutschen Mädel und Frauen ja auch zu rechten Müttern. Wir haben den Reichsmütterdienst und die Mütterschulung geschaffen, weil wir kein deutsches Mädchen mehr in eine Ehe gehen lassen wollen, ohne daß es gelernt hat, auch mit einfachsten Mitteln ein Heim zu schaffen an dem man seine Freude haben kann.

Die Mädchen müssen lernen mit der Heirat gleichzeitig Mütter der Nation zu werden. Früher hat man uns in Pensionate gesteckt, hat uns gutes Benehmen beigebracht, Fleiß und Pflichttreue und auch Arbeitsfreude gelehrt, aber man hat uns bei der Heirat nicht gesagt: du gehörst nicht mehr dir allein und nicht nur dem Mann, sondern der Nation und ihrer Zukunft. Deshalb ist es wichtig, daß heute alle Frauen wieder politisch denken lernen, was nichts anderes heißt als mitzuhelfen und mitzufühlen und mitzuopfern weil es unser Stolz nicht anders zuläßt. Ich glaube, daß damit jeder vernünftige Mann zufrieden sein wird.

Dann wandte sich die Reichsfrauenführerin den religiösen Fragen zu. Sie wissen, so sagte sie, daß in unserm Volk ein Ringen um religiöse Begriffe angehoben hat, das seinen Grund allein darin hat, daß der Nationalsozialismus jeden Menschen zwingt, nach letzten Dingen zu fragen. Sie wissen auch, daß sich viele Kreise gebildet haben und daß sich der Nationalsozialismus jeder Stellungnahme enthält, weil er keine religiöse Bewegung ist. Aber ich möchte Euch Frauen sagen: Nationalsozialist sein heißt wahrhaftig sein. Für uns ist bindend, das der Nationalsozialismus auf dem positiven Christentum steht und daß er das Suchen nach der Kraft in den Vordergrund stellt, nicht den Streit um die Uniform. Das Suchen nach der Kraft ist das Suchen nach Gott. Wir haben alle einen Maßstab: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm".

Frau Scholtz-Klinck kam dann auf die kleinen Reibereien und Mißverständnisse zu sprechen, die überall da entstehen, wo ein großes Neues geformt wird, das seine Zeit braucht. Die Frauen sollten nicht vergessen, so sagte sie, daß hinter all den Beschwernissen die große Auferstehung stünde. Um all diese Hindernisse zu überwinden, müsse in den Frauen der gesunde Mutterinstinkt wieder geweckt werden. Wenn der wieder in allen Frauen lebendig sei, fände jede den Weg zu allen Frauen und allen Mädchen unseres Volkes, und dann lernten auch alle die wesentlichen Dinge von den unwesentlichen zu unterscheiden. „Ich habe den Willen," so schloß sie, „mit euch zusammen ein Frauengeschlecht in Deutschland zu bilden, auf daß der Führer sich so verlassen kann, daß ihn alle Völker der Erde darum beneiden."

Jubelnder Beifall folgte auf diese Rede und viele Blumensträuße dankten der Reichsfrauenführerin für ihre warmen Worte. Frau Eva Leistikow sprach dann die Schlußworte: obgleich unsere Frau Scholtz-Klinck die großen Worte nicht liebt, muß ich ihr doch in ihrer aller Namen herzlich danken. Sie hat uns den Weg gezeigt, und es liegt an uns, wie wir diesen Weg gehen. Mit der Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Feierstunde beschlossen. Am Nachmittag versammelten sich die Frauen dann noch einmal in der „Saalschloßbrauerei" zu einem Beisammensein, das durch Musik und andere Darbietungen verschönt wurde.

L. E.

Singt alle mit!

Volksliedsingen der HJ. im Rundfunk.

Die Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland führt in Verbindung mit der Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde im gesamten Gaugebiet seit längerer Zeit regelmäßig „Offene Singabende" durch, und hilft, dadurch daß die gesamte Oeffentlichkeit an ihrer kulturellen Arbeit teilhaben darf, deutsches Volksliedgut in das Volk hineinzutragen und wieder lebendig zu machen. Damit nun auch allen Gliederungen der HJ. und den anderen Volksgenossen im Gaugebiet, sowie vor allen der deutschen Jugend im Grenzland gleichzeitig die Möglichkeit gegeben wird, diese Singstunde mit zu erleben, wurden sie von der Hitler-Jugend in das Jugendfunkprogramm des Reichssenders Leipzig mit aufgenommen. So folgt am Montag, dem 3. Juni, von 19 Uhr bis 19,30 Uhr eine Sendung „Singt alle mit" aus Halle, ausgeführt vom BDM. Mittelland. Die Leitung hat Reinhold Heyden. Es werden die Lieder: „Ich trag ein goldenes Ringelein", „Dort niedn in jenem Holze", und „Abschied" gesungen. Eine weitere Sendung wird im Schulfunk vom Deutschlandsender aus am Donnerstag, dem 6. Juni, von 10.15 Uhr bis 10.55 Uhr auf Leipzig übertragen. Der Musikreferent des Gebietes, Heyden singt hier mit der Spielschar „Seefahrt tut not", „Wer will mit uns nach Island ziehen?", „Winde wehen" und „Heute an Bord". Der regelmäßige Wochenbericht des Reichssenders Leipzig „Die HJ. im Reich" am 8. Juni und am 15. Juni 18.15 Uhr behandelt die augenblicklich im Vordergrund stehende Arbeit und Maßnahmen der Hitlerjugend.

Geist und Körper wurden geschult

Könnern im Zeichen der wohlgelungenen Führertagung des Sturmbanns III/R137

Zum vergangenen Wochenende stand Könnern im Zeichen der SA. Die Stadt sah in ihren Mauern die Tagung der Führer des Sturmbanns III der Standarte 137, also der SA-Reserve-Formation des Saalkreises, die früher zur hallischen Reservestandarte 36 gehörte, jetzt aber zusammen mit der Reserve-SA des Mansfelder See- und Gebirgskreises zusammen die neue Standarte R 137 mit dem Führersitz in Eisleben bildet.

Aus allen Kreisen des Saalkreises trafen im Laufe des Nachmittags die SA-Führer ein. Bald waren die Quartiere verteilt, und um 16 Uhr versammelten sich die SA-Führer im „Goldenen Ring" zur Führerbesprechung, zu deren Beginn Obersturmbannführer Dennhardt den Standartenführer Ritterbusch mit seinem Stabe begrüßen konnte. Aus der Eröffnungsrede des Sturmbannführers war die Feststellung zu entnehmen, daß der Sturmbann nach innen wie nach außen geschlossen dasteht und bereit und entschlossen das Wollen des Führers in Arbeit und Kampf für eine echte Volksgemeinschaft verwirklicht. Weiter verwies der Redner auf die grundlegenden Ausführungen des Gruppenführers Kob in Halle und umriß mit eindringlichen Worten die Grundhaltung der SA., die sich aufbaue auf Treue, Disziplin und Kameradschaft. An die Führerehrung schloß sich eine Befehlserteilung an, die sich u. a. auch mit dem bevorstehenden Gruppensportfest befaßte.

Nach dem Abendessen begann dann die eigentliche Schulungstagung mit einem ausgezeichneten Vortrag des Sturmführers Schobeß über die Luftwaffe, an den sich in späterer Stunde noch die Vorführung eines hervorragenden Schmalfilmes anschloß, der allerseits das größte Interesse erweckte und geeignet war, die Blicke der SA-Führer auf die wichtigen Probleme der militärischen Luftwaffe und ihrer Möglichkeiten hinzulenken. Obersturmbannführer Dennhardt konnte bei dieser Gelegenheit auch eine große Anzahl von Gästen, darunter vor allen Dingen den Hauptmann Spiethoff vom Wehrbezirkskommando III Halle, ferner den Ortsgruppenführer Könnern der NSDAP. und die zuständigen Unterführer der NS-Gliederungen, sowie die Bevölkerung begrüßen. Zur Freude der Kameraden traf in später Stunde auch Standartenführer Asmus in Begleitung des Kameraden Hobitz ein. Hauptmann Spiethoff hielt dann noch einen instruktiven Vortrag über das neue Wehrgesetz und seine Ausführungsbestimmungen und stellte sich zur Beantwortung aller Anfragen zur Verfügung.

Die Schulungstagung ging hierauf in einen Kameradschaftsabend über, dessen musikalischen Teil der Musik- und Spielmannszug der Standarde R 137 bestritt und in dem auch der Könnernsche BdM mit hübschen Reigen aufwartete. In alter Kameradschaft und Fröhlichkeit blieben dann die Teilnehmer der Tagung noch bis spät in die Nacht zusammen, wobei auch das Tanzbein schließlich noch zu seinem Recht kam.

Nach dem Wecken am Sonntagmorgen fand sich dann das Führerkorps des Sturmbanns wiederum im Saal des „Goldenen Ringes" zusammen, wo die ersten Grußworte Obersturmbannführer Dennhardt sprach. Dr. Manger, Halle, hielt hierauf einen Vortrag über Volkheitskunde und damit zusammenhängende Fragen, vor allem unser heimatliches Brauchtum mit seinen immer schönen Frühlingsfeiern behandelnd. Da der Kreisleiter durch eine hallische Veranstaltung leider verhindert war, den zugesagten Vortrag zu halten, sprach hierauf der Führer des Sturmbanns selbst das Schlußwort. Ausgehend von den Begriffen Rasse und Volk mahnte er dazu, auch aus den Reihen der SA-Reserve heraus die völkischen Verfallserscheinungen zu bekämpfen zum Wohle der gesamten Nation. Angesichts des auf der Bühne inmitten von frischem Grün aufgebauten Hitlerbildes, das umrahmt war von der Hakenkreuzflagge und der Fahne schwarz-weiß-rot, folgte dann die Führerehrung.

Während nun die Stürme 25 und 26 und eine aus sämtlichen anwesenden Führern zusammengestellte Kolonnne ins „Gelände" abmarschierten, wo Uebungen von Mustertrupps stattfinden, begab sich Obersturmbannführer Dennhardt mit seinem Stabe zur altehrwürdigen Kirche von Könnern. Dort findet sich im Gotteshaus neben den schlichten Gedenktafeln für die Gefallenen der Freiheitskriege und der deutschen Einigungskriege auch eine mächtige Gedenktafel für die Toten des Weltkrieges, die in wohl 35 Reihen untereinander Namen über Namen der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Könneraner aufweist. Mit den schlichten Worten „Wir gedenken der Toten . . ." legte hier der Führer des Sturmbanns III einen Lorbeerkranz nieder.

Inzwischen war auch Kreisleiter Tesche mit seinem Adjutanten v. Seydewitz eingetroffen. Mit ihnen und Hauptmann Spiethoff gemeinsam schritt nun der Sturmbannführer die Front der zur Parade aufgestellten Stürme 25 und 26 und des Führerblocks zu den Klängen des Präsentiermarsches ab. Unter den hier anwesenden Ehrengästen bemerkte man neben dem Könnerner Bürgermeister Thiele als Vertreter der aktiven SA. Sturmführer Thorwest von der Standarte 12 und den bekannten Feldwebel Kulow aus Halle. Mit klingendem Spiel zog dann die braune Kolonne durchs Städtchen, um am Kriegerdenkmal an Kreisleiter Tesche und Hauptmann Spiethoff im strammen Vorbeimarsch zu defilieren.

Und nun ging es zum „Goldenen Ring" zurück, wo es aus der Auto-Fahrküche des Sturmbanns Erbsen mit Speck gab — in so „rauhen Mengen" übrigens, daß auch die Jugend von Könnern reichlich abbekommen konnte. Und die Jungens ließen sich's schmecken, wollen sie doch alle mal Soldaten werden, wie ihre Väter von der SA.-Reserve es waren.

Personalveränderungen bei der Justiz

Justizhilfswachtmeister Neujahr wurde zum Justizwachtmeister bei der Amtsanwaltschaft Halle ernannt; Justizhilfswachtmeister Kurth zum Justizwachtmeister beim Amtsgericht in Weißenfels und Strafanstaltsoberwachtmeisterin i. e. R. Frida Pawasserat zur Strafanstaltsoberwachtmeisterin beim Gerichtgefängnis in Halle. Versetzt wurden Justizinspektor Rottig vom Amtsgericht Wanzleben an das Amtsgericht in Halle und Obergerichtsvollzieher Ridder vom Amtsgericht Halle an das Amtsgericht Prettin. Gerichtskassenvollzieher Alfred Jäger vom Amtsgericht Halberstadt an das Amtsgericht in Halle; Justizsekretär Wunderlich vom Amtsgericht in Hötensleben an das Amtsgericht in Halle und Strafanstaltsoberwachtmeister Zeising vom hallischen Gerichtsgefängnis an das Amtsgericht in Roßla.

Goldene Hochzeit: Der Eisenbahninspekteur i. R. Robert Otto, Herderstraße 12 II. und seine Gemahlin feierte am 27. Mai in körperlicher Frische und Gesundheit die goldene Hochzeit.

Raucht nicht in der Heide!

Auch das Abkochen ist strengstens verboten.

Die Heideverwaltung gibt auf Grund eines Erlasses des Reichsforstmeisters zur Bekämpfung von Waldbränden folgendes bekannt:

Im vergangenen Jahre sind große Werte deutschen Volksvermögens durch Waldbrände vernichtet worden. Die Ursache war in den meisten Fällen großer Leichtsinn und Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen. Schwerwiegender aber als der wirtschaftliche Verlust wäre für die hallische Bevölkerung der Verlust ihres einzigen zukunftversprechenden Waldes als besonders wertvolles Erholungsgebiet. Es sei daher auf die an sich eigentlich selbstverständlichen Verbote des Rauchens und Feueranzündens hingewiesen. Wer dieses Verbot nicht beachtet, hat nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen harte Strafen zu gewärtigen.

Wird zum Beispiel jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen. Jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers, das er nicht selbst zu löschen vermag, bemerkt, ist verpflichtet unverzüglich der nächsten Polizei- oder Feuerwehrstelle davon Mitteilung zu machen, und wer dieser Pflicht vorsätzlich nicht nachkommt, wird mit Geldstrafen bis 150 Mark bestraft. Bei jedem Waldbrand sind alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet die technische Leitung der Löscharbeiten kommt bei Anwesenheit den Forstbeamten zu.

Besonders hier gilt der Spruch: Verhüten ist besser denn heilen. Deshalb ergeht der Aufruf: Hallenser, rauche nicht im Walde und verhindere es auch bei anderen! Jugendführer, wacht auch darüber, daß im Walde kein Feuer angezündet wird!

Unfallchronik des Wochenendes

Wieder ein achtjähriges Kind überfahren.

Am Sonnabend gegen 7.12 Uhr wurde an der Kreuzung Merseburger Str. / Artilleriestraße ein achtjähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind trug Verletzungen an der linken Kopfseite und Hautabschürfungen davon. Von der Mutter wurde es dem „Bergmannstrost" zugeführt. — Gegen 10.30 Uhr kippte vor Torstraße 39/41 ein Dreirad-Lieferkraftwagen infolge des schlüpfrigen Pflasters um. Dabei wurde die Windschutzscheibe zertrümmert. Der Führer des Wagens erlitt Hautabschürfungen am rechten Arm und klagte über Kopfschmerzen. — Gegen 13 Uhr kam an der Ecke Ludwig-Wucherer-/Dessauer Straße ein Motorradfahrer mit Sozius zu Fall. Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden. — Gegen 13.30 Uhr stießen an der Ecke Bismarck-/Goethestraße ein Möbeltransportzug und ein Auto zusammen. Das Auto wurde leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 14.15 Uhr kam vor dem Grundstück Hindenburgstraße 37 ein Radfahrer beim Ueberholen eines Lastzuges zu Fall. Er wurde hierbei von der Zugmaschine zur Seite geschoben und erlitt leichte Hautabschürfungen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle und traf die erforderlichen Feststellungen. — Gegen 15.20 Uhr stießen an der Ecke Ludwig-Wucherer- / Schillerstr. ein Dreirad-Lieferwagen und ein Auto zusammen. Der Lieferwagen stürzte um, fiel auf den Bürgersteig. Das Auto geriet ebenfalls auf den Bürgersteig und fuhr gegen eine Mauer, die in einer Breite von drei Meter einstürzte. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle und traf die erforderlichen Feststellungen. — Gegen 16.20 Uhr kam vor dem Grundstück Gr. Ulrichstraße 15 ein Motorradfahrer zu Fall.

Am Sonntag gegen 12.25 Uhr stürzte auf dem Riebeckplatz ein Kraftradfahrer. Er erlitt eine leichte Verletzung an der rechten Hand und konnte seinen Weg allein fortsetzen. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. — Gegen 18.40 Uhr stießen vor Reilstr. 103 zwei Autos zusammen. Beide Wagen wurden leicht beschädigt — Gegen 18 Uhr wurde an der Straßenkreuzung Mansfelder Str. / Straße nach Passendorf eine Radfahrerin von einem Auto umgefahren. Die Radfahrerin erlitt eine Kopfverletzung und wurde mittels Krankenwagens dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Das Winterhilfswerk in Diemitz

652 Hilfsbedürftige wurden betreut.

Vergangenen Freitag waren die Mitglieder der NSV., Ortsgruppe Diemitz, zu einer Versammlung in die „Deutsche Eiche" geladen. Die PO.-Kapelle Seifert leitete den Abend durch flotte Musikvorträge ein. Der Ortsgrupenamtsleiter Vollrath begrüßte die Erschienenen, u. a. den Kreisamtsleiter Rudel und den Ortsgruppenleiter Knoche und erteilte dann dem Ortsgruppenbeauftragten für das WHW., Rektor Horlitz, das Wort zu seinem Bericht über das Winterhilfswerk 1934/35 in Diemitz.

Aus diesem abschließenden Bericht entnehmen wir folgendes: Die Höchstzahl der in Diemitz vom WHW. betreuten Haushaltungen wurde im Februar erreicht: 230 Haushaltungen mit 652 Hilfsbedürftigen wurden unterstützt. An Opferaufkommen konnte die Summe von 10 766,97 RM. gebucht werden. Annähernd den gleichen Wert hatten auch die Verteilungen. Es gelangten u. a. zur Ausgabe: 500 Zentner Kartoffeln, 22 Zentner Mehl, 4000 Zentner Pfundtüten, 1497 Ztr. Kohlen, Lebensmittelscheine im Werte von 1620 RM., 230 Paar neue Schuhe u. a. m. Der Berichterstatter dankte seinen Mitarbeitern, und Kreisamtsleiter Rudel überreichte dann jedem der 14 ehrenamtlichen Helfer die Ehrenurkunde der Reichsleitung für selbstlose Arbeit im Kampf gegen die Not. Er sprach darauf noch über drei Arbeitsgebiete der NSV: über Erwachsenenfürsorge, „Mutter und Kind" und Kinder-Landverschickung, und schloß mit der Aufforderung, noch weit mehr als bisher zu werben für die großen Gedanken der NSV. Der letzte Gruß der Versammlung galt dem Führer.

Die Reichssportwerbewoche in Ammendorf

Der erste Tag der Reichssportwerbewoche stand in Ammendorf im Zeichen wassersportlicher Wettkämpfe, die am Nachmittag auf der Elster vom Ammendorfer Kanuklub durchgeführt wurden. Der Vereinsführer Heise gedachte nach der Flaggenhissung der Aufgaben des Sports in kommenden Zeiten. Danach wechselden die Wettkämpfe miteinander ab, in denen sowohl die Schüler, wie auch Trainingsleute kurze Rennen auf der Elster durchführten, Ortsgruppenführer Heinze vollzog dann die Siegerehrung. Abends wurde vom Gemeindeschulzen Bürgermeister i. R. Sonneberg noch ein Vortrag im „Goldenen Adler"

Thüringen, das Musikerland

Bach- und Luthertagung auf der Wartburg.

Im grün geschmückten, spiegelnden Bankettsaal der Wartburg, der nur zu seltenen Gelegenheiten als Versammlungsraum benutzt wird, fand am Sonnabend im Rahmen der Thüringer Bach- und Luthertagung in Eisenach ein Staatsakt statt. Ein Gottesdienst in der Wartburgkapelle war der Feier vorausgegangen. Der Staatsakt erhielt seine Weihe durch Werke Bachs, die der Leipziger Thomanerchor unter Leitung des Thomanerkantors Dr. Straube sang.

Im Mittelpunkt des Staatsaktes stand die Ansprache des thüringischen Staatsministers Wächtler, der u. a. ausführte: Unsere Generation, die dem Mann gehöre, der als gewaltigster deutscher Fackelträger durch das deutsche Dunkel zwischen 1918 und 1933 schritt und dann den neuen deutschen Morgen aufflammen ließ, habe für die geschichtliche Erscheinung Bachs besonders aufgeschlossene Sinne. Es war Thüringer Blut, das zum Bewahrer deutschen Werdens und deutschen Lebens wurde, und neben das Wort vom Thüringer Blut könnten wir ein Wort von Thüringens Boden stellen. Wohl seien gerade dort in vielen Häusern bittere Not und schwere Sorge ums tägliche Brot Gäste, aber der Frühling klingt dort Jahr um Jahr so lachend ins Land, und die Schneeeinsamkeit sei dort so tief und schön, daß das harte Leben nicht ohne Singen bleibe. Dies habe ohne Zweifel mit dazu beigetragen, daß Thüringen zum Musikerland geworden ist. Doch in Johann Sebastian Bach türme sich das deutsche Erbe auch mächtig empor zu den Sternen des deutschen Himmels. Christus sei der große Gegenstand seines gewaltigsten und höchsten Schaffens. Wie Bach seien Luther und die Wartburg Träger und Symbol deutschen Glaubens, deutschen Kampfes und Opferwillens.

Dann ergriff der Geschäftsführer des Präsidialrates der Reichsmusikkammer, Heinz Ihlert, das Wort zu einer Wertung Bachs, vor allem für unsere Zeit.

(Ueber den weiteren Verlauf der Bach- und Luthertagung berichten wir an anderer Stelle des Blattes.)

Garant der Reichs- und Rechtseinheit

Dr. Frank auf dem Gautreffen der NSDAP in Dresden

Wie wir im politischen Teil unserer heutigen Ausgabe berichten, fand in Dresden das Gautreffen der sächsischen NSDAP. statt. Im weiteren Verlauf der Tagung ergriff auch Dr. Frank das Wort zu seinem Vortrag über die Bedeutung des Nationalsozialismus als Grundlage des Staates der Deutschen. Die Partei sei die Repräsentantin der einheitlichen Haltung des gesamten staatlichen, völkischen, kulturellen und weltanschaulichen Wesens. Sie bleibe auch die Garantin dafür, daß die deutsche Zukunft frei sei von zersetzenden Elementen, frei von Störungen im Innern, von Klassenwahn, konfessionellem Hader, reaktionärer Dünkelsucht und frei von Zersplitterung. Der Nationalsozialismus habe die Volkseinheit geschaffen, er wird auch die Reichs- und Rechtseinheit schaffen. Der autoritäre nationalsozialistische Staat werde sich als Repräsentant des Verwaltungsapparates mit der Partei als der Repräsentantin der Volksinteressen zu einem großen Bündnis zusammenschließen. Ohne den Nationalsozialismus gebe es keine Wehrmacht, keine freie Außenpolitik, keine Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sondern nur Zusammenbruch und Verfall. Durch ihn erst sei der Aufbau auf allen Gebieten möglich geworden.

Schulungslager für die anh. Lehrerschaft.

Das anhaltische Staatsministerium hat eine wichtige Verordnung über die Einrichtung von Schulungslagern für die anhaltischen Lehrer und Lehrerinnen erlassen.

Bierreisen und ihre Folgen

Die Betriebsführereigenschaft aberkannt.

Ein in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befindlicher Betriebsführer unternahm fortgesetzt Bierreisen und vernachlässigte darüber vollständig seinen Betrieb. Seinen Gefolgschaftsmitgliedern zahlte er nur noch unregelmäßig ihren Lohn. Die sozialen Versicherungsbeiträge zog er zwar ab, lieferte sie aber nicht ab. Im Anschluß an seine auf Veranlassung des Treuhänders durchgeführte gerichtliche Vernehmung gelobte er zwar Besserung, betrank sich aber unmittelbar darauf und unternahm eine neue ausgedehnte Bierreise. Der Betrieb kam inzwischen zum Erliegen. Das Soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Sachsen hat dem Angeklagten die Betriebsführereigenschaft aberkannt: Der Angeklagte hat durch seinen liederlichen Lebenswandel gröblich gegen seine Pflichten als Betriebsführer verstoßen.

„Hier will jemand Gurken kaufen"

Aus dem Leben eines Taugenichtses.

Ein jugendlicher Taugenichts scheint der etwa elfjährige K. aus der Schillerstraße in Herzberg zu sein, der sich von einem Spielkameraden, der beim Fleischer einholen sollte, die Geldtasche geben ließ, den Inhalt herausnahm und dem verdutzten Knaben die leere Tasche zurückgab. Gleich darauf hielt der junge Tunichtgut einen aus Schlieben kommenden Gurkenmann an. Diesen lockte er in eine Wohnung, wo ihm eine alte Frau, die nicht laufen könne, Gurken abkaufen wolle. Der Mann kam dem Wunsch auch arglos nach. Inzwischen mauste K. aus der Kassette des Wagens aber 3 Mark. Der jugendliche Dieb wurde aber dabei beobachtet, so daß ihm das Geld wieder abgenommen werden konnte.

Unglück im Steinbruch.

Im Flechtinger Steinbruch bei Neuhaldensleben wurden zwei Arbeiter von abstürzenden Steinmassen verschüttet. Es handelt sich bei den beiden Verunglückten um die Arbeiter Otto Eilert und Reinhard Temme. Der Arbeiter Temme ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Es besteht nur sehr geringe Hoffnung, das Leben des 54jährigen Otto Eilert, der neben einem Schädelbruch noch schwere Knochenbrüche davongetragen hat, zu erhalten.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 22¾
Die Frösche von Büschebüll
Sommernachtsstück v. B. Wellenkamp.
Dienstag, 20 bis gegen 22¾
Ein Mädel hat sich verlaufen
Operette von R. Stolz.
Zahlung der 13. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten.

Rili
Ein ganz großer Erfolg
Dolly Haas
Ida Wüst, Albr. Schönhals
in
Warum lügt Fräulein Käthe?
Ein bezauberndes Lustspiel, eine Serie von Lachsalven, ein Spiel von Liebe u. Glück, ein berauschendes Bild märchenhafter Südseelandschaften.
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

C.T Lichtspiele — Riebeckplatz
Ein Film, wie ihn Menschenaugen noch niemals sahen!
Ein unvergeßliches Erlebnis!
Wunder des Fliegens
Der Film eines deutschen Fliegers im Rahmen einer großen bezwingenden Spielhandlung mit:
Ernst Udet
Käthe Haak, Jürgen Olsen
Im Vorprogramm:
Höchstleistungen im Skilauf
unter Mitwirkung der berühmtesten europäischen Skimeister.
Deutsches Hochwild
Ein prachtvoller Kulturfilm!
Die Jugend hat Zutritt!

Krimpe.
Zum Himmelfahrtsfest von 4 Uhr ab Ball sow. Sonnabend, 1. 6. von nachm. 4 Uhr großes Konzert, abends Ball.
Es ladet ein
Rihlmann, Gastwirt

C.T Lichtspiele — Gr. Ulrichstr. 51
Ab [illegible]
Ein Millionenfilm
in deutscher Sprache

Das Privatleben des
Don Juan
Einer der interessantesten Filme um die Philosophie des Ruhmes, um die Psychologie der Liebe. Das feinste und köstlichste Komödienspiel der Liebe in einem Film von Welterfolg!
In der männlichen Hauptrolle:
Douglas Fairbanks
In den weiblichen Hauptrollen:
Merle Oberon, Benita Hume, Gina Malo und weitere schöne Frauen aus Alexander Kordas Film: „Sechs Frauen und ein König".
Der Held des Geschehens ist Don Juan, der größte Liebhaber und galanteste Abenteurer aller Zeiten, der es sich zur Pflicht gemacht hatte, 903 Frauenherzen zu erobern.
Ein Film mit enormem Aufwand und Wirkungen auf das Auge, die ganz entzückend sind — ein wahrer Augenschmaus mit 80 der schönsten Frauen Englands!

C.T Lichtspiele — Schauburg
Ab morgen Dienstag
Der große, heitere Abenteuer-Film der Ufa
Lockvogel
Ein Abenteuer des Lachens, der Liebe u. der Sensation, der entfesselten Heiterkeit und der atemraubenden Spannung.
Mit der großen Besetzung:
Victor de Kowa
— ganz groß —
Jessie Vihrog - Hilde Weissner
Jakob Tiedtke - Oskar Sima
Hugo Fischer-Köppe
Das ist ein Film!
Das ist ein Abenteuer!
Das ist ein Erlebnis!
Spannend, überraschend, sensationell u. humorvoll, witzig von sprühender Laune u. tollem Tempo. Es gibt kein Atemholen, kein Verweilen, kein Besinnen - die Bilder, die Eindrücke, die Geschehnisse jagen sich wie die Menschen im Film!
Heute letzter Tag:
Ihr größter Erfolg!

Der Erfolg ist triumphal
Der Andrang groß
Lachen - Lachen - Lachen
im
Walhalla
Täglich 20.15 Uhr — Ruf 283 85
Vorverkauf ununterbrochen

Sport-Artikel
für
Fuß- u. Handball
Tennis, Hockey
Wassersport
Turnen, Wehrsport und Leichtathletik
in großer Auswahl u. Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann.
Halle (S.), Tel. 226 57
Große Steinstraße 84
Brüderstr. 2
Tennisplatz-Vermietg. des VfL 96, Sandanger

Wintergarten im Kaffee
Ab heute Montag bis einschl. Freitag, den 31. Mai, nachmittags 4 und abends 8.30 Uhr
die große deutsche
Sommer-Modenschau
dazu 2 große Kabarett-Einlagen!
Hans Broich, der lustige Plauderer, und 7 reizende Vorführdamen zeigen ausgesuchte Modelle.
In den Pausen Tanz!

Lest die „Saale-Zeitung"!

Allgemeine Bekanntmachungen

Pfänder-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder Nr. 15 331 bis 18 835 (Pfandschein: August 1934) findet vom 4. Juni 1935 ab im Versteigerungslokal „An der Marienkirche 4" statt. Beginn täglich 9 Uhr. Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Musikinstrumente, Pelze u. a.

Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 1. Juni 1935. Erzielte Überschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.

Leihamt der Stadt Halle.

Hausschneiderin
perfekt, nimmt Arbeit an, Tag 2,50 M. Ludwig-Wuch.-Str. 63 pt.

Haararbeiten,
Perücken, Zöpfe, Locken, sachgem. Anfertigung, Reparaturen.
G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Wollen Sie ein Haus kaufen?
Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden, durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Vereins-Nachrichten

Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein (Gegründet 3. Oktober 1819). Nächste Monatsversammlung Dienstag, 28. Mai 1935, 20 Uhr, im Hörsaal 17 des Melanchthonianums der Universität. Herr Major a. D. Kammerherr Hanns von Einsiedel wird über „Burg Gnandstein, ein Denkmal tausendjähriger Kultur" (mit Lichtbildern) Vortrag halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Hitler-Jugend, Bann 36. Freizeitlager der HJ. Am 17. Juni beginnt das erste Freizeitlager des Bannes 36 der HJ. 1935. Das Lager wird bis zum 29. Juni dauern und im Harz stattfinden. Betriebsführer, gebt euren Lehrlingen und Jungarbeitern Urlaub, damit sie an einem solchen Freizeitlager der HJ teilnehmen können. Auskunft erteilt der Bann 36, Halle, Brüderstraße 5, Fernruf 33 636. Hier werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

*

Ortsgruppe Hoffäger. Montag, den 27. Mai, besichtigt die Ortsgruppe Hoffäger um 20 Uhr die Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk".

*

Ortsgruppe Wittekind. Montag, den 27. Mai, besichtigt die Ortsgruppe Wittekind um 20.30 Uhr die Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk". (Treffpunkt Roter Turm, Nordseite.)

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Handwerksarbeiten

Brillant-Wäscherei
Halle (S.), Ruf 32209
jetzt Neumarktstraße 6, wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Enge Schuhe
verläng. u. weiten wir unter Garantie bis zu zwei Nummern.
Schuhrep.-Betrieb Fußwohl, Kirchnerstr. 18a

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Mitteilungen für den Bauer.
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert aus Köln. Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. (Lustiges Allerlei vom Soldatenleben.)
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Aus Dresden: Schulfunk (für die Grundstufe): Maiglöckchen läuten in dem Tal. Hörspiel von Heinrich Moritz Marx. Leitung: Kasimir Paris.
10.45: Sendepause.
11.00: Aus Hamburg: Reichssendung: Eröffnung der Ausstellung des Reichsnährstandes.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Aus Berlin: Klein. Konzert.
15.00: Jugend und Leibesübungen: Es geht auch ohne Geräte.
15.20: Für die Frau: Mutter und Sohn. Ruth Lauterbach.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Paul Klengel zum Gedächtnis.
16.30: Vermächtnis. Buchbericht von Hansgeorg Maier.
16.50: Zeit, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Königsberg: Bunte Nachmittagsunterhaltung.
18.30: Das Schützenregiment Eger Nr. 6.
18.50: Das deutsche Sendernetz. Es spricht der Intendant des Reichssenders Leipzig.
19.00: Feierabend im Musikwinkel. Volksmusik aus dem Erzgebirge und Vogtland.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Von deutscher Heiterkeit.
20.45: Hochzeit machen, das ist wunderschön. Heiteres von Verliebten. Zur Nachahmung empf.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Vom Deutschlandsender: Der Deutschlandflug 1935 über Schlesien.
22.45: Orchesterkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, Lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Hier liegt vor Deiner Majestät ...
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Fröhliche Morgenmusik d. Kapelle Eugen Jahn mit Hans Lorenz.
8.00: Morgenständchen für d. Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Grenz- und Auslandsdeutschtum. Das Volkslied wandert! Lina Steinberger und Helmut Ebbs.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Reichssendung: Aus Hamburg: Eröffnung der Ausstellung des Reichsnährstandes.
11.50: Die Landfrau schaltet sich ein. Wir fahren nach Hamburg zur Ausstellung des Reichsnährstandes. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Blasmusik der Kapelle Fuhsel dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Die Frau in der Deutschen Arbeitsfront. Kampf den häßlichen Arbeitsstätten!
15.30: Erzieherfragen. Kaufmännische Gehilfenprüfung. Ein Gespräch über die Neueinführung der Gehilfenprüfung.
15.50: Zehn Minuten Funktechnik. Otto Nairz.
16.00: Klingendes Kunterbunt mit den zehn Instrumentalmelodisten und Luciano, dem Meister der Mundharmonika.
17.15: Jugendsportstunde.
17.35: 70 Jahre Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.
17.50: Aus Königsberg: Bunte Nachmittagsunterhaltung mit Gustav Jacoby und den drei Akriveros. Es spielt das kleine Funkorchester.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Leipzig: Volksmusik aus dem Erzgebirge und Vogtland.
19.50: Funkbericht von der Zweiten Reichsnährstandsschau in Hamburg. Aus der Aufbauarbeit des deutschen Bauern.
20.00: Kernspruch. Anschließ. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Breslau: Von deutscher Heiterkeit! Eine Folge humorvoller Dichtungen.
20.45: Tanz und frohe Laune! Adalbert Lutter spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandflug 1935: Ueber Schlesien.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Das Gedok-Quartett spielt —

Das Erholungswerk des deutschen Volkes
sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder.
Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0007

Delitzsch feierte das Brunnenfest

50 000 Mark-Spende für den Ausbau der Kuranlagen

Die Stadt Delitzsch beging am Sonnabend und Sonntag die Weihe ihrer vor kurzem entdeckten Stahlquelle in festlichem Rahmen. Die Stadt war aus diesem Anlaß reich geschmückt mit den Farben des Dritten Reiches und frischem Grün. Tausende von Fremden, vor allem aus den Nachbarstädten Leipzig, Halle und Bitterfeld hatten sich eingefunden, um am Sonnabendabend Zeuge der festlichen Beleuchtung zu sein, in der die ganze Stadt erstrahlte. Die mittelalterlichen Wehranlagen der mehr als 750 Jahre alten Stadt erglänzten in feenhafter Illumination.

Der Sonntag brachte in den Vormittagsstunden die Weihe der Stahlquelle „Neuer Heiligbrunnen" durch Bürgermeister Baumgardt. Landrat Meister beglückwünschte die Stadt im Namen des Regierungspräsidenten von Merseburg und des Kreises Delitzsch, Kreisleiter Schimpff im Namen der NSDAP. Generaldirektor Böhm von der Böhm-Aktiengesellschaft, Kakao- und Schokoladenwerk in Delitzsch, stiftete aus Anlaß des Festes zur Erweiterung der Kuranlagen einen Betrag von 50 000 RM. Dem Ehrenbürgermeister der Stadt, dem Führer und Reichskanzler wurden 12 Flaschen Delitzscher Stahlquelle und ein Album mit Ansichten von Delitzsch übermittelt.

Am Nachmittag bewegte sich ein großer, aus 65 historischen Gruppen bestehender Festzug durch die Stadt. Eine von ihnen zeigte den Herzog Heinrich von Sachsen-Merseburg mit seiner Gemahlin Elisabeth mit großem Gefolge, der vor 200 Jahren zur Brunnenkur in Delitzsch weilte. Ferner wurde eine Nachbildung des ersten Eisenbahnzuges mitgeführt, der vor etwa 100 Jahren in Delitzsch verkehrte, und den nun das Reichsbahnausbesserungswerk Delitzsch durch die Straßen fuhr. Die Freiwillige Feuerwehr führte ihre alte Spritze aus dem Jahre 1671 und im Gegensatz dazu einen neuzeitlichen Löschzug vor. Volksbelustigungen bildeten den Abschluß des Heimatfestes.

Das Volksfest der 300 000

Ein Aufruf des Kyffhäuserbundes.

Am 29. und 30. Mai findet in Magdeburg das von der NSV. veranstaltete Volksfest der 300 000, bestehend aus Vorführungen der Wehrmacht, Landespolizei, Turniergemeinschaft, SA.-Reiterei, Segelflieger usw., vom 26. Mai bis 2. Juni im ganzen Reich die große Luftfahrt-Werbewoche statt. Kameraden, zeigt Eure engste Verbundenheit mit der neuen Wehrmacht, der SA., dem Luftsportverband! Nehmt regsten Anteil an ihren Veranstaltungen und tragt bei diesen Gelegenheiten unser Bundesabzeichen sichtbar, damit auch äußerlich in die Erscheinung tritt, daß der 3 Millionen umfassende Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" als eins seiner Hauptziele die Förderung der Wehrhaftigkeit unseres Volkes betrachtet.

Festtage der 12er Husaren

Ein Festzug zum Schloß Hartenfels.

Im Zeichen der blauen Attila stand am Sonnabend und Sonntag ganz Torgau anläßlich der Wiedersehensfeier der eh. Angehörigen des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, das seine Garnison in Torgau hatte, und seiner Kriegsformationen. Annähernd 2000 Kameraden hatten sich aus allen Teilen des Reiches in der ihnen lieb gewordenen alten Garnisonstadt eingefunden. Nach einer voraufgegangenen Bundessitzung und einer Offiziersversammlung des alten Husarenregiments, in der u. a. Major von Platen zum Bundesführer des Vereins ehemaliger 12. Husaren gewählt wurde, fand am Abend ein großer Festkommers im Schützenhaussaal statt.

Der Sonntag begann mit einem Wecken durch das Trompeterkorps des Torgauer Reiter-Regiments. Um die neunte Morgenstunde versammelten sich die Mitglieder des Vereins ehem. 12. Husaren mit ihren Fahnen und Standarten auf der Batterie-Kaserne. Ein stattlicher Umzug folgte, bei dem man zahlreiche Kameraden in der blauen Friedensuniform der Husaren sehen konnte, unter ihnen einige Offiziere hoch zu Roß. Der Festzug bewegte sich zu dem Hofe des Schlosses Hartenfels, wo Superintendent Barbe-Torgau einen Feldgottesdienst abhielt. Danach fand am Heldendenkmal der 12. Husaren eine würdige Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Die Festteilnehmer fuhren darauf zum Exerzierplatz Obernaundorf hinaus.

70 Fahnen wurden geweiht

Kyffhäuserkameradschaften Bitterfeld.

In Bitterfeld fand am Sonntag die Weihe von 70 Fahnen der Kyffhäuserkameradschaften des Kreises Bitterfeld statt. Die Kameradschaften waren mit ihren alten und neuen Fahnen auf der Binnengärtenwiese aufmarschiert, wo der Kreisverbandsführer Major a. D. Dr. Kleinau zahlreiche Ehrengäste, darunter Vertreter der Partei, SA, SAR 1 und NSDFB willkommen heißen konnte. Die Weihe selbst wurde von Oberst von Puttkamer vorgenommen, der in der Weiherede darauf hinwies, daß sich der Kyffhäuserbund geschlossen mit allen seinen Kameradschaften in das Aufbauwerk des Führers einfüge. Die neuen Kyffhäuserflaggen tragen einen Hakenkreuzwimpel zusammen mit dem Eisernen Kreuz und dem Kyffhäuserdenkmal als Zeichen der Verbundenheit der alten Soldaten mit dem Zeichen, unter dem Deutschland wieder befreit wurde. Im Anschluß an die Bundesflaggenweihe fand im Schützenheim ein Treffen sämtlicher Kameradschaften statt.

Am Sonnabend mittag fand in Blankenburg die erste Vereidigung von Soldaten im neuen Reichsheere nach Erlaß der neuen Wehrverfassung statt. Es wurde der 8-Wochen-Lehrgang des Ergänzungsbataillons Blankenburg (Harz), das unter Führung von Major Matthäi steht, vereidigt. Am Nachmittag wurden die Truppen durch den Regimentskommandeur Oberst Schubert besichtigt.

Es handelt sich gleichzeitig um die letzte Vereidigung von Freiwilligen, die vor Erlaß der neuen Wehrverfassung in das Reichsheer eingetreten sind.

Eine tapfere und mutige Braut

Sie rettete „ihn" vor der Sicherungsverwahrung.

Dem mutigen Eintreten seiner Braut verdankte ein 35jähriger 16 mal vorbestrafter Verbrecher aus Braunschweig seine Rettung vor der Sicherungsverwahrung. Die von der Braunschweiger Strafkammer nachträglich angeordnete Sicherungsverwahrung war vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Der Staatsanwalt blieb bei seiner Meinung, daß die Oeffentlichkeit vor dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nur durch die Sicherungsverwahrung geschützt werden könne. Das Gericht schloß sich diesmal aber nicht seiner Auffassung an, da die Braut des Angeklagten sich bereit erklärt hatte, ihn nach Verbüßung seiner Strafe zu heiraten. Sie treibt ein gut gehendes Gewerbe, das sie und ihren künftigen Ehemann redlich ernähren kann. Das Gericht entschloß sich daher, dem „Hans im Glück" noch eine letzte Gelegenheit zu geben, auf den Pfad der Tugend zurückzukehren. Der Angeklagte verbüßt zur Zeit noch eine Strafe in Bremen und wird wahrscheinlich ungeduldig die Tage zählen, bis er sein schuldbeladenes Haupt unter das Joch der Ehe beugen darf. Hoffentlich wird der Mut der standhaften Braut dadurch belohnt, daß ihr Opfer nicht nutzlos war.

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Lotte Berger
Hans Schweisgut

Bhf. Teutschenthal, den 25. Mai 1935

Statt Karten.

Nach einem glücklichen Leben voll Liebe und Güte entschlief Sonntag mittag nach langem schwerem, geduldig ertragenem Leiden, mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Zander

im 44. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Charlotte Zander
Hans-Joachim Zander
Wolfgang Zander

Halle (Saale), den 27. Mai 1935
Bertramstraße 20

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Mai, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Freitag abend ¾6 Uhr nahm Gott nach langem schweren Leiden unseren lieben Vater, meinen guten Opa, den früheren Gutsbesitzer

Heinrich Patzsch

im 85. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:
Hedwig Patzsch
Frieda Müller, geb. Patzsch
Dr. Paul Müller
Amts- und Landgerichtsrat
Gieselau Müller

Zörbig u. Halle, den 25. Mai 1935.

Trauerfeier Dienstag nachmittag 2¼ Uhr in der Kapelle des neuen Friedhofes Zörbig. Anschließend Überführung in das Krematorium Halle.

Ich habe am 25. Mai ein Brüderchen bekommen.
Es heißt Gabriel.

Johanna v. Stockert

Halle (Saale)
Julius-Kühn-Straße 6

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Erich Weiße. — Emma Hagedorn geb. Stecher. — Anna Hartmann. — August Herbsleb, Schuhmachermstr., 64 Jahre. — Justizwachtmeister Johannes Mrozik, 33 Jahre. — Johanna Strüßner

Aschersleben:
Ww. Louise Helming geb. Schoele, 81 Jahre.

Bernburg-Roschwitz:
Berginvbal. August Kranz, 74 Jahre.

Naumburg:
Luise Apitzsch geb. Dublich.

Neuhaldensleben:
Marie Jürgens. — Heinrich Rüfe, 66 Jahre.

Wittenberg:
Mariechen Katajczak, 26 Jahre.

Geburten:

Halle a. S.:
Dipl.-Ing. Wilhelm Bohnsack und Frau eine Tochter.

Bernburg:
Dr. Gerhard Spielmeyer u. Frau eine Tochter.

Verlobungen:

Bernburg:
Anneliese Rockmann mit Paul Weniger.

Naumburg:
Irmgard Oberlin mit Willy Sachsenweger.

Wittenberg:
Emmi Hönicke mit Fritz Hünsch.

Zeitz:
Margarete Forner mit Rudolf Höppner. — Anneliese Maiwald mit Linus Raundorf.

Vermählungen:

Aschersleben:
Goldschmiedemeister Max Gottschalg und Frau Gertrud geb. Hoff.

Bernburg:
Willi Ibenthal und Frau Emmi geb. Mückisch.

Bad Kösen:
Herbert Kotte und Frau Lotte geb. Kayser.

Mehringen:
Diplomlandwirt Dr. Georg Schmauder und Frau Ilse geb. Siebenhaar.

Neuhaldensleben:
Otto Brandt und Frau Käre geb. Franke-Beutert.

Weißenfels:
Arno Sehne und Frau Johanna geb. Orschel. — Walter Meißner und Frau Dora geb. Schälich.

Wittenberg:
Malermeister Paul Witz u. Frau Erna geb. Brachwitz.

Ganze Namen oder Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
H. Schnee Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis z. wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Erstlingswäsche
Jäpchen à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 30 Pf.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Dauerwellen von 5.— an
vom Fachmann angefertigt im ältesten Dauerwellen-Salon am Platze
Wagner & Langkreil
Große Ulrichstraße 54

Wertvolle Menschen
sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben, einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und dann geht's — aufs Standesamt.

Hören Sie gern Komplimente??
Wollen Sie wegen Ihres guten Aussehens bewundert werden? Dann sollten Sie in erster Linie etwas für Ihre Gesundheit tun, denn wer gesund ist, sieht auch gut aus! Pflegen Sie Ihre Gesundheit in der angenehmsten Weise: trinken Sie Tag für Tag eine Flasche Köstritzer Schwarzbier! Das gibt gesundes, neues Blut und stärkt die Nerven. Wer Köstritzer Schwarzbier trinkt, braucht sich über Schlaflosigkeit nicht zu beklagen. Überhaupt — man fühlt sich schon nach kurzer Zeit bedeutend wohler und gesünder. Generalvertrieb: A. Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7. Fernsprecher 263 98.

Grudeöfen!
Warum eine Tänzer-Grude?
Sie erfahren es beim Vortrag Dienstag nachmittag 4 Uhr,
August Domke, Taubenstraße 9.

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Kostüme u. Mäntel
fertig alle Größen od. nach Maß
Juwelseiden-Mäntel
45.- Mark an, auch für starke Damen. Alles eigene Werkstattarbeit.
August Göbel, Talamtstr. 1, II. Etg.

Kaßler Koteletten 88 Pf.
Schweine-Leber . 95 Pf.
Dienstag wieder feingeschnittene Rouladen 72 Pf.
Dicke Rippchen, Dickes Eisbein, Frischer Gulasch, Knoblauchwurst 58 Pf.
Frischer Schweinskopf 28 Pf.
Geräucherter Speck 78 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Noch bis Pfingsten
Umpreßhüte
Damenhüte bekannt billig
Herrenhüte reinigen RM 1.-
Hutfabrik Franz Zenk
jetzt Sternstr. 13 (Kl. Berlin) gegenüber dem alten Geschäft, Steinweg 1.

Lest die „Saale-Zeitung"!

Reiseprogramm der „Saale-Zeitung"
Nachstehend geben wir einen Auszug aus unserem diesjährigen Reiseprogramm. — Ausführliche Angaben über die einzelnen Reisen werden später noch veröffentlicht.

9. Juni: Dreitäg. Pfingstfahrt nach Kopenhagen
22. Juni: 8-Tage-Fahrt nach Rügen
1. Juli: Quer durch die Bayrischen Alpen (7 Tage)
7. Juli: Drei-Länder-Fahrt Dänemark-Schweden (8 Tage)
19. Juli: 9 Tage nach Ostpreußen
4. August: Drei-Länder-Fahrt Dänemark-Schweden (8 Tage)
10. August: 9 Tage nach Ostpreußen
7. Sept.: 9 Tage Rheinlandfahrt
16. Sept.: Gardasee-Venedig-Dolomiten (7 Tage)
6. Oktober: Gardasee-Meran (7 Tage)

Auskünfte erteilt gern das Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditges. a. Akt.

Bilanz per 31. Dezember 1934

Aktiva:	RM	Passiva:	RM
Kasse, fremde Geldsorten u. Zins- u. Dividendenscheine	266 241,39	Aktienkapital	5 000 000,—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	225 456,31	Reserven	1 000 000,—
Schecks, Wechsel und Steuergutscheine	5 581 117,11	Pensions-Rückstellung	40 000,—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	278 787,47	Kreditoren	20 710 854,45
Vorschüsse auf Waren	539 803,84	Akzepte	1 401 000,—
Eigene Wertpapiere	1 109 047,33	Noch nicht eingelöste Dividendenscheine	3 109,50
Beteiligungen a) bei anderen Banken und Bankfirmen 89 200,— b) Sonstige 8 862,—	98 062,—	Posten, die zur Rechnungsabgrenzung dienen	62 681,17
Debitoren in laufender Rechnung	18 435 087,26	Gewinnvortrag aus 1933 30 859,64, Gewinn 1934 157 867,57	188 727,21
Bankgebäude	1 126 575,—	Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 618 236,69	
Sonstige Immobilien	734 000,—		
Inventar	1,—		
Posten, die zur Rechnungsabgrenzung dienen	12 193,62		
Aval- und Bürgschaftsdebitoren 618 236,69			
	28 406 372,33		28 406 372,33

Gewinn- u. Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1934

Debet:	RM	Kredit:	RM
Unkosten	1 085 309,26	Zinsen und Wechseldiskont	660 609,23
Steuern	151 901,96	Provisionen	624 880,53
Abschreibungen auf Grundstücke	28 123,70	Gewinn aus Effekten, Devisen, Sorten	231 988,[illegible]
Abschreibungen u. Rückstellungen	165 524,27	Sonstige Erträge	71 158,[illegible]
Gewinn-Vortrag 1933 30 859,64, Gewinn 1934 157 867,57	188 727,21	Gewinn-Vortrag aus 1933	30 859,64
	1 619 586,40		1 619 586,40

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1934 gelangt gegen Einreichung des Gewinn-Anteil-Scheines Nr. 12 mit 3 % abzüglich Kapitalertragsteuer an der Kasse unserer Hauptanstalt und unseren sämtlichen Niederlassungen,
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft
bei der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft
und bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G.
sofort zur Auszahlung.

Halle, den 24. Mai 1935.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 122
27. Mai 1925

Sei mild im Tadel, karg im Lob.
Das Schauen lerne nicht von Blinden!
Auch in des Weisen Garderobe
Wirst du ein Schellenkäppchen finden,
Und im Versteck echter Narrentaschen
Ein Goldstück echter Weisheit naschen.
Anastasius Grün.

Das Mädchen aus der Fremde

Necklsche Geschichte von H. Klockenbusch.

Möckelmann ist ein besserer Herr von bester Gemütsart. Er hat die Tugend der Sanftmut in sich zur Vollkommenheit entwickelt, obaleich er das als Junggeselle gar nicht nötia hätte. Er ist noch nie aus der Haut gefahren und noch nie auf die Bäume geklettert. In dem Faden seiner Geduld ist noch kein einziger Knoten. Er tut keinem Kinde etwa zuleide und kann keine Fliege weinen sehen.

Deshalb war es unrecht von Emma, der Hausbälterin, seine Eigenarten nicht unbedinat zu respektieren. Unter ihrer Pflege war er zu ungeahnter Körperfülle gediehen. Da eine gute Küche günstig auf den Charakter wirkt, wurde er immer sanftmütiaer. So sehr, daß es schon fast zum Wildwerden war. Aber sie hatte Angewohnheiten, und es war eine von Herrn Möckelmanns Eigenarten, daß er diese Angewohnheiten unerträalich fand.

Vor allem liebte er es nicht, in der Rede unterbrochen zu werden, und Widerspruch bekümmerte ihn aufs tiefste. Zumal sie die leidiae Angewohnheit hatte, ihren Widerspruch mit Sätzen zu bearründen, die stets mit der Wendung begannen: „Bei uns in Meckenbura . . .“

In der ersten Zeit ihres Wirkens in seinem Hause hatte er entdeckt, daß sich sein Weinbrandvorrat ansehends verrinaerte. Das hatte in seiner Seele einen ganz bestimmten Arawohn erweckt. „Emma!“, sagte er eines Taaes, „ich will nicht hoffen, daß Sie dem Trunke ergeben sind. Es ist eine verwerfliche Leidenschaft. Ich will Sie gewiß nicht kränken, aber eine höchst überraschende Feststellung zwinat mich zu der Frage: Trinken Sie eigentlich Weinbrand?“

„Nein!“, sagte Emma. „Ich bin ein anständiges Mädchen!“

„Es ist trotzdem jemand an der Flasche gewesen. Wer kann sich diesen unpassenden Scherz erlaubt haben?“

„Aber das ist doch kein Scherz, Herr Möckelmann!“, wandte Emma ein.

„Nichtig! Eigentlich ist es eine Gemeinheit! Aber wer kann es gewesen sein?“

„Ich!“, sagte Emma mit schöner Offenheit.

„Wie? Sagten Sie nicht, Sie tränken keinen Weinbrand?“

„Tu ich ja auch nicht. Aber der Briefträaer. Bei uns in Mecklenburg gehört es sich, daß man dem Briefträaer einen Schnaps albt!“

„Das maa ethnologisch aana interessant sein,“ bemerkte Möckelmann überrascht, „aber erstens ist Weinbrand kein Schnaps . . .“

„Das ist doch Jacke wie Hose . . .“

„Und zweitens sind wir hier nicht in Mecklenburg, sondern in Westfalen . . .“

„Bei uns in Mecklenburg ist es aber viel schöner als in Westfalen . . .“

„Und drittens . . . — was wollte ich doch noch saaen? Ja, also, ich muß Ihnen leider verbieten, dem Postboten meinen teuren Weinbrand einzuschenken.“

„Aber ich bin es doch so gewöhnt! Und er ist ein so netter Mensch. Bei uns in Mecklenburg sind die Briefträaer aar nicht so schneidig . . .“

Hier räumte Herr Möckelmann seufzend das Feld. — Zwar brachte er es nicht übers Herz, die Flasche weaanschließen, aber er hoffte, durch einen kaum wahrnehmbaren Strich den Peaelstand in der Flasche kontrollieren zu können. Es freute ihn, daß seine Ausführunaen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Denn der Peaelstand blieb unverändert. Eines Taaes war er sogar gestieaen. Da er es für eine barbarische Unsitte hielt, Weinbrand mit Wasser zu verdünnen, schloß er nach heftigem seelischen Kampfe die Flasche weg. Vielleicht war es in Mecklenburg Sitte — auch dem Steuerboten, dem Milchmann und dem Bäckerjunaen eine Stärkung mit auf den Weg zu aeben. —

Bald darauf bemerkte er, daß sich sein Vorrat an Zigarren in einer Weise verminderte, die durch seine etaene Mitwirkung nicht ausreichend zu erklären war. Sein Verdacht in dieser Richtung bestätiate sich. Am Fenster stehend beobachtete er eines Taaes, daß ein älterer Mann, der ihm als Hausfierer bekannt war, das Haus verließ. In der Hand führte dieser Mann ein kleines Köfferchen bei sich und im Munde eine große Ziaarre, die nach ihrem Format zweifellos aus seinen Beständen stammte. Möckelmann war ein gebildeter Mann und es ist daher nichts Ungewöhnliches, daß ihm Schillers Gedicht von dem Mädchen aus der Fremde einfiel.

„Und teilte jedem eine Gabe, dem Blumen, jenem Früchte aus . . .“ Eigentlich war es rührend, auch wenn es sich in diesem Falle nicht um wildwachsende Blumen und Früchte handelte, sondern um seinen Weinbrand und seine Ziaarren. Er flinaelte.

„Was gibt's denn?“, erkundiate sich Emma.

„Entschuldigen Sie,“ saate Möckelmann ein wenig verleaen, „aber ich muß diese Form der Fraaestellung bemängeln.“

„Und deswegen rufen Sie mich aus der Küche, wo ich alle Hände voll zu tun habe?“

„Man saat nicht: Was gibt's?, sondern: Womit kann ich dienen?!“

„Das ist doch dasselbe!“, entgegnete Emma.

„Außerdem muß ich Sie bitten, mir nicht ständia zu widersprechen!“

„Ich habe Ihnen doch gar nicht widersprochen!“

Er seufzte kummervoll. Dann straffte sich seine Gestalt, soweit sein Bäuchlein das zuließ. „Also, ich muß Ihnen eine etwas peinliche Fraae unterbreiten. Die jedoch durchaus berechtiat erscheint, da sie Dinge von prinzipieller Bedeutuna berührt. Haben Sie vor 14 Minuten einem alten Mann eine Ziaarre aegeben?“

„Nein!“, saate Emma.

„Ich will nicht hoffen, daß Sie mich belügen. Lügen ist ein sehr häßliches Laster. Schon die alten Spartaner ... Was wollte ich doch saaen? Ja, der alte Mann kam aber aus diesem Hause und rauchte eine von meinen Ziaarren.“

„Das weiß ich nicht, ob er sie gleich angesteckt hat. Ueberhaupt ist das doch kein alter Mann. Bei uns in Mecklenburg werden die Leute noch viel älter. Mein Großvater . . .“

„Sie haben mir noch immer meine Fraae nicht beantwortet, Emma!“

„Sie lassen einen ja auch nicht ausreden!“ sagte sie gekränkt.

„Ich möchte wissen, ob Sie dem Manne die Zigarre gegeben haben!“ Seine Stimme klang ein wenig härter als sonst.

„Nein. Die nimmt er sich immer selber. Ich weiß doch, an welchen Tagen er kommt und dann lege ich sie immer auf die Truhe im Flur. Ein netter Mensch übrigens. Hat sogar schon einige Zeit in meiner Heimat gearbeitet. Auf einem Gut in der Nähe unseres Dorfes.“

Möckelmann erklärte, sie könne jetzt wieder in die Küche gehen.

In der Tür wandte sie sich noch einmal um. „Ich verstehe ja nichts davon, aber er sagte, die Zigarre wäre ganz gut. In Mecklenburg hätte er so 'ne Marke nie gekriegt . . .“

Herr Möckelmann verschloß die Zigarren in den Schreibtisch und kam sich sehr ruchlos vor.

Seit diesem Tage fühlte er sich nicht mehr recht behaglich. Er schlief nicht mehr gut, weil ihn im Traume Emmas Augen vorwurfsvoll anblickten und Postboten, Milchmänner und Bäckerjungen anklagend sein Lager umstanden. Sein Appetit ließ nach und seine Rundung schwand dahin. Eine merkwürdige Gereiztheit verdrängte die Sanftmut aus seinem Herzen. Das trat besonders an dem Tage in Erscheinung, als er sich von einem Gläschen Weinbrand eine Besserung seines miserablen Zustandes versprach und vergeblich nach dem Schlüssel zum Schreibtisch suchte. Nach zwei Tagen vergeblichen Suchens rief er Emma herbei.

„Sie können durch ein offenes Geständnis eine Katastrophe verhindern!“, sagte er nicht ohne Schärfe. „Haben Sie den Schlüssel zum Schreibtisch?“

„Nein!“

„Es gibt nur die eine Möglichkeit. Sie müssen ihn haben. Ich habe alles gewissenhaft abgesucht. Sie müssen ihn haben. Ich bin doch kein Idiot und weiß, was ich tue. Ich habe abgeschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt.“

„Dann muß er doch da sein!“

„Er ist nicht da und meine Geduld ist erschöpft! Sie sollen mir nicht immer widersprechen!“, schrie er plötzlich, so daß ihn Emma erschrocken ansah. „Immer kommen Sie mit Ihren albernen Einwendungen. Sie sind eine raffinierte Person, die mein grenzenloses Vertrauen schmählich mißbraucht!“

Das Wort „mißbraucht“ wurde durch einen gewaltigen Faustbieb auf die Schreibtischplatte eindrucksvoll unterstrichen. Dieser Faustbieb hatte die Wirkung, daß Emma haltlos zu schluchzen begann und daß sich die Tür des Schreibtisches infolge der Erschütterung eigenmächtig öffnete.

Herr Möckelmann unterbrach seinen Anfall und blickte in das Innere des Faches, in dem der gesuchte Schlüssel friedlich auf der Zigarrenkiste lag. Seine Redegabe kehrte nicht zurück. Wohl aber seine Erinnerung daran, daß er in der ersten Nacht nach dem Abschließen des Schrankes einen bösen Traum gehabt hatte und aufgestanden war, um die Schreibtischtür wieder aufzuschließen. Er erinnerte sich jetzt mit Bestimmtheit, daß er dann den Schlüssel auf die Zigarrenkiste gelegt hatte.

„Sie haben recht, Emma. Ich bin ein Esel. Ich bin der größte Idiot der erforschten Erdoberfläche! Was soll man nun dazu sagen?“

Emma trocknete ihre letzten Tränen. „Sie haben mir doch verboten, Ihnen zu widersprechen!“ — — —

„Auf den Torspitzen von Vineta . . .“

Seltsame Berichte von Schiffsstrandungen aus alter Zeit.

Die heutige Vinetaforschung

Beim Durchblättern der alten Chroniken nach Berichten über frühere Sturmfluten an der pommerschen Küste tritt dem Forscher oft ein Name entgegen, der mannigfach wiederkehrt: Vineta. Aber bis heute ist es der Wissenschaft noch nicht gelungen, die Lage des Ortes einwandfrei zu bestimmen, den dieser Name bezeichnet. Sage und Dichtung haben sich des Stoffes bemächtigt, und was die Geschichte selbst über diese Stadt weiß, ist auch heute noch außerordentlich gering.

In einer im Jahre 1772 erschienenen Geschichte der Stadt Demmin heißt es: „Vineta stand auf der Insel Usedom an der See gegen dem itzigen Dorfe Damerow. Sie ist aber durch Verwüstung des Königs von Dänemark, teils durch Ueberschwemmung etwa im 9. Seculo untergegangen. . . Am 15. August dieses 1771sten Jahres sind auf den Mauern von Vineta zwei Schiffe verunglückt . . . das eine von den Schiffen ist auf den drei Torspitzen von Vineta gestrandet, aber nachher wieder losgearbeitet und ausgebessert worden, das andere aber etwa 900 Schritt davon auf eben der Mauer gänzlich gescheitert . . .“

Dann wird weiter von diesen sagenhaften Mauern erzählt: „Die Mauern liegen etwa zehn Fuß unter dem Wasser, bei niedriger See sind die Pfeiler nur 5—6 Fuß darunter zu sehen, ja sie haben oft so weit hervorgeragt, daß die Schiffer haben ihre Netze darauf ausbreiten können. Die Mauern sind teils von außerordentlicher Dicke, ihre größte Entfernung voneinander ist beinahe ein ganzes Vierteltweges. . . . Man kann auch die weißen Steine, womit die Straßen gepflastert sind, so groß als Leichensteine, aus dem Grunde heraussehen sehen . . .“

Ein Chronist aus dem Jahre 1824 meint dagegen, daß diese vermeintlichen Trümmer nichts weiter waren, als ein langer Strich aufeinandergehäufter Granitsteine . . . „welche eine Untiefe bilden und den Schiffern, welche nahekommen, gefährlich werden.“ Derselbe Chronist ist zwar der Meinung, daß Vineta als besondere Stadt niemals existiert hat, glaubt aber, daß sich schwerlich die Möglichkeit bestreiten läßt, daß eine namhafte Stadt, die Wenden oder Winiti genannt wurde, an der pommerschen Küste lag. Bemerkenswert ist hierbei, daß Vineta noch im Jahre 1158 in dem Verzeichnis der Lübecker Ratsherren erwähnt wird, und zwar sei ein gewisser Cort Strale von Vineta in Lübeck angekommen.

Nun, die Frage, ob Vineta überhaupt existiert und wo es gelegen hat, ist heute noch nicht entschieden. In letzter Zeit hat ein dänischer Forscher eine neue Version aufgestellt, nach der der einzige Verkehrsweg zwischen den normannischen Ländern in Dänemark und Norwegen zum Lande der Wenden damals nicht wie heute, nördlich um Rügen herum, sondern südlich um die Insel durch den Streitstrund und den Greifswalder Bodden führte. Hier ungefähr meint jener Forscher, könne eine große Handelsstadt gelegen haben. Das Städtchen Wollin dagegen, wo man heute Wollin vermutet, habe abseits der Verkehrsstraßen jenes Zeitalters gelegen.

Was geschah am 27. Mai?

Vor 18 Jahren (1917): Erste große Schlacht in Flandern von der Yser bis zur Lys (bis 21. Juni).

Vor 17 Jahren (1918): Schlacht bei Soisson und Reims (bis 3. Juni).

Vor 25 Jahren (1910): Robert Koch, der Entdecker des Tuberkel- und Choleraba,illus, starb in Baden-Baden.

Höfliche Gäste

Kleine Gäste kommen zu Tisch,
Begehren nicht Braten, begehren nicht Fisch.
Sind bescheiden, höflich und fein,
Wollen nur gelesen sein.
Wo man sie nicht leiden kann,
Klopfen sie erst gar nicht an! C.K.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurtz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bayr. Gmein

19. Fortsetzung.

„Hm, Max Brell, Postsekretär — Amtsunterschlagung. Was für ein Tor war doch dieser Mann! Und wie tief hat er nun seine Familie ins Unglück gestürzt! Aber die Frau trägt auch einen Teil der Schuld. Das habe ich ihr vorige Woche offen gesagt, als sie kein Ende fand mit harten Vorwürfen gegen ihren Mann. Brell ist ein charakterschwacher Mensch. Er ist allzu nachgiebig. Und er wollte mehr sein, als er war! Er hat sich jahrelang an der Postkasse vergriffen, hat Tausende von Mark unterschlagen, hat einen Teil davon seiner Frau gegeben, hat seinen beiden Jungen gute Schulen besuchen lassen, hat erreichen wollen, daß seine Kinder später im Leben weiterkamen, und er selbst hat gern gut gelebt. Für all dies reichte aber sein Einkommen nicht aus.“

Maria Besterhold sann: „Ob er sich auch zu den Unterschlagungen entschlossen hätte, wenn er nicht gerade an der Seite dieser Frau lebte?“

„Seine Frau hat eine großzügerische Art an sich, und ihr Nörgeln über die beschränkten Mittel, die ihr zur Verfügung standen, ihr Klagen, daß sie sich dies und jenes entsagen müßte, trieb den Mann zum Handeln. Was vielleicht zu Anfang nur ein ungewisses Verlangen in ihm war, wurde durch die Art der Frau zur Tat angefacht. Er hat seine Frau nicht beschuldigt, an seinem Unglück schuld zu sein; aber die Besprechungen mit ihm und mit ihr offenbarten dies unerfreuliche Bild. Natürlich sagt der Staatsanwalt: Wenn die Frau ihn auch gewissermaßen in die Schuld trieb, er hätte eben fest bleiben müssen. Aber schließlich fing er an, mehr Geld heimzubringen, er redete von Gehaltsaufbesserungen, besonderen Zulagen, und die Frau glaubte das. Sie war fassungslos, als sie zu Anfang der Mitwisserschaft beschuldigt wurde.“

„Und nun wirft die Frau alle Schuld auf den Mann. Das ist unrecht. Jede Frau hat die Pflicht, sich in die Verhältnisse zu fügen, in denen ihr Mann lebt, sie muß mit dem auskommen, was er ihr an Geld zur Verfügung stellen kann; sie hat nicht das Recht zu klagen, daß sie sich dies und jenes entsagen muß. Wem die Zufriedenheit fehlt, dem ist das Beste verloren gegangen.“

„So ist es, Fräulein Besterhold! Der Fall wird bald zur Verhandlung kommen. Ich möchte noch Material zusammentragen, um den Mann zu entlasten. Seine Existenz ist ja doch zerstört, und eine härtere Strafe als eben diese Tatsache kann ihn gar nicht treffen. Die Frau will sich außerdem von ihm scheiden lassen, weil sie sich schämt, mit einem Zuchthäusler verheiratet zu sein. Ohne Zuchthaus geht es für ihn natürlich nicht ab! Die Frau wird auch die Kinder gegen den Vater beeinflussen, und wenn der Mann wieder frei ist, steht er bestimmt gottverlassen in der Welt.“

Sie kamen dann auch auf die nahen Gerichtsferien zu sprechen, und Maria Besterhold sah bittend Irnfried Hartmann an. „Sie haben dringend eine Erholung nötig, Herr Doktor, und Sie dürfen nicht nur für kurze Zeit ausspannen. Wenigstens vier Wochen brauchen Sie.“

Er lächelte leis. „Aber das glauben Sie selbst nicht daß ich so lange von hier fort kann. Es liegt gerade diesmal während des Sommers so viel vor.“

„Ich kann Ihnen ja schreiben, ich berichte Ihnen alles, und schlimmstenfalls könnten Sie mal für einen Tag nach hier kommen.“

„Es wird wieder so werden, daß Sie in diesen Wochen besonders überlastet sind, Fräulein Besterhold. Wenn ich fort bin und Fräulein Höhrle gleichzeitig mit Fräulein Peill in Urlaub geht . . .“

„Es ist am besten so, Herr Doktor! Ich werde bestimmt mit allem fertig. Wenn ich nur weiß, daß Sie einmal hinauskommen aus all den Pflichten. Was sollte denn werden, wenn Ihre Gesundheit einmal ernstlich untergraben würde!“

Er sah in ihre Augen, und er las darin ehrliche Anteilnahme und den guten Wunsch, ihn zu entlasten, ihm zu helfen, so sehr sie dazu in der Lage war.

Und er erkannte das, was er bisher, — in all der langen Zeit, da sie nun schon zusammen arbeiteten — nicht beachtet hatte: was für schöne beseelte Augen das Mädchen doch besaß! Diese Augen hatten Aehnlichkeit mit denen Ruth Sofradts, und waren doch auch anders. Wie nur? Das mußte er einmal ergründen!

Er dachte auch noch an Maria Besterhold, als diese das Zimmer verlassen hatte, und er fragte sich: Warum hat sie eigentlich noch nicht geheiratet? Sie ist doch nicht nur meine beste, zuverlässigste Kraft, meine Mitarbeiterin; sie ist doch auch ein Mädchen, und als solches . . . Man lebt da etliche Jahre hindurch Seite an Seite, redet Tag für Tag miteinander und schaut sich dabei doch nicht genau an! Er hatte nur Gefallen gefunden an Maria Besterholds Tätigkeit als seine Sekretärin, aber ihr Mädchentum war ihm fremd. Das müßte eigentlich anders werden! — —

13.

Am 8. Juli fuhr Irnfried Hartmann nach Bad Reichenhall.

Am Vormittag hatte er mit Maria Besterhold noch alle wichtigen Erledigungen besprochen, und sie hat ihn beim Abschied noch einmal, recht lange zu bleiben und zwischenhinein möglichst nicht zurückzukommen. Durch ihre Worte klang deutlich ihre Sorge um seine Gesundheit, und es tat ihm wohl, solch ehrliche Anteilnahme bei ihr zu finden.

Er war für sie also doch nicht nur der Anwalt der sie in einen verantwortungsreichen Pflichtenkreis hineingestellt hatte. Er gab ihr offenbar auch als Mensch etwas. Vielleicht war das lange schon so, und er hatte das nur nicht erlebt, deshalb, weil Maria Besterhold ihm bis vor kurzem eben nur die Sekretärin war und gar nichts sonst. Nun hatte er aber angefangen, bei den Besprechungen mit ihr ihren Gedankengängen nachzuspinnen, und er hatte erst so recht erkannt, welch tiefes, schönes Mitempfinden aus ihren Worten klang, welch echte fraunliche Güte in ihr lebte und welch guter Wille in ihr war, die Not so vieler Menschen zu verstehen, so manche Schuld verzeihlich zu finden, ohne daß die Schwäche des bedingungslosen Allesverzeihens in ihr war.

Nun saß er im Schnellzug, der ihn fortttrug aus der Stadt, durch flaches, weites Land, an dessen Horizont schließlich ganz blaß, aber doch erkennbar die Alpenkette erstand.

Er saß am Fenster und ließ den Blick hinaus über das sommerliche Land schweifen. Die Menschen neben ihm interessierten ihn nicht.

Seine Gedanken liefen noch einmal zurück, gingen noch einmal die Fälle durch, die ihn ganz besonders beschäftigten.

Im August kam die Verhandlung gegen Paul Heinr. Mack wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Die gerichtsärztlichen Gutachten hatten den Mann endgültig für geistig normal erklärt, und das war auch richtig so.

Er dachte an den jungen Helmut Zerle und seine Mutter, die Maria Besterhold öfters aufzusuchen ihm versprochen hatte. Die Dinge standen nicht gut für Zerle. Die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft hatten offenbar weder gegen den Bankier Rebinger noch gegen den Geschäftsführer Peill Belastendes gegeben, und es schien ganz so, als ob die Schuld ausschließlich bei Helmut Zerle verbleiben sollte. Trotzdem wollte es ihm nicht glaubhaft erscheinen, daß Zerle schuldig war. Wer aber hatte dann die 30 000 Mark gestohlen? Schlimm, daß der Ursprung jenes kleinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0009

Der graue Fährmann

Skizze von Georg v. d. Gabelentz.

Ich stieg in den Kahn, den der graue Fährmann nun schon seit undenklichen Zeiten über den Fluß führte. Der Alte galt im Städtchen für ein Original, das die hinströmende Weite des Flusses zu nachdenklicher Ruhe geführt hätte. Wir Schüler nannten ihn Charon, nach dem Fährmann, der die Seelen der Unterwelt zuruderte.

Gemächlich hatte der Greis die rostige Kette gelöst und wollte eben den Kahn abstoßen, da eilten wie Flüchtende, noch zwei junge Menschen zum Fluß, stiegen zu uns und setzten sich auf die vorderste Bank, ein junger Mann und ein Mädchen, fast noch ein Kind. Sie sprachen nicht, sie saßen dicht aneinander gedrängt und schauten ernst aufs Wasser. Der Jüngling hielt den Arm mit dem Lodenmantel um die Schulter des Mädchens gelegt.

Leise Nebel stiegen vom Fluß empor und feuchteten den grauen Bart des Alten. Seine Augen verschwanden fast unter den buschigen Brauen, das Gesicht zeichnete tausend Runzeln. Der Mann sah aus, als könnte er wirklich schon seit Ewigkeiten seinen Kahn übers Wasser gerudert haben. Stromabwärts ragte das Gerüst der im Bau befindlichen Brücke ins Wasser. Ich wies darauf hin. War der Bau fertig, mußte des Alten armseliger Kahn überflüssig werden. Doch ihn schien das nicht zu kümmern. Mondsilber säumte das Ufer, auf das wir zuhielten, die Kirche droben und die weiße Mauer des Friedhofes.

„Wie viele mögen Sie schon da hinübergesetzt haben“, bemerkte ich.

Mein Fährmann zuckte die Achseln. „Weiß nicht. Viele, sehr viele setzte ich über. Viele kehrten zurück, viele auch kamen nicht wieder. Sie liegen nun droben bei der Kirche. Aber immer kommen neue.“

Der Alte ließ von der Ruderschaufel Tropfen in den Fluß zurückfallen. Sie vermischten sich mit dem strömenden Wasser. „Was soll man klagen?“ grübelte er weiter. „Es ist alles eins, und wir sollten nur den Fluß ansehn. Ich hab oft darüber nachgedacht. Von allen Seiten nimm er Quellen und Bäche auf und trägt jede Welle weiter. Und wo er hinkommt, bringt er Leben, Werden und Wachsen. Er läßt sich nicht aufhalten; er tut, was er tun muß. Ueber das Tote, was etwa auf seinem Grunde liegt, geht er hinweg, immer vorwärts geht er. Ja, ja, ich hab von ihm gelernt. Der Mensch auch darf nicht rückwärts wollen. Er ist auch nur ein Stück Natur, wie jede Welle. Wie viele sind vor ihm hergegangen! Wie viele werden noch hinter ihm herkommen? Das kann niemand sagen. Ganz gleich. Es ist gut zu wissen, daß jeder seinen Weg gehen muß.“

Während Charon gleichmütig seine Gedanken ausframte, stieß unser Kahn ans andere Ufer. Die Verliebten vorn erhoben sich, streiften seltsam scheu an uns vorüber und schlugen den Weg gegen die Brücke ein. Sie stiegen auf das Gerüst und blieben dort stehen, als müßten sie etwas im Wasser betrachten.

Der Alte hatte sich indessen auf den Rand des Bootes gesetzt, die Pfeife angesteckt und plauderte. „Kannten Sie das Liebespärchen?“ fragte ich.

„Gewiß.“ Er nannte mir zwei Namen. „Hab schon die Großeltern übern Fluß gefahren. Aber was haben sie da ins Wasser zu gucken?“

Die beiden jungen Menschen bogen sich weit vor. Ihre Gestalten wurden vom Nebel wie mit einem durchscheinenden Schleier umhüllt, und jetzt, jetzt umschlangen sie sich heftig, ließen sich mit einem jähen Ruck hinunterfallen und verschwanden im aufspritzenden Strom.

Wir sprangen ins Boot, doch vergeblich suchten wir nach ihnen. Ich hatte sich ein Schicksal erfüllt.

Zwei Tage danach kam ich wieder zum Fluß. Man hatte die Ertrunkenen endlich gefunden, und Charon fuhr sie ans Land. Die Sonne des jungen Frühlingstages leuchtete über dem Wasser. Ein Bild ewiger Erneuerung, ewig vorwärtsdrängenden Lebens glänzte der Fluß. Der Alte hatte recht. Befruchtet sprießte rings das Grün der Wiesen, in den Weidenkätzchen summten die Bienen. Mit unbeweglichem Gesicht lauschte Charon seine stumme Last. Als sich das herbeigekommene Volk am Ufer verlaufen hatte, setzte er die gewohnte Pfeife in Brand.

„Tja,“ brummte er, „so ist der Mensch! Wenn ein Wetter über den Fluß kommt, meint er, daß er seinen Kahn nicht hinübersteuern kann. Er kann nicht glauben, daß es nur daran liegt, wie man zum Ruder greift. Auf ein paar Schwielen kommt's doch nicht an? Der kleinste Bach findet seinen Weg über Steine und Wurzeln, der zwingt sich sogar durch ganze Gebirge. Freilich, Geduld muß man haben, Zeit, und der Mensch dauert nicht, nur der Fluß da.“

Die einfachen Gedanken des Alten fielen mir wieder ein, als man ihn selbst einige Jahre später endlich, wie er es gewünscht, in seinem Kahn hinüberruderte nach dem Friedhof. Heute ist sein windschiefes Häuschen am Ufer verfallen, und sein Kahn modert im Sand, denn die Brücke ist gebaut.

Und der Fluß ist noch immer das gleiche Abbild unermüdlich vorwärtsdrängenden Lebens.

Das Meter wird sechzig Jahre alt

1875 bekannten sich siebzehn Staaten zum metrischen System

Die Aelteren unter uns können sich vielleicht noch der Zeit erinnern, da mit der „Elle“ gemessen wurde. Und zwar im doppelten Sinne: Einmal war die Elle wirklich ein Maß, nach dem im täglichen Leben gerechnet wurde, zum andern nannte man auch den Maßstab, der die Eintellung trug, so. Um die Elle herum entwickelten sich Bezeichnungen und Wortspiele, die zum Teil sehr lange noch nach der offiziellen Abschaffung dieser Maßeinheit noch im Gebrauch waren. So gab der Schneidermeister wohl einmal seinem Lehrling „eins mit der Elle“, und die Feststellung, daß „die Elle länger als der Kram“ sei, bedeutete, daß eine Sache mehr Umstände verursache, als sie wert sei.

Auch nach Zoll wurde früher ausschließlich gerechnet. Maschinenbauer, Zimmerleute, Tischler, alle rechneten noch „englisch“ oder „rheinisch“ Zoll und seiner Unterteilung. Diese Maßeinheit ist für gewisse Dinge noch in Gebrauch. Der Tischler nennt die Stärke einer Bohle immer noch nach Zoll, er spricht von „zölligem“ Holz, und in der Gasinstallation werden die eisernen Röhren noch nach Zoll berechnet. Bei einigen Gewindearten hat man das Zollsystem auch noch beibehalten, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß aus England, dem in früherer Zeit klassischen Land des Maschinenbaues, gewisse Gewindearten sich die Welt eroberten — England kennt aber heute noch nicht, mindestens im Maschinenbau das metrische System.

Sind so heutigen Tags noch Unterschiede in den Maßeinheiten vorhanden, so war das früher, nennen wir die Zeit vor 60, 70 Jahren, bedeutend schlimmer. Damals hatte fast jeder Staat sein besonderes Meßsystem, was in den einen galt, wurde im anderen nicht beachtet oder anerkannt. Man kann sich heute im Zeitalter des metrischen Systems kaum noch eine Vorstellung von der Vielheit der vorhandenen und in der Praxis benutzten Maße machen. Daß unter solchen Umständen von einer Zusammenarbeit in Handwerk und Gewerbe, die Industrie nicht ausgenommen, keine Rede sein konnte, leuchtet ein. Das begriffen mit der Zeit auch weitblickende Männer, und schließlich kam man nach vielen Vorbereitungen dazu, eine internationale Konferenz zu veranstalten, die sich mit der Vereinheitlichung des Meßwesens beschäftigen sollte.

Im Mai des Jahres 1875 tagte diese Zusammenkunft in Paris. Man würde heute dafür die Bezeichnung „Normenausschuß für Maße“ wählen, weil es darauf ankam, endlich eine Maßeinheit zu finden, die in allen Ländern Geltung hat. So leicht, wie wir es hier schreiben, war die Geschichte allerdings nicht. Es gab lange Erörterungen, denn man mußte sa für den vorgesehenen Maßstab des Meters ein für alle mal eine Definition der Länge festlegen, die nach menschlichem Ermessen unerschütterlich gilt. Denn das Meter und seine Unterteilungen wird nicht nur für grobe Messungen mit dem Zollstock benutzt, sondern auch in der Industrie und von der Wissenschaft, wo es bekanntlich oft auf Tausendstel eines Millimeters ankommt. Am 29. Mai 1875 kam ein internationaler Vertrag zustande, dem sich 17 Staaten anschlossen, und der das Meter ein Welt-Standard-Metermaß festlegte, das unter ganz besonderen Vorsichtsmaßregeln im Internationalen Büro für Maße und Gewichte aufbewahrt wird. Das Meter war geboren.

Der in Paris heute noch aufbewahrte Maßstab von einem Meter Länge, ist das Urmeter, der Prototyp. Er ist aus einer Legierung aus Platin und Iridium, Metallen, die fast keiner Veränderung unterliegen und hat den Querschnitt eines lateinischen X. In den Aufbewahrungsräumen herrscht immer, Tag und Nacht, Sommer und Winter, die gleiche Temperatur. Längenveränderungen durch Temperatureinflüsse sind also ausgeschlossen. Das ist äußerst wichtig, nicht nur bei dem Urmeter in Paris, sondern bei Feinmessungen überhaupt. Von diesem Pariser Urmeter sind eine Anzahl Nachbildungen angefertigt worden, die in Verwahrung der einzelnen Länder bleiben. Das deutsche Urmeter befindet sich in der „Reichsanstalt für Maß und Gewicht“, einem Nebeninstitut der Physikalisch Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg. Dort wird es unter ähnlichen Vorsichtsmaßregeln aufbewahrt. Zu Gesicht kommt es fast niemand; nur die Beamten, wissenschaftlich-technisch vorgebildete Männer, die mit vergleichenden Messungen zu tun haben, arbeiten mit ihm. Es handelt sich nämlich darum, von diesem Urmeter, das eine mit dem unbewaffneten Auge nicht feststellbare Teilung von absolut genau einem Meter Länge enthält, wiederum Maßstäbe anzufertigen, beziehungsweise fertige zu vergleichen, die in Industrie und Wissenschaft gebraucht werden. Die Vergleichung findet mit Hilfe von Mikroskopen statt. Zuerst wird das Mikroskop auf den Endteilstrich des Urmeters eingestellt und dann auf unerhört genau laufenden Schlitten auf die Endteilstriche der zu kontrollierenden Maßstäbe hinübergeschoben. Auf diese Weise sind Abweichungen vom Urmeter zu erkennen, die in Millimeterbruchteilen nicht mehr auszudrücken sind, so gering sind sie.

Erst von den Maßstäben der Industrie und der Wissenschaftler werden wieder durch ähnlich vergleichende Messungen Meßgeräte hergestellt, die in der Praxis Verwendung finden. Gerade in der Industrie wäre die technische Welt heute nicht in der Lage, Ersatzteile — sagen wir für Motoren — in einer Fabrik anzufertigen und die Gewißheit zu haben, daß diese Teile unter allen Umständen in jeden Motor des gleichen Fabrikates passen. Die „Normung“ der Industrieerzeugnisse ist nur auf der Grundlage eines einheitlichen Maß- und Meßsystems möglich. Das Pariser Urmeter der Konferenz vor 60 Jahren ist die Urmutter aller Zollstöcke geworden, so könnte man, ein wenig volkstümlich ausgedrückt, das Ergebnis der Bemühungen zur Einführung eines einheitlichen Maßstabes nennen!

Den heutigen Ansprüchen genügen die vergleichenden Messungen schon nicht mehr. Die Rechnung nach Meter, Millimeter und den Bruchteilen davon, ergibt Differenzen, die für gewisse Dinge untragbar geworden sind. Wenn schon in der Industrie Messungen von „Plus-Minus eintausendstel Millimeter“ an der Tagesordnung sind und keinen Metallarbeiter bei Präzisionsarbeit mehr aufregen, so versteht man, daß Gelehrte bei exakten Forschungen selbst damit nicht mehr auskommen. Es sind daher Bestrebungen im Gange, nach Vorschlägen von deutscher Seite hin die Wellenlänge des Lichtes als Meßeinheit zu bestimmen. Das Meter ist zwar der zehnmillionste Teil eines Erdquadranten (also des vierten Teiles des Umfanges der Erde), aber die Erde ist veränderlich — abgesehen davon, daß vergleichende Messungen nicht möglich wären. Was aber nach unseren gegenwärtigen Begriffen unumstößlich feststeht, ist die Wellenlänge des Lichtes.

Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt leistet auch hierin grundlegende Forschungsarbeit. Sie arbeitet mit der internationalen Wissenschaft zusammen, um zu einem Austausch der „Meters“ gegen die Einheit der Wellenlänge des Lichtes zu kommen. Für uns neben dieser wissenschaftlichen Arbeit stehenden Zeitgenossen bedeutet das keinen Anlaß zur Unruhe. Wir werden auch in Zukunft auf unserem Zollstock selbst auf den feineren Meßgeräten der Mechaniker und Maschinenbauer die Maßeinheit des Meters haben, die vor 60 Jahren proklamiert wurde!

Eine ehrwürdige Schildkröte

Zum Regierungs-Jubiläum des englischen Königs sind aus aller Welt Geschenke für den König eingetroffen. Das merkwürdigste Geschenk wurde von der Insel Tonga im Stillen Ozean von der Königin Salothe gesandt. Das war eine ehrwürdige Schildkröte, die nicht nur ein Alter von 300 Jahren, sondern auch eine Geschichte hat. Als nämlich im Jahre 1774 der berühmte englische Weltreisende Cook die Insel Tonaa anlief, wurde er mit großer Herzlichkeit vom König der Insel begrüßt, so daß er, um diesen seine Dankbarkeit zu beweisen, ihm eine damals schon hundertfünfzigjährige Schildkröte zum Geschenk machte, die er an Bord hatte. Seitdem hat diese Schildkröte immer am Hof der Könige von Tonga gelebt. Jetzt aber hat die Königin Salothe sie an den König von England gesandt.

Auflösungen der Rätsel:

Versteckrätsel. Mairegen auf die Saaten, dann regnet's Dukaten.

Ziffernrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
f	r	a	n	z	v	o	s	u	p	p	e	m	b	r	i

1. Formosa, 2. Rappe, 8. Armbrust, 4. Narzisse, 5. Zerline, 6. Viersen, 7. Ortler, 8. Nervi, 9. Sofia, 10. Umbrien, 11. Penelope, 12. Panzer, 13. Eleonore.

Anfangsbuchstaben = „Franz von Suppé“ (gestorben 21. 5. 1895).

Silbenrätsel. 1. Imkerei, 2. Renommist, 3. Druhus, 4. Minorka, 5. Achim, 6. Nepos, 7. Galiläa, 8. Ulan, 9. Tabak, 10. Etikett, 11. Nordkap, 12. Wolga, 13. Emulsion, 14. Flaak, 15. Nattier, 16. Walhalla 17. Ordonnanz, 18. Symnus, 19. Lattich, 20. Sacramento, 21. Ernestine, 22 Herten, 23. Narew.

= Ist's am Sankt Pankraz schoen,
Wird man guten Wein wohl sehn.“

Fläschchens noch nicht ermittelt war. Er hatte ja, gesondert von den amtlichen Nachforschungen, jetzt noch in besonderer Weise versuch, darüber Aufklärung zu bekommen. Vielleicht hatte er doch Erfolg.

Zuletzt weilten seine Gedanken bei Ruth Sofradt, bei Albert Nied und Doris Dreiß.

War das Mädchen schuldig? Hatten Eifersucht, Enttäuschung und leidenschaftliches Verlanger sie dahin getrieben, Sofradt zu töten? Würde überhaupt jemals geklärt werden, wer Sofradt erschoß? Und wenn eines Tages das Verfahren gegen Doris Dreiß wieder eingestellt wurde, blieb dann wieder alle Schuld bei Albert Nied? Dann hieß es, die letzten Mittel beret. zu halten, um Nied zu helfen. Und gerade deshalb fuhr er ja nun auch gern nach Bad Reichenhall. Er würde auch dort in gewisser Sinne beruflich tätig sein, mehr vielleicht als dies Maria Vesterbold ahnte die ihn einmal frei von allen Aufgaben und Pflichten wissen wollte.

E war wieder ein heißer Tag und die Sonn glühte sengend auf die Wagen herab. Es half auch nicht viel, daß die Fenster in den Abteilen und Gängen offenstanden. Die Luft war trotzdem beklemmend schwül.

Irnfried Hartmann erhob sich. Er wollte einmal den Speisewagen aufsuchen und etwas trinken. Mühsam mußte er sich durch die Gänge hindurchschieben, an vielen Passagieren vorbei, und auch zahlreiche Koffer versperrten den Weg.

Aber schließlich hatte er doch sein Ziel erreicht. Der Speisewagen war gut besetzt. Er fand jedoch noch ein leeres Tischchen und nahm dara Platz. Bei dem Kellner bestellte er eine Flasche Sauerbrunnen. Das gut gekühlte Wasser erfrischte ihn.

Die Landschaft wurde jetzt immer reizvoller. Die Alpenkette rückte näher. Rosenheim lag hinter ihnen. Weithin breitete sich das sommerliche Land. Im Westen türmten sich weiße Wolkenberge.

Er wenig überrascht sah Irnfried Hartmann auf, als eine Stimme an sein Ohr klang. Eine sch'anke Dame, vielleicht Ende der Zwanzig, stand vor ihm. Er sah in zwei tiefschwarze Augen, die dem feinen Oval des Antlitzes einen besonderen Reiz verliehen.

Höflich bestätigte er, daß der Platz ihm gegenüber an dem Tischchen frei sei. Da ließ sich die Fremde nieder. Sie ließ sich Kaffee bringen und sah dann hinaus auf das schnell vorbeieilende Land.

Irnfried Hartmanns Blick ruhte auf dem Profil der Fremden, und er gestand sich, daß sein Gegenüber ein gewisses Etwas an sich hatte, das zu näheren Studien reizte. Er sah zwei schlanke, gutgepflegte Hände, schöne, feine Frauenhände.

Als die Fremde sich mit ihrem Kaffee beschäftigte, konnte er wieder voll ihr Antlitz sehen und er meinte, diesem Gesicht schon irgendwo begegnet zu sein.

Wo nur? Vielleicht lag das schon längere Zeit zurück. Oder war es nur eine Aehnlichkeit?

Die Fremde öffnete ihr Handtäschchen. Sie nahm ein weißes Tüchlein heraus und ein kleines Fläschchen, aus dem sie etliche Tropfen auf das Tuch fallen ließ. Hierauf betupfte sie sich mit dem Tuch Wangen und Schläfen Der herbe Duft von Kölnischwasser drang zu Irnfried Hartmann hinüber. Er lächelte verbindlich.

„Es ist wieder ein schwüler Tag, nicht wahr?“

Sie erwiderte seinen Blick.

„Jo quälend heiß ist es. Ich denke, es wird zum Abend noch ein Gewitter geben. Dort im Westen ballen sich die Wolken immer mehr zusammen.“

„Ein anziehender Regen wäre sehr nötig.“

„Ich hoffe, daß es in den Bergen etwas kühler ist.“

„Das kommt darauf an, wo Ihr Reisezel liegt. In höheren Lagen ist die Hitze sicherlich nicht so lastend. Es gibt da immer wieder einen frischen Wind, der Erquickung bringt.“

„Ich fahre nach Bad Reichenhall.“

„Reichenhall ist oft auch sehr heiß. Aber man kann dort ohne Mühe der Glut entfliehen, wenn man die höhergelegene Umgebung aufsucht. Unser Reiseziel ist dann übrigens das gleiche.“

„Oh, Sie fahren auch nach Bad Reichenhall?“

„Darf ich fragen, ob Sie schon früher dort waren, ob Sie näher bekannt dort sind?“

„Ich bin schon des öfteren dort gewesen. Einigermaßen bekannt dürfte ich also in Bad Reichenhall sein.“

„Vielleicht kennen Sie zufällig die Pension Brom. Ich habe auf Empfehlung hin ein Zimmer in diesem Haus belegt. Ob man dort wirklich gut aufgehoben ist?“

„Die Pensionsgäste sind immer zufrieden. Loben kann ich die Pension nicht; denn das könnte parteiisch aussehen. Die Besitzer der Pension Brom sind nämlich mit mir verwandt. Frau Brom ist meine Schwester, und ich wohne während meines Aufenthalts in Bad Reichenhall in diesem Haus.“

„Aber das ist ja ein seltsamer Zufall! Wie nett, daß wir uns da jetzt kennenlernten!“

„Ich freue mich gleichfalls darüber.“

Irnfried Hartmann nannte seinen Namen, und die Fremde erklärte:

„Ich bin Lu Hallpach. Ist mir eine Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Doktor. Natürlich habe ich schon viel von Ihnen gehört. Und möglicherweise kennen Sie mich auch bereits.“

„Ja, jetzt, da ich Ihren Namen höre, erinnere ich mich. Ich dachte schon vorhin, daß ich Sie bereits gesehen haben müßte. Sie sind die Leiterin der Tanzschule Hallpach, nicht wahr, und während des letzten Winters veranstalteten Sie zweimal Tanzvorführungen ihrer Schülerinnen im Schauspielhaus. Ich war beide Male anwesend und bewunderte ihre schöne, hohe Kunst.“

„Ein warmer Blick traf ihn.

„Daß gerade Sie so gut über mein Schaffen urteilen, ist mir viel wert. Ich bin Ihnen dankbar dafür.“

Sie kamen jetzt rasch in ein angeregtes Gespräch. Lu Hallpach erzählte viel von ihrer Tanzschule, von ihren bisherigen Erfolgen und neuen Plänen. Sie sprachen über Musik und künftige Entwicklungsmöglichkeiten des künstlerischen Tanzes. Irnfried Hartmann interessierte sich für all diese Fragen, wie er überhaupt gern freie Stunden dem Genuß guter, gehaltvoller Kunst widmete. Die Bekanntschaft mit Lu Hallpach war ihm also wirklich willkommen, und er freute sich darauf, während der nächsten Zeit wohl noch öfters mit dieser gefeierten Künstlerin plaudern zu können.

Als man Freilassing erreichte, und sie die direkten Waggons nach Bad Reichenhall aufsuchen mußten, da der Speisewagen mit der anderen Zuhälfte nach Salzburg fuhr, bedauerte er ehrlich die Störung, und er gestand Lu Hallpach, daß er sich freuen würde, noch des öfteren mit ihr plaudern zu dürfen.

Die wenigen Waggons waren voll besetzt. Sie mußten sich deshalb trennen und jedes seinen anfänglichen Abteilsplatz aufsuchen.

... ging es rasch Bad Reichenhall entgegen. Irnfried Hartmann sah die Berge, die ihm längst vertraut waren und die in ihrer reizvollen Gruppierung ihn immer aufs neue zu fesseln wußten: zur Linken den mächtigen Gebirgsstock des Untersberas mit seinen weiten grünen Waldhängen; weiter ostwärts die Höhen des Salzkammerguts; und immer mehr heranrückend im Süden das Lattengebirge mit seinen felsigen Gipfeln, mehr westlich aber der Hochstaufen, der wuchtig und stolz emporragte und sich prachtvoll klar gegen den blauen Himmel abhob.

Das Gewölk hatte sich verzogen. Es war keine Wetterwand mehr im Westen zu entdecken.

Der Zug rollte in den Bahnhof ein, und ein eifriges Drängen und Hasten hob an.

Irnfried Hartmann hätte die Menge der Reisenden sich lieber etwas verziehen lassen; aber er wollte gern nach Lu Hallpach sehen und ihr behilflich sein, wenn sie etwas Hilfe benötiate. Deshalb nahm er das ziemlich rücksichtslose Drängen der Mitreisenden in Kauf und strebte der Tür seines Waggons zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0010

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 123
Montag, 27. Mai

Glück mußte man haben!

Die Reifen entschieden das Avusrennen.

Als gestern abend gegen 18 Uhr die deutschen Farben zum letzten Male an diesem immerhin regenfreien Maisonntag am Siegesmast hochgingen und die Nationalhymne ertönte, da hatte das „Internationale Avusrennen 1935" sein Ende gefunden. 300 000 Zuschauer, die in dichten Reihen das lange Band der schnellsten europäischen Autorennbahn umsäumt hatten, trat den Nachhauseweg **nicht ganz** befriedigt an. Gewiß hatten sie das schnellste Rennen miterleben dürfen, herrliche Kämpfe von Mensch und Maschine konnten sie sehen, aber dennoch war dieses Rennen nicht befriedigend, weil es letzten Endes ein Kampf gegen die Tücke des Objekts, gegen den **Gummi**, gewesen ist. Wir haben gestern auf der Avusrennbahn die eindeutige Feststellung gemacht, daß die deutsche Automobilindustrie sich mit dem Bau ihrer Rennmaschinen auf dem richtigen Weg befindet, daß die deutsche Gummiindustrie aber **nicht** in der Lage ist, mit dem Tempo des Fortschritts im Motorenbau auch nur einigermaßen Schritt zu halten.

Schon die Trainingsrunden an den Vortagen haben den Fahrern klar bewiesen, daß man schon **Glück** haben muß, wenn die Reifen bei diesem Tempo länger als fünf Runden halten. Man berechnete deshalb genau die möglichen Reifenwechsel und addierte im voraus schon die Haltezeit am Ersatzteillager zu der Gesamtfahrzeit hinzu. Diese Wahrscheinlichkeitsrechnung wurde aber restlos über den Haufen geworfen. Zuerst hatte **Fagioli** auf seinem Mercedes-Benz-Wagen das unglaubliche Glück, daß er die Reifen während der zehn Runden im Entscheidungsrennen **nicht** zu wechseln brauchte. Man ist vielfach geneigt, zu glauben, daß Fagioli seinen Wagen nicht voll ausfuhr, um so dem zeitraubenden Reifenwechsel zu entgehen. Diese Ansicht ist aber **nicht** richtig, denn die Spitzengruppe mit **Stuck** und **Varzi** legte ein solches Höllentempo vor, daß von Verhaltenfahren Fagiolis nicht die Rede sein kann, denn er hielt sich ja in der **Spitzengruppe**. Wenn man diese kluge Fahrweise dem Alfa Romeo-Fahrer **Chiron** nachsagt, dann wird man hier der Wahrheit näherkommen. Chiron, der im zweiten Vorlauf als Vierter gerade noch in die Entscheidung kam, hatte vom Start weg keine Möglichkeit, mit der zweimotorigen Alfa-Neukonstruktion auch nur annähernd dem Tempo der deutschen Maschinen zu folgen. Er lag fast aussichtslos an sechster Stelle. Sein gleichmäßiges, vielleicht kluges Fahren **ohne** jeden Reifenwechsel sicherten ihm den zweiten Platz.

Man kann in den Reifen „nicht drinstecken". Unter diesem Gesichtswinkel gesehen kann eben das Ergebnis des gestrigen Rennens nicht befriedigen. Einwandfreier waren die Vorentscheidungen, wenn man hier auch von dem Pech des Auto-Union-Fahrers Rosemeyers absieht. Rosemeyer lag aussichtsreich im Rennen, als ihm in der Nordkurve unmittelbar vor der Tribüne mit lautem Knall der rechte Hinterradreifen platzte. Der Wagen, der an dieser Stelle immerhin noch eine Geschwindigkeit von 120 bis 130 Kilometer gehabt haben dürfte, war durch diese Panne nicht eine Sekunde lang aus der Fahrbahn zu bringen. Wie ein Brett lag der Porsche-Wagen auf der Bahn, ruhig ließ ihn der enttäuschte Rosemeyer ausfahren, um dann das Rennen aufzugeben. Durch diesen unglücklichen Zufall kam **Dreyfuß** auf Alfa Romeo erst in die Entscheidung.

Im Entscheidungslauf rechnete man allerseits mit einem Zweikampf zwischen **Stuck** auf Auto-Union und **Carraciola** auf Mercedes-Benz, die beide ihre Vorläufe überlegen gewonnen hatten. Vom Start weg führte Stuck das Rennen mit seinem Auto-Union-Wagen an und nach der ersten Runde folgten Varzi und Fagioli in beträchtlichem Abstand. Carraciola lag an vierter Stelle. Mit dem erwarteten Zweikampf schien es also nichts zu werden. Schließlich mußte Carraciola wegen Kompressorschadens aufgeben. Stuck hatte das große Pech, zweimal Reifen wechseln zu müssen. Die wegen des abgeschleuderten Protektors auf der Geraden verminderte Fahrt und die verhältnismäßig lange Zeit der Reifenwechsel (50 Sekunden!) brachten den besten Fahrer Deutschlands bald um jede Siegesaussicht. Als Varzi vom gleichen Schicksal mehrfachen Reifenwechsels ereilt wurde, war der Siegeszug **Fagiolis** nicht mehr aufzuhalten, wenn der Mercedes-Fahrer ohne Wechsel seiner Pneus durchkam.

Der erwartete große Kampf zwischen Mercedes-Benz und Auto-Union ist also ausgeblieben, und es ist schade, daß in die stolze Begeisterung der Massen, sechs deutsche Wagen und nur zwei italienische Fahrzeuge im Kampf zu sehen, ein sehr bitterer Tropfen fallen mußte: Die **schnellsten** Maschinen der Welt waren am Start und die **besten** Fahrer dazu, aber das Rennen wurde entschieden durch die Tücke der Reifen. Dr. Sta.

Weitsprung-Rekord 8,13 Meter!

Phantastische Leistungen des Negers J. Owens

Im Zeichen überragender Leistungen stand das 35. leichtathletische Jahresfest der westamerikanischen Universitäten, daß in **Ann Arbor**, im Staate Michigtn am Huron-See gelegen, abgehalten wurde. Der Held des Tages war der Neger **Jesse Owens**, dem es gelang, den seit Oktober 1931 von dem Japaner Ch. Nambu mit 7,98 Meter gehaltenen Weltrekord im Weitsprung ganz erheblich zu überbieten. Zum ersten Male wurde die 8-Meter-Marke überschritten, nach einem phantastischen Sprung von 8,13 Meter Weite berührte der Neger den Erdboden. Schrittweise nur hat sich der Weltrekord in dieser Uebung vorwärts entwickelt. Ueber 50 Jahre sind es her, daß 1883 der Schotte Parsons als Erster mit 7,017 Meter über die 7-Meter-Marke kam; im Jahre 1892 sprang der Engländer Fry 7,13 Meter. 43 Jahre hat es also gedauert, bis der Weitsprung-Weltrekord um genau einen Meter vorwärts getrieben wurde.

Neben dem Siege im Weitsprung holte sich Jesse Owens noch drei weitere erste Preise, wobei er erneut den Beweis erbrachte, daß er auch ein überragender Sprinter und Hürdenläufer ist. Ueber 100 Yards erreichte der Neger die bestehende Weltrekordzeit von 9,4 Sekunden und über 220 Yards lief er 20,3 Sekunden, eine Zeit, die sogar eine Zehntel Sekunde schneller ist als der von **Metcalfe** gehaltene Weltrekord.

So wurde die Motorenschlacht entschieden:

Fagioli gewinnt auf Mercedes-Benz vor Chiron / Stuck fuhr die schnellste Runde auf Auto-Union

Von unserem nach Berlin zum Avusrennen entsandten Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied.

Korpsführer Hühnlein an den Führer und Reichskanzler: „Dankbar und stolz melde ich, mein Führer: Auf der schnellsten Rennbahn Europas, der Avus, errang im Rennen der Wagen Mercedes-Benz einen überlegenen Sieg. Auch im Rennen der Motorradfahrer errang Walfried Winkler auf DKW. in der Klasse bis 250 ccm den ersten und Gall auf der neuen BMW. in der 500er Klasse, dem Schweden Sunnqvist im Bruchteil einer Sekunde auf den Fersen folgend, einen ehrenvollen zweiten Platz
Heil mein Führer."

Wenn in den frühen Morgnstunden schon der Berliner mit Frau und Kind, mit Rucksack, Stullenpaketen und Thermosflaschen, mit Leitern, Waschtrogbecken und Stielspiegeln geruhsam den Kaiserdamm entlang in Richtung Funkturm pilgert, wenn gegen Mittag die Autobusse überfüllt die Kantstraße nach dem Adolf-Hitlerplatz hinaufholpern und Straßenbahnen ungeduldig klingeln, wenn dann später in langen Reihen zu Dreien nebeneinander frischgewaschene Wagen aller Typen vom ältesten Hanomag bis zum Mercedes, vom klapprigsten Ford bis zum rassigsten Düsenberg im 50 Kilometertempo am Lietzensee vorbeifahren und sich mühsam am Nordtor einen Parkplatz suchen, dann ist Berlin im Avusfieber. Alles nimmt Rücksicht auf dieses alljährliche Avusrennen, das von Jahr zu Jahr schneller wurde. Die Schutzpolizisten regeln mit einer stoischen Ruhe freundlich lächelnd den Verkehr und beruhigen die Fahrer, wenn einer dem anderen gegen die Schutzstangen gefahren ist. Die Eisverkäufer haben mitunter einen großen Tag, wenn die Sonne scheint. Großes Geschäft machten bisher stets die tüchtigen Berliner, die eine Vermietung für Stufenleitern einrichteten. In diesem Jahre entlieh sich der Besucher der Kurven-Innenplätze sogar die leeren Kästen der Flaschenbiere, die einen erhöhten Standplatz abgaben oder sich ausgezeichnet dazu verwenden ließen, mit dem Eisengriff in einen Holzrand „angekrallt" zu werden. So konnte man doch wenigstens mal einige Sekunden lang sehen, wie sicher **Stucks** Wagen in der Kurve lag. So anspruchlos sind ja die Berliner (?). Wozu muß man so unverschämt sein, mit den Pressefotografen zusammen auf das Dach der Nordterrasse zu kommen? Daß die Menschen niemals Maß halten können! Erst waren etwa 20 **wirkliche** Fotomänner auf dem besagten Dach und nach wenigen Viertelstunden waren es über 100 (sogar Fotodamen), die sich sebst durch die Androhung einer Geldstrafe von 150 RM. nicht dazu bewegen ließen, das Dach zu verlassen. Erst als die **Polizei** ganz energisch das Dach selbst betrat, wurde dieser schönste Standplatz geräumt.

Als die ersten Motorradrennen pünktlich gestartet wurden, waren an 300 000 Zuschauer auf der Avusrennbahn versammelt, eine Zuschauermenge, die dem gigantischsten Ringen der Motore beiwohnen wollte, die einmütig der Ansicht war, daß die siegende Maschine nur Mercedes oder Auto Union sein konnte, und sich nicht ganz klar darüber war, ob Stuck oder Caracciola besser sein würden. Nach den Vorläufen hörte man vielfacht die Ansicht, daß Stuck das Rennen gewinnen müßte, wenn, ja wenn eben alles in Ordnung ginge. Man hatte Hans Stuck auf dem Porsche-Wagen fahren sehen, man hatte beobachtet, wie der Wagen in der Kurve lag, hatte die Hände des Fahrers ruhig am Steuer liegen sehen, während alle anderen Fahrer ihren Wagen balancieren mußten, nur Stuck konnte also gewinnen.

Der Kampf der Wagen stand im Mittelpunkt des Interesses aller dreihunderttausend Menschen. Als aber die schweren Maschinen auf die fünf Runden lange Reise gingen und jedesmal drei Fahrer **zusammen** an der Spitze lagen, da stieg auch im Motorradrennen die Spannung aufs Höchste.

Unheimliche Stille lag dann über dem langen Band der Rennbahn, als sich die Fahrer zum Entscheidungslauf fertig machten.

In der Aufstellung Fagioli-Stuck, Varzi-Caracciola, Dreyfus-v. Brauchitsch und Chiron-Geyer ging das Feld in den Endlauf über 196,561 Kilometer (10 Runden). Stuck beendete die 1. Runde in Front in 4:48,3 (244,1 Kilometer-Std.) 300 Meter vor Fagioli, Varzi, Caracciola, v. Brauchitsch, Chiron, Geyer und Dreyfus. Das gleiche Bild nach der 2. Runde, die Stuck mit dem Gesamtdurchschnitt von 246,2 Kilometer-Std. beendete. Auch nach der 3. Runde war der Stand der gleiche, dann aber setzten die **Zwischenfälle** mit den Reifenwechseln ein. Die 4. Runde beendete Fagioli nach 19:19,2 (243,2 Kilometer-Std.) als Erster vor Varzi, Caracciola und Stuck, dessen linker Hinterradreifen defekt war. Auch v. Brauchitsch hatte Reifenschaden, während Geyer aufgab. An der Spitze des Rennens änderte sich nun nichts mehr. **Fagioli** (Mercedes-Benz) vollendete seine zehn Runden in meisterhafter Fahrt in 49:13,2 mit einem Durchschnitt von 238,5 Kilometer-Std., aber hinter ihm verschob sich die Situation fortgesetzt. In der 6. Runde mußte **Varzi** Reifen wechseln, **Caracciola** mit Kompressorschaden aufgeben, in der 7. Runde hatte **Stuck** zum zweiten Male Reifenschaden, in der 8. Runde kam **Varzi** wieder an die Reihe und Chiron rückte auf den zweiten Platz vor, in der 9. war bei v. Brauchitsch wieder ein neuer Reifen fällig und schließlich hatte Varzi in der 10. Runde nochmals einen Protektor-Defekt. Auf diese Weise kam Chiron, obwohl der zweimotorige Alfa-Romeo in der absoluten Leistung bei weitem nicht so schnell ist wie die deutschen Wagen, zum zweiten Platz vor Varzi, Stuck, v. Brauchitsch und Dreyfus.

Dann die Siegerehrung, die Motor-SA marschierte auf, italienische und deutsche Flagge gingen am Siegesmast hoch, die Hymnen ertönten und so klang das Avus-Rennen 1935 in feierlicher Weise aus, ein Rennen, das eindeutig die enormen Fortschritte im Motorenbau gezeigt hat, ein Rennen, das aber auch dank einer gütigen Vorsehung und dank einer mustergültigen Organisation reibungslos und frei von jedem Unfall verlief. Das genaue Ergebnis des **Endlaufes**: 196,561 Kilometer: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 49:13,2 (238,5 Kilometer-Std.); 2. Chiron (Alfa-Romeo) 50:48,4 (231,0 Kilometer-Std.); 3. Varzi (Auto-Union) 51:27,4 (228 Kilometer-Std.); 4. Stuck (Auto-Union) 51:36,4 (227,4 Kilometer-Std.); 5. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 53:18,4 (220 Kilometer-Std.); 6. Dreyfus (Alfa-Romeo) 54:24,4 (215,5 Kilometer-Std.).

Scherl-Bild.

Luigi Fagioli: Er gewann das Rennen.

Die Motorräder eröffneten das große Ringen

Mit den Motorrädern fing die Schlacht der Motoren an. 29 Räder der Klasse bis 350 ccm und 16 der Klasse bis 250 ccm wurden, klassenweise im Abstand von drei Minuten, von dem Präsidenten des Internationalen Motorradsport-Verbandes, Graf Albert **Bonacossa**, auf den kurzen Weg von drei Runden (59,550 Kilometer) geschickt. Von den 350er-Maschinen erschien nach der ersten Runde Loof-Godesberg mit der neuen Imperia mit 145,7 Kilometer-Stunden in Front, dicht gefolgt von dem Berliner H. **Richnow** (Rudge), doch hatte sich letzterer nach der zweiten Runde schon an die Spitze geschoben, die er mühelos bis zum Ziel hielt. Loof mußte in der dritten Runde wegen eines Defektes aufgeben, nachdem schon vorher u. a. der Schwede Strömberg (Husqvanra), Frentzen-Bonn (Imperia-Norton) und Bodmer-Ebingen (Universal-Jap) ausgeschieden waren. Auch die verbesserte AJS. des Engländers Rowley entsprach nicht den Erwartungen, sie endete weit abgeschlagen. Richnow siegte mit dem sehr guten Durchschnitt von 147 Kilometer-Stunden.

Die ganz Kleinen auch so schnell

Beinahe ebenso schnell war jedoch der Sieger der kleinsten Klasse, W. **Winkler**-Zschopau (Auto-Union-DKW.), der vom Start bis ins Ziel ganz überlegen führte und die Fahrt mit dem für die kleine Maschine fabelhaften Durchschnitt von 142,1 Kilometer-Stunden beendete. Nach der ersten Runde lag sein „Stallgefährte" Geiß dicht hinter ihm, hatte aber dann Kühlerdefekt und mußte aufgeben. Von den Ausländern fehlte Sunnqvist-Schweden (Husqvanra) am Start, während Dickwell-Belgien (Barbé-Jap) in der dritten Runde aufgeben mußte.

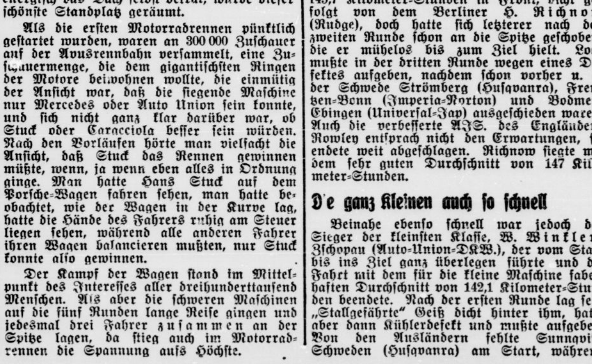
Korpsführer Hühnlein, der Führer des deutschen Kraftfahrsports, der überall dabei war und nach dem Rechten sah, nahm im Anschluß daran sofort vor der Haupttribüne am Ziel die Siegerehrung vor. Richnow und Winkler, mit Lorbeer bekränzt, wurden gefeiert, und beim Klange des Deutschland-Liedes stiegen die Fahnen am Siegesmast hoch.

Ergebnisse (bis 250 ccm) 59,550 Kilometer: 1. W. Winkler-Zschopau (Auto-Union, DKW.) 25:08,4 (142,1 Stundenkilometer), 2. Marschall-Berlin (Rudge) 26:24,8 (135,3 Stundenkilometer); 3. H. Winkler-München (Auto-Union, DKW.) 27:27,4 (130,1 Stundenkilometer) 4. H. Häußler-Meßkirch (DKW.) 27:27,8 (130 Stundenkilometer), 5. F. Schön-Frankfurt a. M. (Bücker-Jap) 27:28,2 (129 Stundenkilometer), 6. F. Meyer-Bremen (Ardie-Jap) 31:29,4. — Bis 350 ccm, 59,550 Kilometer: 1. H. Richnow-Berlin (Rudge) 24:18,2 (147 Stundenkilometer) 2. Petruschke-Berlin (Rudge) 24:39,1 (145 Stundenkilometer), 3. H. P. Müller-Bielefeld (Victoria-Jap) 25:10,3 (141,9 Stundenkilometer) 4. E. A. Mellors-England (NSU.) 25:13,4 (141,6 Stundenkilometer), 5. B. Ahlswede-Hamburg (Velocette) 25:15,4, 6. A. May-Berlin (Velocette) 25:17,2.

Schwedischer Sieg in der 500er-Klasse

Ein überaus spannendes Rennen war das der Halbliter-Maschinen der Motorräder über 5 Runden (98,696 Kilometer). Aus dem starken Felde von zwei Dutzend Fahrern hatte sich zunächst Ley (DKW.) an die Spitze geschoben, dicht gefolgt von Sunnqvist (Husqvanra) und Gall (BMW.). Diese drei lagen während des ganzen Rennens dichtauf, und der Sieg, den der Schwede herausfuhr, kommt allein auf seine Fahrkunst in der Kurve. Jedesmal holte er in der Nordschleife einen nicht unerheblichen Vorsprung heraus. Geschlossen brausten sie zum letzten Male in die Nordschleife, und auf der kurzen Strecke vom Nordtor bis zum Ziel gab es noch einmal einen erbitterten Kampf, den Sunnqvist nur um Sekundenbruchteil in 34:29,2 (171,7 Kilometer-Stunden) zu seinen Gunsten zu entscheiden vermochte. Gall (BMW.) um nur 8/10 Sek. geschlagen Zweiter, weitere 8/10 Sek. dahinter Ley (DKW.). In beträchtlichem Abstand erst folgten die übrigen mit Bauhofer (DKW.), Kraus (BMW.), Rüttchen und Mellors (NSU.).

Ergebnis: 500 ccm, 98,696 Kilometer: 1. Sunnqvist-Schweden (Husqvanra) 34:29,2 (171,7 Stundenkilometer), 2. Gall-München (BMW.) 34:30,1 (171,6 Stundenkilometer), 3. Ley-Nürnberg (DKW.) 34:32 (171,5 Stundenkilometer), 4. Bauhofer-München (DKW.) 36:29,2 (165,3 Stundenkilometer), 5. Kraus-München (BMW) 37:29,2 (162,3 Stundenkilometer), 6. Rüttchen-Erkelenz (NSU) 37:48,2, 7. Mellors-England (NSU), 8. G. Demandt-Derz (NSU).



Mercedes-Rennlimousine in der Nordkurve. Bild: Brandstädter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0011

In Dresden wurden die Tschechen 2:1 geschlagen

65 000 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf und einen verdienten deutschen Sieg

Ganz Dresden prangte gestern im Schmuck der Fahnen. Auf dem Platz des Dresdner S. C. im Ostragehege war alles getan, um dem Aufmarsch der Massen Herr zu werden. Aber, obwohl die Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen waren, und die ganz Vorsichtigen, vor allem natürlich die Stehplatzinhaber, bereits um 12 Uhr ihre Plätze eingenommen hatten, ging es nicht alles so ganz nach Wunsch. Dazu ist die Anlage eben nicht geräumig genug. Lange vor Beginn mußte der Platz polizeilich gesperrt werden. Zum Leidwesen natürlich der Nachzügler, worunter sich auch tausend Sonderzügler der Tschechoslowakei befanden, die sich jedoch schließlich irgendwie Einlaß verschafften.

Unter kaum vorstellbarem Jubel der 65 000 erschienen die Mannschaften auf dem Spielfeld. Sprechchöre setzten ein. Die ersten Schlachtrufe ertönten, bis das Abspielen der Nationalhymnen Stillschweigen erzwang.

Deutschlands verdienter Sieg

Das Ergebnis sei vorweg genommen. Die deutsche Mannschaft zeigte ein gutes, ganz auf Wirkung abgestelltes Spiel und siegte verdient mit 2:1 (1:0) Toren. Beide Mannschaften stellten sich dem belgischen Schiedsrichter John Langenus, dessen Entscheidungen niemals zur Kritik Anlaß gaben, in bekanntgegebenen Aufstellungen. Es spielten also:

Deutschland: Jakob; Janes, Tiefel; Gramlich, Goldbrunner, Zielinski; Lehner, Lenz, Conen, Siffling, Fath.

Tschechoslowakei: Planicka; Ctyrocky, Kostalek; Srbek, Boucek, Vodicka; Puc, Kopecky, Sobotka, Nejedly, Hruska.

Lenz schießt das Führungstor

Der Anpfiff von Langenus eröffnete ein sehr schnelles Spiel, in dem die deutsche Mannschaft gleich in den ersten Minuten ihre Gefährlichkeit zum Ausdruck brachte. Schnelle Angriffe von rechts und links, wobei sich Lenz und Fath besonders auszeichneten, brachten das tschechische Tor in Gefahr. Auffällig war die Unterschiedlichkeit des von beiden Mannschaften gepflegten Spiels. Die deutsche Mannschaft wandte das erprobte W-System, allerdings in erstaunlicher Beweglichkeit, an, wobei Siffling als weit zurückhängender Halbstürmer quasi die Pflichten des aufbauenden Mittelläufers übernommen hatte. Goldbrunner markierte sehr genau den gegnerischen Mittelstürmer Sobotka, beschränkte sich aber nicht auf die „Nur-Abwehr", sondern tat auch viel für den Aufbau. Der Münchener war überhaupt, was sehr schnell ersichtlich wurde, eine der wertvollsten Kräfte der deutschen Mannschaft, abgesehen von Lenz, der mit seiner lebhaften, quecksilbrigen Art schnell zum Publikumsliebling avancierte. Wenn der Dortmunder den Ball hatte, dann schrie buchstäblich alles.

Die tschechische Mannschaft bevorzugte das ihr ureigene System des weichen flachen Kombinationsspiels. Von Mann zu Mann wandert der Ball, wie an der Schnur gezogen, wie man so schön sagt. Bewundernswert die Körperbeherrschung jedes einzelnen Spielers. Um auf diese Art ganz erfolgreich zu sein, fehlte es dem Sturm nur etwas an Durchschlagskraft, zumal gegen die deutsche Mannschaft mit ihrer schnellen und energischen Abwehr und ihrem genauen Deckungssystem.

Jedenfalls verlief die erste Spielhälfte zumeist ausgeglichen, bis auf die letzten Minuten, in denen die Tschechen ein geringes Uebergewicht hatten. Gefährlicher schienen aber stets die deutschen Angriffe. In der 12. Minute fiel das deutsche Führungstor. Conen, der sich bis dahin der Bewachung durch Boucek kaum hatte entziehen können, leitete die zum Tor führende Aktion ein. Er nahm einen schönen Flankenball von Lehner auf, umspielte zwei Tschechen und gab dann haargenau zu Lenz, dessen Schuß aus 8 Meter unhaltbar für Planicka unter der Latte einschlug.

Alle Angriffe scheitern am Können unseres Torhüters

Der Jubel nach dem deutschen Tor läßt sich kaum beschreiben. Auf und ab wogte das Spiel in der Folgezeit. Vor beiden Toren gab es mehrere brenzliche Situationen, die von der beiderseitigen Abwehr jedoch sicher geklärt wurden. In der 24. Minute prallten Tiefel und Vodicka beim Sprung nach dem Ball hart zusammen. Beide wurden verletzt, besonders Tiefel schien sich ernsthaft wehgetan zu haben. Doch nach einigen Minuten erschien Vodicka wieder auf dem Feld, und etwas später kam auch Tiefel, der bis dahin eine so großartige Leistung geboten hatte. Dann begann eine Zeitspanne, in der sich die tschechischen Angriffe häuften. Da zeigte sich Jakob immer und immer wieder als der Retter in der Not. Er meisterte einen Freistoß von Hruska und einen Nachschuß von Sobotka. Dann rettete Janes im letzten Augenblick gegen Puc. In der 35. Minute trat Nejedly verletzt ab, für ihn kam Faczinek herein. Und in diesen Minuten des Andrängens der Tschechen war plötzlich Deutschland dem zweiten Tor nahe. Wieder einmal hatte Lenz einen Vorstoß eingeleitet, gab den Ball zu Conen zurück, der das Leder geschickt zu Fath weiterleitete. Planicka stürzte Fath entgegen und erwischte den Ball im buchstäblich letzten Augenblick. Dann stand Jakob noch einmal unter dem Feuer der tschechischen Angriffe. Einen Freistoß von Vodicka lenkte er über die Latte und fing auch den Eckball sicher weg. Noch gefährlicher war es, als Tiefel bei einem weiteren Freistoß den Ball mit dem Kopf berührte und so dessen Richtung veränderte, doch Jakob erreichte auch diesen Ball.

Die zweite Spielhälfte fing schlecht an

In den ersten Minuten der zweiten Spielzeit sah es gar nicht rosig um die deutschen Aussichten aus. Mit allen Kräften legten sich die Tschechen ins Zeug, ein Angriff nach dem anderen brandete gegen das deutsche Tor. Die deutsche Mannschaft sah sich ganz zurückgedrängt. Es sah um so böser für uns aus, als die ganze deutsche Abwehr, mit Ausnahme von Jakob und Goldbrunner müde zu werden schienen. Vereinzelte Aktionen des deutschen Sturms scheiterten zumeist an Conen, der sich immer wieder festlief. In der 3. Minute schon schien der Ausgleich nahe. Aber den flachen scharfen Schuß von Kopecky konnte Jakob im Wurf erreichen. Zwei Minuten später war es aber so weit. Puc, von Janes nicht energisch genug angegriffen, lief durch, flankte hoch nach rechts, und der bereitstehende Hruska köpfte ungehindert ein.

Das Spiel stand 1:1

Und weiterhin blieben die Tschechen im Angriff. Da fiel plötzlich, völlig unerwartet, das zweite deutsche Tor. In der 8. Minute leitete Siffling, der unermüdlich für den Aufbau sorgte und nach wie vor neben Lenz der wertvollste deutsche Stürmer war, eine schöne Aktion ein. Von ihm kam der Ball zu Conen, von diesem zu Lenz, der hoch und weit zu Fath herüberflankte. Planicka warf sich dem Wormser entgegen, konnte den Ball im Liegen wegfausten, doch Lenz war zur Stelle und schoß hoch über die tschechische Abwehr hinweg ins leere Tor. Deutschland führte mit 2:1. Der Jubel und Beifall fand kein Ende. Vorläufig blieben die Tschechen weiterhin vorwiegend im Angriff. Doch die deutsche Abwehr, gut unterstützt von Siffling und Lenz, richtete sich allmählich auf, und in der Folgezeit liefen sich die gegnerischen Angriffe am deutschen Abwehrblock fest.

In der 17. Minute hatte dann der ausgezeichnete Planicka das Pech, sich bei einem Zusammenprall mit dem von Lenz wieder hervorragend bedienten Fath so schwer zu verletzen, daß er ausscheiden mußte. Für Planicka erschien der lange, schlanke Klenovec im Tor der Gäste. Allmählich kam dann Deutschland mehr und mehr auf, und war schließlich dem dritten Tor wiederum näher als die Tschechen dem Ausgleich. Nachdem sich Tiefel einmal ein böses Foul gegen den schnellen Linksaußen Puc erlaubt hatte, wurde Puc in der 28. Minute erst von Lenz und dann von den herbeistürzenden Tiefel und Jakob so hart in die Mitte genommen, daß Langenus auf Elfmeter entschied.

Den Elfmeter hielt Jakob großartig,

wenn auch Sobotka nicht allzu plaziert geschossen hatte. Puc war verletzt und trat ab. Mit zehn Mann führten die Tschechen das Spiel zu Ende. Beide Mannschaften, besonders aber die Tschechen, deren Angriffe immer matter wurden, ließen nun etwas nach, und schließlich ertönte der Schlußpfiff, der noch einmal den Jubel der Zuschauer wachrief. Eckenverhältnis 5:0 für die Tschechoslowakei.

Aus dem Spielverlauf gehen die Stärken und Schwächen beider Mannschaften bereits hervor. Bester Mann bei Deutschland der Torhüter Jakob. Nach ihm sei der zweifache Torschütze Lenz vor Siffling und Goldbrunner genannt. Tiefel, später durch seine Verletzung etwas behindert, spielte ebenfalls hervorragend. Alle übrigen taten ihr Bestes. Planicka, die Verteidiger, der linke Läufer Srbek und der Linksaußen Puc taten sich bei den Tschechen am meisten hervor.

Deutsche Niederlage in Bulgarien

Bulgariens Länderelf gewinnt mit 2:0.

Die deutsche Fußball-Auswahlmannschaft, die am Sonntag in Sofia das inoffizielle Länderspiel gegen Bulgarien austrug, wurde mit 2:0 (0:0) etwas unerwartet geschlagen. Mehr als 15 000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, in dem die deutsche Mannschaft während der ersten Halbzeit klar überlegen war, ohne jedoch zu zählbaren Erfolgen kommen zu können. Die Angriffe scheiterten zumeist an dem guten Abwehrspiel des Gegners, aber auch daran, daß die deutsche Stürmerreihe etwas zusammenhanglos spielte. Nach torloser erster Halbzeit fiel nach schönem deutschen Angriff ein Tor, doch wurde dieser Treffer wegen Abseits nicht anerkannt. Nachher drängten die Bulgaren stark, hatten oft mehr vom Spiel, und in den letzten Minuten konnten sie, von den Zuschauern stürmisch angefeuert, zwei Treffer hereinbringen und damit den Sieg sicherstellen.

Berlins beste Degenfechter.

In der Sportschule Prinz-Albrecht-Straße wurden am Sonntag Berlins beste Degenfechter ermittelt, die damit gleichzeitig Startberechtigung für die deutschen Meisterschaften besitzen. Eine ausgezeichnete Leistung bot Oberleutnant Handrick, der schon beim Fechtturnier in Pyrmont und beim Fechten der Korporationen durch ausgezeichnetes Können aufgefallen war. Er gewann den Wettbewerb mit 5 Siegen und 12 Treffern vor Roßner (S. S.) mit 4 Siegen und 13 Treffern; Lt. Scheibe (Reichswehr) mit 4:14, Schröder (SS.) mit 4:16 und Kelterborn BT.) mit 3:17.

Der Aufstieg der 96er bedroht

Lauscha vor Halle und Dessau / 98 verliert, Sportfreunde siegt

Von den gestrigen Fußballspielen verdiente das Gauliga-Aufstiegsspiel 1. FC.-Lauscha gegen VfL.-Halle 96 erste Beachtung. Die Hallenser, die von den drei Bewerbern die erste Stelle einnahmen, hätten bei einem gestrigen Siege bereits die Gauligazugehörigkeit erkämpft. Der „Sprung nach oben" wurde jedoch durch eine 2:3-Niederlage der Blauroten gestern nicht gestattet, vielmehr wird hier die erste Entscheidung am nächsten Sonntag in Halle im Spiele VfL. Halle 96 gegen Dessau 05 fallen. — Die Spiele der Olympia-Werbesportwoche 1910 gegen 98 und SC.-Cröllwitz gegen Sportfreunde brachten nur der letzteren Mannschaft einen knappen 5:3-Erfolg; die 98er mußten sich dagegen mit einer Niederlage von 1:3 bescheiden.

VfL-96 in Lauscha geschlagen!

Die hallischen 96er haben in den diesjährigen Aufstiegsspielen alles Glück gegen sich. Erstens muß die Mannschaft alle vier Spiele in einer Reihenfolge austragen und zweitens muß die Elf wegen Verletzung beider Flügelstürmer auf Ersatzleute zurückgreifen, wodurch die Wucht des Angriffsspiels an Gefährlichkeit stark eingebüßt hat. Letzterer Nachteil zeichnete auch für die gestrige Niederlage in erster Linie verantwortlich. Mehrmals schon mußten hallische Mannschaften den gefährlichen Lauschauer Boden besiegt verlassen. Und nie war dabei die gastgebende Mannschaft so gut, daß man ihr den Sieg auf Grund des besseren Spiels hätte verdient zusprechen müssen. Alle diese Erfolge wurden vielmehr nur durch wuchtiges, von fanatischen Zuschauern gesteuertes Kampfspiel erzwungen. Da bei solchem Vorgehen auch die Härte eine erste Stelle einnimmt, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn technisch bessere, aber für solches System empfindlichere Mannschaften den Kürzeren ziehen. — Die Hallenser mußten gestern Lingesleben und Jffi ersetzen. Neubert (rechts) und Meinen (links) waren die Ersatzkräfte. Während letzterer in der zweiten Halbzeit den Ansprüchen zu genügen verstand, kam Neubert nie so recht in Schwung. Der gut aufgelegte Innenangriff war dadurch auf das Innenspiel angewiesen und gab damit den Südthüringern eine leichtere Abwehrgelegenheit. Die Hintermannschaft spielte in der bekannten Besetzung und spielte auch in verläßlicher Form. Die 96er, die den ersten Spielteil den Wind zum Bundesgenossen hatten, begannen taktisch klug mit gesicherter Hintermannschaft. Es gelang glatt, die Ueberrumpelungstaktik der Lauschaer abzuwehren. Aber auf der anderen Seite war die Angriffsreihe zu schwach, um aus etlichen klaren Chancen einen Vorsprung zu sichern. — Nach dem Wechsel lag Lauschau nach Kopfball des Halbrechten bald 1:0 in Führung und vergrößerte diesen Vorsprung gar auf 2:0. Dann vermochte Grosse einen Elfmeter wegen harten Spiels zum 1:2 auszuwerten. Wiederum erhöhten die Gastgeber auf 3:1. Nun riskierten die Blauroten alles. Lauscha wurde stark zurückgedrängt und beschränkte sich in erster Linie auf die Abwehr. Nach Linksflanke schoß Warnecke unhaltbar das zweite Tor für die Hallenser. Später gelang ein weiterer Treffer, der jedoch wegen angeblichen Abseits nicht gewertet wurde. Der Unparteiische Klinge (Magdeburg) war dem Spiele nicht gewachsen.

Nunmehr führt Lauscha vor VfL. 96 und Dessau 05:

1. FC. Lauscha	3	2	0	1	4:2	7:6
VfL. Halle 96	3	1	1	1	3:3	7:6
Dessau 05	2	0	1	1	1:3	1:3

Halle-1910—Sportverein-98 3:1 (1:1)

Eine gute Leistung brachte die Kreisklassenmannschaft in Passendorf zustande, die gegen die 98er verdient siegreich blieben. Leider brachten die Grünhosen eine recht zusammengewürfelte Mannschaft auf den Plan, die dann auch den nötigen Zusammenhalt vermissen ließ und sich in der zweiten Halbzeit dem drangvollen Spiel der 1910er beugen mußte. Die 1910er waren von Anfang an recht eifrig bei der Sache und ersetzten die fehlende Technik und Kombination durch Kampfkraft und schnelles Durchspiel. So gab es in der ersten Spielhälfte recht anregende Momente vor beiden Toren, wobei besonders der Torwächter der 1910er, Teuscher, durch gute Abwehrarbeit gefallen konnte. Wohl versuchten in der ersten Halbzeit die 98er durch flaches Zuspiel zum Ziele zu kommen, eine Absicht, die aber bei dem unebenen Boden meist mißlang. So gelang denn auch den Platzbesitzern nach Ablauf der ersten halben Stunde durch Dietrich der Führungstreffer, den aber Kresse kurz vor der Pause wieder aufholen konnte. Nach dem Wechsel spielten die 98er anfangs stark überlegen, aber unproduktives Innenspiel und eine starke gegnerische Hintermannschaft verhinderten mögliche Erfolge. Nach halbstündigem Spielverlauf wurde der Kampf wieder ausgeglichener und dem schnellen Linksaußen Dietrich gelangen nur zwei weitere Treffer, die den 1910ern einen verdienten Sieg einbrachten. Im Interesse des Werbespiels wäre es aber besser gewesen, von der 98er-Mannschaft eine stärkere Besetzung auf dem Plan zu sehen.

SC-Cröllwitz—Sportfreunde 3:5 (1:2)

Zum Werbespiel in Cröllwitz stellten die Sportfreunde eine starke Mannschaft, die nach anregendem Spielverlauf im Endspurt den Sieger stellen konnte. Die Cröllwitzer zeigten in der ersten Spielhälfte recht ansprechende Leistungen und glichen mit großem Eifer und Kampfgeist die noch fehlende Routine aus. So gelang den Gastgebern auch bald nach Spielanfang durch Torwartfehler der Führungstreffer, den Godau aber wieder wettmachen konnte. Bei meist [illegible] Spiel boten die Cröllwitzer eine recht energische Spielweise, die auch die Sportfreunde zu härterem Kämpfen zwang. Godau konnte denn auch die „Veilchen" bis zur Halbzeit 2:1 in Führung bringen. Auch nach dem Wechsel war die Partie noch ausgeglichen, wobei die Cröllwitzer nicht nur den Ausgleich erzielten sondern sogar nochmals in Führung gehen konnten. Erst als Häußler den Mittelläuferposten einnahm, machte sich das bessere Spiel der Sportfreunde bemerkbar. Durch schönen Schuß stellte Hermann den Ausgleich her und der Nachwuchsspieler Günther auf dem linken Flügel stellte durch zwei weitere Tore den Sieg für die Sportfreunde sicher.

Sportfreunde in Chemnitz geschlagen

Schon am Sonnabend weilten die Sportfreunde in Chemnitz und mußten sich vom Chemnitzer BC. 2:6 geschlagen bekennen. Eine verfehlte Aufstellung mit Winter als Mittelläufer brachte keine einheitliche Leistung zustande; zudem zeigten die Gastgeber recht gute Leistungen und führten bereits zur Halbzeit mit 3:0. Erst beim Stande von 5:0 konnten Hermann und Godau zwei Treffer aufholen, ohne aber den Sieg der Gastgeber zu gefährden, die mit einem weiteren Treffer den Schlußstand erzielten.

Weiter spielten:

Der Altmeister Wacker hatte sich den Kyffhäuserkreis als Reiseziel auserwählt. Am Sonnabend war Spielvereinigung-Eisleben Wackers Gegner. Die mit etlichen Ersatzleuten spielenden Hallenser siegten 5:1. In Sangerhausen war eine Kombination Sangerhausen-Artern wesentlich stärker. Der Altmeister vermochte aber auch dort einen verdienten 2:1-Sieg zu erzwingen. — In Naumburg weilten die hallischen Borussen. Die Hallenser vermochten auch in dieser Begegnung die nachgelassene Form nicht zu steigern. Der gastgebende Verein, Naumburg 05, siegte mit 8:1. — In Merseburg feierte Weiße-Halle mit 4:1 einen weiteren beachtlichen Erfolg. Der Kreisklassenverein kanterte am Sonnabend die Merseburger Preußen sicher mit 4:1 nieder, nachdem die Partie zur Pause noch 1:1 stand. — Am Sonntag stellte sich Weiße-Halle in Dürrenberg einer Kombination Turnerschaft und Sportverein und vermochte auch dort einen 2:1-Sieg zu landen. — Ammendorf 1910 kehrte aus dem Muldekreis mit einem Sieg und einer Niederlage heim. In Holzweißig siegten die Vorstädter 5:2 und in Greppin zogen sie gegen Preußen mit 2:6 den Kürzeren. — Neumark spielte schließlich gegen SV. 1922-Kayna und mußte sich mit einem 1:1 zufrieden geben.

Wie steht der Meisterschaftskampf?

Polizei Chemnitz in Insterburg.

Den erwarteten Sieg feierte die Mannschaft der Polizei Chemnitz in Insterburg gegen die Mannschaft von York Insterburg. Mit 8:1 (1:0) fiel das Ergebnis jedoch entschieden zu hoch aus. Vor 3000 Zuschauern entwickelte sich in der ersten Hälfte ein durchaus offener Kampf, in dem die Chemnitzer Gäste in der 30. Minute durch Friedemann zu ihrem einzigen Treffer kamen. Nach der Pause konnten die Insterburger das Spiel weiterhin im Feld meist offen halten. In der 10. Minute schoß Munkelt das zweite Tor, und wenig später erhöhte Friedemann auf 3:0. Von der 25. Minute fielen dann in rascher Folge vier Tore für Chemnitz, von denen zumindest zwei unbedingt haltbar waren, dazu kam ein Selbsttor. Mädler, Munkelt und Friedemann waren die Schützen der anderen drei Treffer. Schließlich konnte der Insterburger Mittelstürmer Baselt zwei Minuten vor Schluß ein Tor aufholen, aber mit dem Schlußpfiff stellte Friedemann das Ergebnis auf 8:1.

Schalke verliert in Hamburg.

Etwa 8000 Zuschauer erlebten in Hamburg eine Enttäuschung. Schalke 04 zeigte durchaus nichts Meisterliches, spielte im Sturm unkonzentriert, in der Abwehr unsicher und wurde so von Eimsbüttel überraschend mit 2:1 (1:0) zu Recht geschlagen.

Hannover 96 siegt in Stettin 4:1.

Die technische und taktische Ueberlegenheit der Mannschaft von Hannover 96 zeitigte in Stettin den erwarteten Sieg über den Stettiner SC., der nur in der ersten Hälfte stärkeren Widerstand leistete.

Stuttgart erobert den Gruppensieg.

Zum entscheidenden Kampf in der Gruppe III zwischen dem VfB. Stuttgart und der SpVg. Fürth hatten sich in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn etwa 25 000 Zuschauer eingefunden. Die mit unerhörtem Einsatz kämpfende Stuttgarter Mannschaft eroberte einen nicht unverdienten Sieg mit 3:2 (1:1) über die spielerisch etwas besseren Fürther. Von der ersten bis zur letzten Minute wurden die Zuschauer im Banne des überaus spannenden Spielgeschehens gehalten.

Hanau 93 — SV. Jena 2:0.

Vor 3000 Zuschauern lieferten sich Hanau 93 und der SV. Jena in Jena ein sehr schönes Spiel, das die Hanauer verdient mit 2:0 (1:0) gewannen. Beide Mannschaften traten in veränderter Aufstellung an. Das bessere Zusammenspiel des Hanauer Sturmes führte zu zwei Toren, wobei Philippi beide Male der Torschütze war.

Benrath mußte kämpfen!

Das wichtige Spiel im Düsseldorfer Rheinstadion zwischen dem VfL. Benrath und dem VfR. Mannheim hatte etwa 10 000 Zuschauer angelockt. Benrath feierte mit 3:2 (1:1) den erwarteten Sieg, mußte aber lange um den Erfolg bangen. Das Sicherheitsspiel Benraths hätte hier um ein Haar den Erfolg gekostet. Noch zwanzig Minuten vor Schluß führten die überraschend gut spielenden Mannheimer mit 2:1, und erst eine Minute vor Schluß fiel Benraths Siegestor.

Matter Kampf in Ludwigshafen.

Auf dem durch Regen aufgeweichten Platz in Ludwigshafen lieferten sich VfR. Köln und Phönix Ludwigshafen einen zeitweilig flotten, spielerisch aber keineswegs hochklassigen Kampf, den die Phönix-Mannschaft mit 4:1 (1:0) unbedingt zu hoch gewann.

Endlich bessere Laufzeiten!

Klubkampf der Berliner Großvereine.

Der erste Teil des Klubkampfes der Berliner Großvereine BSC., DSC., SCC., Schöneberger TSC. und Allianz um die Deutsche Vereinsmeisterschaft wurde am Sonnabend im Allianz-Stadion ausgetragen. Trotz der durch das Regenwetter der letzten Tage schon weichen Bahn gab es gute Zeiten. So blieben im 800-Meter-Lauf die fünf Ersten unter 2 Minuten. Appen vom SCC. (früher Abraham) gewann in 1:57,6 vor Braun (Allianz) mit 1:57,7, Fothe (DSC.) mit 1:58,1, Jablkowski (Schön. TSC.) mit 1:58,3 und Lefebre (DSC.) mit 1:59,5. Ueber 200 Meter lief Hamann (Allianz) die famose Zeit von 22,0 Sek. vor Müller (SCC.) mit 22,6 heraus. Ueber 5000 Meter siegte Zunke (Schöneberg) erst im Endspurt in 15:36,3 vor Hille (DSC.) mit 15:37,1 und Bree (BSC.) mit 15:48,2. Von den technischen Uebungen gewann Stöck (SCC.) mit 1,83 Meter vor Ladewig (DSC.) mit 1,80 Meter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0012

Lohmann und Möller Helden des Tages

Hochinteressante Kämpfe auf der Radrennbahn / Leipzigs Flieger nicht zu schlagen!

Trotz der gestern nachmittag herrschenden unsicheren Wetterlage und des vorher niedergegangenen Regens hatten sich etwa 5000 Besucher auf der hallischen Radrennbahn zu den Eröffnungsrennen eingefunden. Pessimistisch schaute wohl mancher nach dem bedeckten Himmel. Als aber die Schrittmachermotoren knatternd die Bahn umkreisten, waren alle schlechten Wettersorgen verscheucht. Man war voller Erwartung und gespannter Stimmung ob der kommenden Rennen, und man kann wohl mit Recht sagen, daß es ein großer Renntag gewesen ist. Mitreißend und packend in jeder einzelnen Phase! Es gab Kämpfe und wieder Kämpfe, rundenlange Rad-an-Rad-Spurts — Augenblicke, die man miterlebt haben mußte.

Es war kein Kampf der ausgeklügelten Mechanismen, sondern hier waren Sportleute im Kampf, bei dem nur der Sieger blieb, der vollständig durchtrainiert war, der, der mit der ganzen Muskelkraft seines Körpers, seiner Zähigkeit und Härte sich voll und ganz einzusetzen vermochte. Diesen spannenden Momenten konnte sich auch nicht der verwöhnteste Zuschauer entziehen. Das Publikum ging mit dem Tempo der Fahrer mit, es lebte in dem Rennen, sparte nicht mit Beifallsrufen und Anfeuerungen.

Lohmann und Möller — man muß sie schon zusammen nennen — waren die Helden des gestrigen Renntages. Sie zeigten einen eleganten Stil und flüssigste Fahrweise. Es war bei ihnen kein krampfhaftes Bemühen, leicht und locker wirkte ihr spielender Antritt. Für diese Fahrweise wurden sie auch belohnt durch eine Verpflichtung zum nächsten Renntag, am 23. Juni, bei dem das „Goldene Rad von Halle" ausgefahren wird.

Eingeleitet wurde die Rennveranstaltung durch das Eröffnungs-Hauptfahren über 1000 Meter. Hier siegte Büsche-Leipzig vor seinen Landsleuten Ihbe, Karsch und Landmann. Im Vorgabefahren siegt Aurich vor Pötsch, Bester und Naumann. Für hallische Amateure war das Ausscheidungsrennen vorbehalten. Sieger: Kempter, vor den immer führenden Stoltmann und Schulze.

Der „Gr. Eröffnungs-Preis" 20 Kilometer

wurde als erstes Steherrennen gefahren. Bei der Reihenfolge am Start wird Kirmse für Startplatz 1 bestimmt. Die vier übrigen Fahrer losten wie folgt aus: Möller, Neustedt, Lohmann, Prieto. Es wird gleich zu Beginn scharf auf Tempo und Kampf gefahren. Schon nach der zehnten Runde fällt Kirmse auf den letzten Platz. Bei der Hälfte des Rennens führt Möller das Feld an vor Lohmann, Prieto, Neustedt und Kirmse. Zehn Runden vor Schluß kann Lohmann nach rundenlangem Rad-an-Rad-Kampf Möller die Spitze entreißen. Die folgenden Angriffe Möllers werden von Lohmann abgewiesen. Sieger: Lohmann in 17 Min. 33 Sek., 2. Möller 30 Meter, 3. Prieto 190 Meter, 4. Neustedt 210 Meter, 5. Kirmse 840 Meter zurück.

„Saale-Preis" über 30 Kilometer

Kirmse erhält wieder Startplatz 1, die anderen Fahrer in umgekehrter Reihenfolge: Prieto, Lohmann, Neustedt, Möller. Gleich beim Anschlußnehmen schiebt sich Möller von Neustedt. Schon in der 6. Runde hat Prieto Reifenschaden, auch Neustedt hat Pech und muß bei diesem 30-Kilometer-Rennen sogar das Rad wechseln. Möller, an zweiter Stelle liegend, versucht jetzt systematisch den führenden Lohmann durch andauernde Angriffe mürbe zu machen. Lohmann wehrt jedoch sicher ab. Bei dem scharf gefahrenen Endspurt arbeitet sich Möller bis auf 3 Meter heran. Sieger: Lohmann in 25 Min. 6 1/5 Sek.; 2. Möller 3 Meter; 3. Prieto 690 Meter; 4. Neustedt 1580 Meter; 5. Kirmse 2220 Meter zurück.

Beim dritten Rennen um den

„Großen Maienpreis" über 50 Kilometer

starten die Fahrer wie folgt: Neustedt, Prieto, Möller, Lohmann, Kirmse. Nach zehn Runden nimmt der führende Neustedt Kirmse die erste Runde ab. Möller sieht in der 16. Runde seine Zeit gekommen und erkämpft sich gegen Neustedt und Prieto die Spitze. Der Spanier Prieto an dritter Stelle versucht sich im Kampf mit Neustedt, gerät aber dabei von der Rolle. Neustedt muß, in guter Position liegend, wieder wegen Reifenschaden das Rad wechseln. Auch Prieto hat Raddefekt. Kirmse zeigte in der ersten Hälfte des Rennens eine gute Fahrweise, wurde aber durch das anhaltende Abwehren zeitweise wieder schwächer. Immer noch führt Möller. Lohmann versucht, an Möller heranzukommen und schafft es fast auf gleiche Höhe. Aber wieder vergrößert sich der Abstand. Möller holte weit aus. Ein harter sportlicher Rivalenkampf. Prieto greift Neustedt an; nach rundenlangen Versuchen streckt Prieto doch die Waffen. 12 Runden vor Schluß versucht Prieto nochmal einen Generalangriff, den Neustedt aber sicher abwehren konnte. Ein fabelhafter Endspurt folgt, das Publikum ruft. Wird es noch Lohmann schaffen? Nein! Nur noch 5 Meter trennten ihm von dem siegenden Möller.

Sieger: Möller in 42 Min. 39 Sek., 2. Lohmann 5 Meter; 3. Neustedt 1855 Meter; 4. Prieto 2450 Meter; Kirmse 4180 Meter zurück.

Heute darf jeder wirklich mitkegeln

Die Sportkegler laden nach dem ‚Paradies' ein / Eine großzügige Werbeveranstaltung

Im Rahmen der Reichssportwerbewoche finden heute abend im Keglerheim Paradies Kegelwettkämpfe statt. Hier erbringen die Sportkegler den Beweis, welchen hohen sportlichen Wert das Kegeln besitzt. Da das Kegeln in der Hauptsache von Männern und Frauen in den mittleren Lebensjahren ausgeübt wird, ist diese Sportart für den reifen Menschen geradezu als ideal zu bezeichnen. Die Jugend gehört auf die Rasenplätze und Aschenbahnen, aber mit dem zunehmenden Lebensalter in die Kegelsporthallen und auf die Kegelbahnen. Es ist bitter für jeden erfolgreichen Sportler, wenn das 30. Lebensjahr herankommt und er der Jugend weichen muß. Da bietet ihm der Kegelsport einen vollwertigen Ersatz. Er gibt Gelegenheit, Leibesübung zu treiben, an Kämpfen und Meisterschaften teilzunehmen und Siege zu erringen.

In dem kameradschaftlichen Klubleben findet jeder deutsche Mann und jede Frau geselligen Anschluß, im Kegelsport finden sie Gelegenheit, deutsche Volksgemeinschaft zu üben im Sinne unseres Führers Adolf Hitler. Der Verein stellt allen, die nicht dem Keglerbund angehören, eine Werbebahn kostenlos zur Verfügung, auf der jeder Nichtkegler mehrere Kugeln kegeln kann.

Außer den Kämpfen bietet der Verein Hall. Kegler seinen Gästen ein großes Gartenkonzert unter Leitung des Musikdirektors R. Görlach. In dem schönen großen Garten findet auch gegen 22.30 Uhr die Siegerverkündung und -ehrung statt. Bei schlechtem Wetter Streichkonzert in den Räumen des Keglerheims.

Startfolge.

1. Asphalt: Dreierklubkämpfe Bahn 5, 8, 9, 12. 18 Uhr Sportbrüder, 18.25 Uhr Kampfhähne, 18.50 Uhr NSL., 19.15 Uhr U. u. 1, 19.40 Uhr Landsturm, 20.05 Uhr Wacker, 20.30 Uhr Vordereck, 20.55 Uhr Sportfreunde, 21.20 Uhr Sportbrüder, 21.45 Uhr Gute Freunde, 22.10 Uhr Weiß-Rot.

2. Bohle: Dreierklubkämpfe Bahn 6 und 7. 19 Uhr Sportbrüder, 19.30 Uhr Wacker, 20 Uhr U. u. 1, 20.30 Uhr Sportfreunde, 21 Uhr Landsturm.

3. Schere: Dreierklubkämpfe Bahn 1 und 13. 19 Uhr Kampfhähne, 19.30 Uhr Wacker, 20 Uhr U. u. 1, 20.30 Uhr Sportbrüder, 21 Uhr Landsturm.

4. Intern. Bahn Zweierklubkämpfe 2 Durchgänge Bahn 11. 19 Uhr Sportfreunde, anschl. Kampfhähne, Wacker, Landsturm, Sportbrüder, U. u. 1.

5. Werbebahn — Asphalt — Bahn 16. Eine Probekugel und weitere 5 Kugeln. Offen für alle Kegler, die nicht dem Deutschen Keglerbund angehören oder Nichtkegler sind. Start frei. Die Sieger auf allen Bahnen erhalten Eichenkränze mit seidener Schleife.

Halles Studenten laufen schnell

Erste Bahnveranstaltung der Leichtathletik.

Reichlich spät eröffneten am gestrigen Sonntag die Leichtathleten die Bahnsaison auf dem Universitätssportplatz. In schneller Reihenfolge wurde zu den einzelnen Staffeln gestartet. Für die nötige Ueberraschung sorgte diesmal die Universität Halle, die bei den Männern sämtliche Staffeln gewann. Zuerst in der 4 × 100-Meter-Staffel, wo es ihnen gelang, die seit Jahren unbesiegten 96er knapp zu schlagen. Einen spannenden Verlauf nahm die Olympische Staffel. Zipprich (KTV.) führte zunächst vor Stoye (98) und Schulze (Universität) über 800 Meter, doch als die Studenten Erwin Wegner — den deutschen Meister über 110 Meter Hürden — über 200 Meter einsetzten, war es auch hier um die anderen Mannschaften geschehen. KTV. wurde sicherer Zweiter vor Halle 96, die erst auf den letzten 50 Metern die Grünhosen auf den 4. Platz verweisen konnten. Zwei Mannschaften der Universität und eine der Trainingsgemeinschaft Halle stellten sich in der 10 × 400-Meter-Staffel dem Starter. Mit großem Vorsprung gewannen die Studenten ihr drittes Rennen.

Bei den Jugend-, Knaben- und Mädchenstaffeln wurde ebenfalls eifrig um jeden Sieg gekämpft. Wieder einmal zeigte sich der Nachwuchs des Sportvereins 98 von der besten Seite, die mit Ausnahme der beiden Staffeln der jüngeren Jugend in sämtlichen Läufen als Sieger hervorgingen. Beachtlich sind die Zeiten der 4 × 100-Meter- und der Schwedenstaffel der älteren Jugend mit 47,9 Sek. bzw. 2:13 Min. Bei den Frauen war Halle 96 nur allein am Start.

Ergebnisse. Männer: 4 × 100-Meter: 1. Universität 45,5 Sek, 2. Halle 96 1. 45,6 Sek., 3. DJK. 48,7 Sek. Olympische Staffel: 1. Universität 3:47,2 Min., 2. KTV. 3:50,1 Min., 3. Halle 96 3:53,7 Min., 4. SV. 98 Halle 3:55,4. 10 × 400-Meter: 1. Universität 1. 9:15,8 Min., 2. Trainingsgemeinschaft 9:34,9 Min., 3. Universität 2. Frauen: 4 × 100-Meter: 1. Halle 96 56,8 Sek. 4×50-Meter: 1. Halle 96 27,8. Jugend 17/18: 4 × 100-Meter: SV. 98 Halle 47,9 Sek., 2. Halle 96 49,2 Sek. Schwedenstaffel: 1. SV. 98 Halle 2:13 Min., 2. Halle 96 2:25 Min. Jugend 19/20: 4 × 100-Meter: 1. Halle 96 1. 49,3 Sek., 2. SV. 98 Halle 1. 49,6 Sek. 3 × 100-Meter: 1. Halle 96 9:12,3 Min., 2. SV. 98 Halle 9:29 Min. Knaben 1921/22: ½ Schwedenstaffel: 1. SV. 98 Halle 1:17,5 Min. 2. DJK. 1:20 Min. 4 × 50-Meter: 1. SV. 98 28,5 Sek., 2. DJK. 30,2 Sek. Mädchen: 4 × 100-Meter: 1. SV. 98 1. 59,6 Sek., 2. Halle 96 1. 60,9 Sek.

Halles Kanusportler im Kommen?

HKC. siegt auf der Regatta in Pirna.

Der Gau V im D. K. V. (Fachschaft Kanu) hielt am gestrigen Sonntag seine 10. (Jubiläums-) Langstreckenregatta auf der Strecke Königstein—Pirna ab. Wie die eingegangenen Melde-Ergebnisse bereits anzeigten, gab es einen Großkampftag im deutschen Kanusport, zu dem sich die hervorragendsten Fahrer aus dem ganzen Reiche stellten. Bereits das erste Rennen der Zweierkajak für Senioren ergab auf der ganzen Strecke einen harten Bord-an-Bord-Kampf. Der 17malige Deutsche Meister Kurt Rothe, V. K. Berlin, konnte mit seinem Partner nicht konkurrieren, da sein Boot nicht den Bestimmungen entsprach. Sieger in diesem Rennen wurden die Europameister Horn-Hanisch vom Post-SV. Berlin. Im Doppel-Kanadier f. Senioren siegten in überzeugender Form und ganz hervorragender Zeit die Gaumeister Zachmann-Eschke vom Halleschen Kanu-Club 1920 vor V. K. D. Leipzig. Im Rennen Einerkajak für Senioren, in welchem sich 8 Fahrer dem Starter stellten, siegte Gothe, Berlin, vor Cämmerer, Hamburg dem vorjährigen Europameister. Einen zweiten Platz belegte die Mannschaft Schmidt-Trebkopf vom Halleschen Kanu-Klub im Doppel-Kanadier für Anfänger. Alle übrigen Fahrer aus unserem Gaugebiet blieben unplaziert.

Planvolle Werbearbeit im Reitsport

Wohlgelungene Veranstaltung der Universitätsreitschule in der Reilkaserne

Die Reitbahn der Universitäts-Reitschule in der Reilkaserne war am Sonntagvormittag Schauplatz einer großen reiterlichen Veranstaltung, die aus Anlaß der Olympia-Werbewoche zur Durchführung gelangte. Die großzügig aufgebaute Veranstaltung war dank der Vielseitigkeit der reiterlichen Vorführungen so recht geeignet, ein anschauliches und umfassendes Bild von der Mannigfaltigkeit des Reitsportes auch dem Außenstehenden zu geben und für diesen Sport zu werben. Ein großer Kreis von Zuschauern, Reitern und Freunden des Reitsportes, verfolgte mit Interesse die abwechslungsreiche Folge der Vorführungen, bei denen ein großes Aufgebot an Pferden und an Reitern mitwirkte. Neben Zivil-Reitern sah man zahlreiche Angehörige der Landespolizei, der SS, der SA, der Hitler-Jugend und des Jungvolkes, daneben auch Jungens und Mädels jeden Alters, die alle Proben ihres reiterlichen Könnens ablegten.

All die vielen verschiedenen Arten des Reitsportes kamen zu ihrem Recht, Dressuren, Jagdspringen und reiterliche Spiele. In Reiterprüfungen zeigten Erwachsene und Kinder ihre Fertigkeiten in der Führung des Pferdes; im Vorreiten von schwierigen Dressuraufgaben, einer Teilprüfung der Olympiade-Vielseitigkeitsprüfung, erlebte man diese Fertigkeiten in ihrer Vollendung. In verschiedenen Jagdspringen sah man manch sauberen Ritt über den hindernisreichen Parcours, wobei Reiter aus allen Altersklassen sich in gleicher Weise durch Schneid und Tempo hervortaten. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ die Jungvolkabteilung, deren diszipliniertes Verhalten besonderen Beifall hervorrief. Die Abteilung der HJ. führte ein lustiges Gymkhana vor, bei dem es auf Schnelligkeit, reiterliches Geschick und eine tüchtige Portion Glück ankam.

Was auf der Reitbahn gezeigt wurde, ob es leichte oder schwere Uebungen waren, ob Erwachsene oder Pimpfe ritten, ob es ein Kampf war oder ein lustiges Spiel — bei allem hatte der Zuschauer, auch der, der dem Reitsport fernsteht, den immer gleichen Eindruck von der Liebe und der Begeisterung, mit der die Reiter ihren Sport pflegen. Und gerade das war der größte Gewinn dieser Veranstaltung, die zu einem guten Teile dazu beigetragen hat, für den sportlichen und damit auch für den olympischen Gedanken erfolgreich zu werben. hajo.

Handballer waren gestern unzufrieden

Trotz Reichssport-Werbewoche nur wenige Spiele, dafür reichlich hohe Torergebnisse

Der erste Tag der Reichssportwerbewoche ließ den Handball gegenüber anderen Sportarten etwas in den Hintergrund treten. Das Programm der Handballer hatte daher einen ungewöhnlich geringen Umfang. Bereits am Sonnabendabend erledigte

Weise — VfL-Bitterfeld 17:2 (9:1)

eine schon seit längerer Zeit bestehende Rückspielverpflichtung. Die Bitterfelder Gäste, die vor einigen Jahren einmal dadurch über ihren engeren Heimatbezirk hinaus bekannt geworden waren, daß sie den SV. 98 Halle aus dem Wettbewerb um die Mitteldeutsche Meisterschaft ausschalteten, ließen diesmal in keiner Weise mehr die Erinnerung an ihr damaliges Können aufkommen. Ihr Stürmerspiel wirkte primitiv und war ohne Druck; dazu zeigten sich auch in der Abwehr manche Schwächen. Die Gäste waren daher in keinem Augenblick des Spieles ein gleichwertiger Gegner für die Hallenser, die das Spiel trotz Ersatzes für Pretzsch, Zwillich und Weidner jederzeit sicher in der Hand hatten. Das wurde schon gleich nach Beginn deutlich; denn Weise ging vom Anwurf weg in Führung und erhöhte in schneller Folge auf 6:0, ehe die Gäste zu ihrem ersten Tore kamen. Dann setzten die Platzbesitzer den Torreigen fort. Hätten die Schwarzroten nach der Pause immer mit der gleichen Hingabe gespielt wie vorher, anstatt sich zeitweise im Gefühl des sicheren Sieges unnütze Tändeleien zu leisten, so hätte das Ergebnis leicht noch höher ausfallen können. Erst beim Stande von 16:1 erzielten die Bitterfelder kurz vor Schluß ihren zweiten Treffer.

Eine hohe 15:5-Niederlage der 98er.

Am Sonntag kamen nur einige Spiele unterklassiger Mannschaften zur Durchführung. Favorit-Blauweiß landete einen in dieser Höhe unerwarteten 15:5-Sieg über SV. 98. Der Torwart der 98er ist an dem Ausmaß dieser Niederlage nicht schuldlos. Die Reserven spielten 7:5 für 98. Nicht erwartet kommt auch der 10:9-(6:5)-Erfolg des TSV. Wörmlitz über den TV. Dieskau im zweiten Spiel um den Aufstieg in die erste Kreisklasse, nachdem Dieskau im ersten Treffen glatt die Oberhand behalten hatte. Es wird sich um ein drittes entscheidendes Spiel auf neutralem Platze erforderlich machen. TV. Canena gewann das von ihm veranstaltete Pokalturnier nach hartem Kampfe verdient. Ueberraschend strauchelte der KTV. Halle schon in der Vorrunde nach Verlängerung. Die Ergebnisse sind im einzelnen folgende: Canena—Queis 13:1 (7:0); Büschdorf—KTV. 7:5 nach Verlängerung (4:4, 2:3); KTV.—Queis 7:5; Canena—Büschdorf 8:6 (6:2).

Nun ist VfB-Schkeuditz ausgeschieden

Leuna steigt auf / Zörbig gibt einen wertvollen Punkt gegen Schiepzig ab

Das Schicksal unseres Saalekreis-Vertreters Schkeuditz ist nunmehr entschieden. Mit 6:1 revanchierte sich Naundorf für die erlittene 0:5-Niederlage aus der ersten Runde und da am gleichen Spieltag gestern auch Concordia-Delitzsch in Dingelstädt mit 0:4 auf der Strecke blieb, stehen nunmehr die Chancen für Mückenberg und Naundorf sehr günstig. — In der zweiten Aufstiegsgruppe holte sich Braunsdorf den zweiten Tabellenplatz zurück durch einen bedeutungsvollen 8:0-Sieg über die Favoritenelf von Canena. Mit 4:0 blieb Leuna über Nehlitz Sieger und belegte damit einen der beiden freien Plätze in der I. Kreisklasse, daran ändert auch das eine noch ausstehende Spiel gegen Canena nichts mehr. Wacker-Zörbig hat sich durch das 1:1 gegen Schiepzig von selbst ausgeschaltet; dieser eine winzige Punkt wird am Schluß der Tabellenabrechnung sehr schwer wiegen.

Tabellenstand in den Aufstiegsgruppen:

	Spiele	Punkte	Spiele
I. Gruppe:			
Wacker-Mückenberg	4	6:2	11:8
Naundorf	5	7:3	14:12
Dingelstädt	5	5:5	9:8
Delitzsch	5	4:6	7:10
Schkeuditz	5	2:8	7:10
II. Gruppe:			
Leuna	6	10:2	17:5
Braunsdorf	5	8:2	17:7
Zörbig	6	8:4	12:9
Canena	6	7:5	13:7
Nehlitz	6	5:7	6:11
Schiepzig	7	4:10	6:17
Sandersleben	6	4:8	8:15
Eisdorf	6	2:10	6:14.

Aufstieg zur Bezirksklasse

Naundorf — Schkeuditz 6:1 (4:0)!!

Für die Niederlage aus der ersten Runde nahm diesmal der Platzbesitzer Naundorf bittere Revanche und sie glückte mit demselben Torunterschied, wie sie damals in Schkeuditz verloren hatten.

Dingelstädt — Conc.-Delitzsch 4:0 (2:0).

Obwohl Dingelstädt den Sieg vollauf verdient hatte, ist die Wertung des Spieles insofern fraglich, als für den nichterschienenen neutralen Schiedsrichter, ein geprüfter Schiedsrichter vom platzbauenden Verein, also in diesem Fall von Dingelstädt selbst geleitet wurde.

Aufstieg zur 1. Kreisklasse

Leuna hat es geschafft, durch ihren gestrigen Sieg über Nehlitz haben sie sich einen der zwei freien Plätze in der 1. Kreisklasse erobert. Praktisch können sie von Braunsdorf mit noch einem Spiel mehr im Rückstand im Torverhältnis überholt werden, aber in der Punktzahl von keinem der anderen Bewerber mehr.

Braunsdorf schlägt Canena 8:0 (1:0).

Eine solche Favoritenelf wie Canena mit einem so sicheren Torabstand aus dem Felde zu schlagen, setzt tatsächlich besseres Können voraus. Zu allem Unglück verloren Braunsdorf gleich zu Beginn einen guten Verteidiger durch Verletzung, so daß sie mit 10 Mann und später sogar noch mit 9 Mann diesen schweren Kampf bestehen mußten. Aber sie haben es geschafft, ein energischer zäher Siegeswille und vor allem das wirklich bessere Angriffsspiel setzte sich mit Erfolg gegen die gute Hintermannschaft der Canenaer durch.

Leuna — Nehlitz 4:0 (3:0).

Von Anfang an nahm es Leuna höllisch ernst und schaffte sich bis zum Wechsel eine weitere 3:0-Führung. Auch nach dem Wechsel hatten sie das Spiel stets sicher in der Hand, aber es langte nur noch zu einem Treffer.

Wacker-Zörbig — Schiepzig 1:1 (0:0).

Wieder einmal entpuppte sich Schiepzig als gefährlicher Außenseiter, vor allem war wieder die Hintermannschaft in bester Verfassung. Beide Tore wurden durch Elfmeter (Strafschuß) erzielt, ein Beweis, daß an Stürmerleistungen herzlich wenig gezeigt wurde.

Im Spiel Sandersleben — Eisdorf kam durch das Nichtantreten von Eisdorf die Sanderslebener Mannschaft kampflos zu den Punkten.

Sportv. Landsberg — Favorit-Halle 1:5 (0:4).

Im Rahmen der Olympia Werbespiele standen sich in Landsberg die 1. Mannschaften des Sportv. Landsberg und Favorit Halle gegenüber. Die Hallenser probierten eine neue Aufstellung aus, die sich in allen Teilen gut anließ.

*

Freundschaftsspiele am Sonntag

Nietleben unterlag der besseren Leistung des VfL. Dölau 1:3 (1:1). Nietleben 2.—Dölau 2. 1:0. Nietleben 3.—Dölau 3. 0:6. Auch Eintracht mußte sich dem besseren Können der Post 1:3 (0:1) beugen. Eine herbe Abfuhr erlitt Wörmlitz 1. gegen 98 Res. mit 1:7 (1:3). Den Vogel schoß SC. 32 in Döllnitz ab. Mit einem Bombensieg von 13:3 (6:2) spielten sie ihren Gegner in Grund und Boden. Döllnitz 2.—SC. 32 2. 1:1. Zöschen gab Altranstädt mit 4:2 (3:0) das Nachsehen. Einen schönen Erfolg konnte die junge Elf von Morl buchen, mit 2:1 (2:1) behielten sie über Weise 2. die Oberhand

Kleine Regatta — großer Erfolg

Auffahrt der Kanusportler und Ruderer-Kanuregatta.

Wenn es auch am gestrigen Vormittag nicht danach aussah, daß der Wettergott der Olympia-Werbung der hallischen Wassersportler ein freundliches Gesicht zeigen wollte, herrschte doch in allen Bootshäusern Betrieb, um die Vorbereitungen für die am Nachmittag stattfindende Auffahrt zu treffen. Die Auffahrt hinterließ einen imposanten Eindruck auf die zahlreich am Ufer von der Schlageterbrücke bis zur Saalschloß-Brauerei erschienenen Zuschauer. Vorweg die Flaggboote der beteiligten Kanuvereine, welchen in dreifacher Kiellinie weitere etwa 100 Boote folgten, gut geordnet nach Einer-, Zweierkajak, Kanadier und Mannschaftsboote.

Erstmalig sah man auch die Neuerwerbungen des Halleschen Kanu-Club und Verein für Kanusport, welche je einen Viererkajak mit Steuermann auf das Wasser brachten. Den Beschluß der Auffahrt bildete der Zehnerkanadier des H. K. C., der diesmal von der Damenabteilung „bemannt" war. Anschließend kamen dann die Ruderer und Ruderinnen der R. G. „Nelson" und des H. R. C. und fuhren mit kräftigem Schlag im schnittigen Skiff und im Rennachter, sowie in Gigboote die Strecke ab, um den Zuschauern die Schönheit des Rudersportes zu zeigen. Während der H. R. V. „Böllberg" im Süden auf der Strecke zwischen Rabeninsel und Genzmerbrücke für die Olympiade warb. An die Auffahrt schloß sich eine kleine Regatta mit dem Start an der Peißnitzbrücke und dem Ziel an der Saalschloß-Brauerei an, während als Abschluß eine Staffel über die gesamte Auffahrtstrecke ausgefahren wurde.

Ergebnisse: Einerfaltboot: 1. V. K. H. (Nikolay), 2. H. K. C. (Engel); Zweierfaltboot: 1. H. K. C. (Steyer-Vogel), 2. V. K. H. (Schreiber-Partner); Faltbootstaffel (Einer-, Zweier-, Einer-, Zweierfaltboot) 1. V. K. H., 2. H. K. C., 3. Weiß-Blau-Weiß Halle-Nord komb.

Deutschland-Pokal der Ruderer

Zur Pflege der deutsch-dänischen Ruderer-Kameradschaft ist vor einigen Jahren ein Deutschland-Pokal gestiftet worden, der alljährlich derjenigen dänischen Rudermannschaft zufällt, die in dem betreffenden Jahre die größte Wanderfahrt im Ruderboot in Deutschland ausführt. Für das Jahr 1934 wurde der Pokal jetzt dem Odense-Roklub zugesprochen, der mit einer Doppelzweier-Mannschaft die beachtliche Fahrt von Stettin über Berlin und Magdeburg nach Hamburg im Ruderboot ausgeführt hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0013

Blick über die Wirtschaft

Frische Fische reisen schneller.

Frische Fische oder frisches Obst, die lange mit der Bahn gefahren sind, sind bei den Hausfrauen wenig beliebt. Dem hat die Reichsbahn in ihrem neuen Sommerfahrplan Rechnung getragen. Die Fahrzeiten der Eilgüterzüge sind durch Beschleunigung und durch Abkürzung der Aufenthalte herabgesetzt worden. Als Grundsatz soll gelten, daß leicht verderbliche Güter, wie etwa Fische, Obst, Gemüse usw., die nachmittags oder abends aufgegeben werden, auch am entferntesten Orte schon am nächsten Vormittag zur Verfügung stehen. Die in der Regel mit dem Eilgüterzug Cuxhaven-Köln nach dem Rheinland oder mit dem Eilgüterzug Wesermünde-Leipzig nach Mitteldeutschland reisenden Fische sind jetzt 4 Stunden früher am Ort ihrer Bestimmung. Die Züge für Gemüse und Obst von Aachen nach Berlin sind um 8 Stunden, die von Aachen nach Frankfurt/Main um 9 Stunden beschleunigt worden.

Deutsche Nähmaschine in Südamerika.

Die deutsche Nähmaschinenausfuhr kann in den ersten vier Monaten dieses Jahres auf einen erfreulichen Aufstieg hinweisen. Die Ausfuhr von Nähmaschinen für Handbetrieb ist in dieser Zeit auf 45 569 Stück im Werte von 6,3 Mill. RM. gegenüber 34 240 Stück im Werte von 4,9 Mill. RM. im Vorjahr gestiegen. In der gleichen Zeit ist die Ausfuhr von Nähmaschinen mit Motorantrieb von 20 408 Stück auf 29 624 Stück im Werte von 13,2 Mill. RM. gestiegen. Die Steigerung entfällt hauptsächlich auf Brasilien, das z. B. 474 Nähmaschinen mit Handbetrieb mehr abnahm und auf Britisch-Indien, das rund 700 Maschinen mit Motorbetrieb und 200 Maschinen mit Handbetrieb mehr abnahm. Auch Ungarn, Holland, Belgien und Frankreich haben mehr Maschinen abgenommen.

Kleinlokomotive zieht an.

Im Dienste der Reichsbahn standen am Ende des vergangenen Jahres 21 105 Lokomotiven. Wenn auch noch immer die Dampflokomotiven mit 19 887 Stück zahlenmäßig weitaus an der Spitze stehen, so haben doch wichtige Verschiebungen innerhalb des Lokomotivbestandes stattgefunden. Der Bestand an Kleinlokomotiven, elektrischen Lokomotiven und Lokomotiven mit Verbrennungsmotoren ist gestiegen, während er bei den Dampflokomotiven zurückgegangen ist. Am stärksten hat sich der Bestand der Kleinlokomotiven um 538 Stück auf 754 Stück erhöht. Dies ist eine Folge der Beschleunigung des Güterverkehrs, denn die Kleinlokomotiven sind mit ihrem Dieselantrieb vielfältig im Rangierbetrieb verwendbar. Der Bestand an elektrischen Lokomotiven ist nur um 20 Stück gestiegen. Er steht jetzt auf 461 Stück.

Lachende Silbergrubenbesitzer.

Unter dem Einfluß der amerikanischen Silberpolitik steigen sowohl die Preise als auch die erzeugten Silbermengen. Die Grubenbesitzer in den Südstaaten beziehen steigende Gewinne. Nach der neuesten Veröffentlichung wurden in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres rund 7 Mill. Unzen (1 Unze = 31,1 Gr.) gewonnen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind es 9 Mill. Unzen. Inzwischen ist der Silberpreis von rund 49 Cents je Unze Anfang Oktober 1934 auf 77 Cents je Unze Ende April 1935 gestiegen. Zu den Gewinnen aus einer verbesserten Ausnutzung der Gruben sind noch die Gewinne aus der Preissteigerung getreten.

Konsumvereine in der Wirtschaft

Was will das Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften?

Der Deutsche Handelsdienst schreibt: Durch die Annahme des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften in der Kabinettssitzung am 21. Mai 1935 hat die Frage der Konsumvereine, die schon vor der Machtübernahme in weitestem Maß im Mittelpunkt politischer und wirtschaftlicher Erörterungen gestanden hat, ihren Abschluß gefunden. Die Verbrauchergenossenschaften, die zum weitaus größten Teil reine Arbeitergründungen waren, sind unter der Herrschaft der marxistischen Gewerkschaften in weitestem Maße unter marxistische Führung gekommen. In dieser Tatsache lagen zum großen Teil die Angriffe begründet, die von jeher seitens der NSDAP. gegen die Konsumgenossenschaften erhoben wurden. Mit der Machtübernahme folgte der Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die SA die Uebernahme der Konsumgenossenschaften durch die DAF. Entsprechend dem Worte des Reichsleiters Dr. Ley vom 4. Juli 1933 wurden die Konsumgenossenschaften von marxistischen Elementen befreit und organisch von der DAF betreut.

Wenn auch hier und da die Säuberung der Konsumgenossenschaften Schwierigkeiten bereitete, so war auch schon mit Ende des Jahres 1934 die politische Bereinigung der Konsumgenossenschaften erfolgt. Die Konsumgenossenschaften hatten ihr politisches Gesicht verloren und waren jetzt ausschließlich wirtschaftliche Unternehmen. Der Einfluß der marxistischen Gewerkschaften, verbunden mit dem Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung und dem von der NSDAP. geführten Kampf gegen die Konsumgenossenschaften als marxistische Einrichtungen hatte den Konsumgenossenschaften bis zur Machtübernahme einen erheblichen Mitgliederschwund gebracht. Während 1924 noch 4,2 Mill. Mitglieder in den Konsumgenossenschaften gezählt wurden, sanken sie bis 1932 auf etwas über 3 Mill. herab. Die Umsätze in den Konsumgenossenschaften gingen von 1930 von jährlich 1,5 Mrd. Mark auf 721 Mill. Mark zurück. Hand in Hand hiermit begann seit der Bankkrise des Jahres 1931 eine ununterbrochene Abhebung von Spargeldern, die trotz der fast in allen Konsumgenossenschaften beschlossenen Auszahlungsbeschränkungen von einem Bestande von 444 Mill. im Jahre 1930 auf 194 Mill. im Jahre 1933 herabsanken. Diese drei Elemente, Mitgliederschwund, Umsatzverringerung und Spargeldabhebung brachten die Konsumgenossenschaften in eine wirtschaftliche Krise, die die Gefahr mit sich brachte, daß ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft seine Spargroschen verlieren, mit seinen Haftsummen in Anspruch genommen und hierdurch in seiner wirtschaftlichen Existenz aufs schwerste gefährdet worden wäre. Die Reichsregierung konnte dieser Entwicklung nicht untätig zusehen. Sie mußte, nachdem die Gründe für den politischen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigt waren, auch die letzten Gründe für einen wirtschaftlichen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigen und hat diesen ihren Willen durch das Gesetz vom 21. Mai 1935 klar zum Ausdruck gebracht. In erster Linie war für die Konsumgenossenschaften die Aufnahme von Spargeldern gefährlich. Sie legten die Kapitalien zum Teil langfristig an und vergrößerten ihren Geschäftsbetrieb in einer Art, der nicht mehr mit dem genossenschaftlichen Gedanken in Einklang zu bringen war. Um diese Gefahr für die Zukunft zu vermeiden, wird durch das Gesetz die Auflösung der Spareinrichtungen vorgesehen.

Gleichzeitig werden für die vorläufige Abwicklung der liquidationsreifen Genossenschaften — die ungefähr 60 Prozent der gesamten Bilanzsumme aller Genossenschaften ausmachen dürften — 60 Mill. Mark Zuschüsse zur Verfügung gestellt. Die Auflösung der in Frage kommenden Genossenschaften soll dazu beitragen, neue mittelständlerische Existenzen zu schaffen. Der Reichswirtschaftsminister erteilt durch dieses Gesetz die Vollmacht, die kranken Glieder aus dem Genossenschaftskörper herauszuschneiden, ohne daß hierdurch die Spargroschen des Arbeiters verlorengehen und ohne daß er mit seiner Haftsumme in Anspruch genommen zu werden Gefahr läuft. Beim Reichswirtschaftsminister liegt auch die Kontrolle über die gesunden Genossenschaften. Mit diesem Gesetz haben die Konsumgenossenschaften, soweit sie gesund sind, ihre Stellung im Wirtschaftsleben gefunden und werden organisch in den Aufbau der Wirtschaft eingeführt und in ihrem Geschäftsbetrieb ständig überwacht (§ 9 des Gesetzes). Waren die Konsumgenossenschaften nach der Machtübernahme und nach der Betreuung durch die DAF dem politischen Kampf entzogen, so werden sie nach diesem Gesetz auch dem wirtschaftlichen Kampf entzogen. Hat seinerzeit die NSDAP. den Kampf gegen die Konsumgenossenschaften eröffnet, so hat durch seine Unterschrift unter das Gesetz jetzt der Führer das Signal zu seiner Beendigung gegeben und die seinerzeit erlassene Ankündigung, daß das Konsumvereinswesen organisch in die nationalsozialistische Wirtschaft eingefügt werden würde, wahrgemacht.

Kaliverständigung mit Amerika.

Wie gemeldet wird, ist Generaldirektor Dr. Diehn vom Deutschen Kali-Syndikat aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Er hatte dort Gelegenheit, sich mit den Ministern für Ackerbau und für Handel sowie führenden Männern der amerikanischen Wirtschaft zu unterhalten und wurde in Washington von Präsident Roosevelt empfangen. Bekanntlich hat sich auch in Amerika seit dem Kriege eine bedeutende Kaliindustrie entwickelt. Freundschaftliche Besprechungen haben zu einer Uebereinstimmung in der Art der Aufklärungsarbeit für die amerikanische Landwirtschaft und die wissenschaftliche Behandlung der Kalifragen geführt. Diese Entwicklung ist um so bedeutsamer nachdem zwischen sämtlichen europäischen Kaliproduzenten bereits eine weitgehende Zusammenarbeit erreicht worden ist.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 25. Mai

	Geld	Brief
1 Dollar	2,484	2,498
100 holl. Gulden	167,68	168,0[illegible]
100 franz. Frank.	16,35[illegible]	16,395
100 schw. Frank.	80,27	80,43
100 Belga	41,98	42,0[illegible]
100 tschech. Kron.	10,31	10,33
100 schwed. Kron.	63,3[illegible]	63,51
100 norweg. Kron.	61,79	61,91
100 dän. Kronen	54,9[illegible]	55,0[illegible]
100 öster. Schill.	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—

	Geld	Brief
1 Pfund Sterling	12,[illegible]95	12,325
100 italien. Lire	20,51	20,55
100 span. Pesetos	33,90	33,96
1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 finn. Mark	5,425	5,435
100 bulgar. Lev	3,047	3,050
1 japanisch. Yen	0,720	0,722
1 brasil. Milreis	0,14[illegible]	0,151
100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 port. Escudo.	11,17	11,19
100 Danzig. Guld.	46,75	46,85

Magdeburg, 25. Mai. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld
Mai	3,50	3,40
August	3,80	3,70
September	—	—
Oktober	3,90	3,80

	Brief	Geld
Januar	—	—
Februar	—	—
Dezember	3,90	3,8[illegible]
April	—,—	—,—

Magdeburg, 25. Mai. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.—, Mai 32.15—32.25.

Berlin, 27. Mai. Elektrolyt 47.00.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	27	+1,10	—	14
Trotha	27.	+2,04	—	6
Bernburg	27	+1,26	18	—
Calbe O.-P.	27	+1,65	1	—
Calbe U.-P.		+1,06	21	—
Trebnitz	27	+1,04	26	—
Havel				
Brandenb. O.	27	+2,07	3	—
Brandenb. U.		+0,77	—	5
Rathenow O.	27	+1,44	—	—
Rathenow U.		+0,32	—	3
Havelberg	27.	+1,63	—	5

Elbe			W.	F.
Aussig	27	+0,79	31	—
Dresden	27	—1,09	17	—
Torgau	27.	+0,58	18	—
Wittenberg	26	+1,83	—	[illegible]
Roßlau	27	+1,16	—	1
Aken	27	+1,44	—	6
Barby	27	+1,43	7	—
Magdeburg	27.	+0,95	8	—
Tangermünde	27.	+1,85	2	—
Wittenberge	27.	+1,70	—	8
Lenzen	26	+2,00	—	5
Dömitz	27	+1,21	—	5
Darchau	26	+1,11	—	3

200 000 Bauern kommen

Die zweite Reichsnährstandschau in Hamburg ist aufgebaut

Am Dienstag, dem 28. Mai, wird die Zweite Reichsnährstandsschau auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg durch den Reichsbauernführer R. Walther Darré feierlich eröffnet. Es sprechen bei der Eröffnungsfeier der Reichsbauernführer, Staatssekretär Backe, Reichsstatthalter Kaufmann und Landesbauernführer Rheden.

Bis zum 2. Juni wird die Handelsstadt Hamburg völlig im Zeichen des deutschen Bauern stehen. Nicht weniger als 200 000 Bauern haben sich bisher fest angemeldet. Der Aufbau der diesjährigen großen Leistungsschau des deutschen Bauerntums und aller mit ihm verbundener Wirtschaftszweige ist jetzt vollendet. Wie der Hauptabteilungsleiter D im Stabsamt des Reichsbauernführers, Roland Schulze, am Freitagnachmittag, als die deutsche Presse durch das Ausstellungsgelände geführt wurde, betonte, ist diese Schau nicht nur eine fachliche Angelegenheit der Bauern und Landwirte, sondern sie wendet sich mit ihrem politischen und weltanschaulichen Inhalt in gleichem Maße an den städtischen Besucher. Die Reichsnährstandsschau ist zu einer praktischen Lehrschau für das ganze Volk geworden, dem hier gezeigt wird, daß das Schicksal des einzelnen mit dem Schicksal des Bauern, des Nährstandes des Reiches, verbunden ist. Das riesige Ausstellungsfeld bürgt eine Fülle von Einzelschauen.

Da ist zunächst das Haus des Reichsnährstandes, in dem die geschichtliche Entwicklung des deutschen Bauern und damit des deutschen Menschen vom Odalsrecht bis zum Reichserbhofgesetz gezeigt wird. Die Gemeinschaftswerbung der Technik zeigt die Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Maschinenbaues. Eine Lehrschmiede wird gezeigt, und ein Schaubeschlagen von Pferden wird durchgeführt. Das sachgemäße Melken und die Behandlung von Milch werden vorgeführt. In einer weiteren Gruppe von Schauen unterrichtet der Reichsnährstand über die Aufgaben und die Bedeutung der Erzeugungsschlacht und über die Marktordnung. Von besonderem Interesse sind auch die Schauen der Tier- und Pflanzenzucht. Nur die besten Zuchtprodukte werden hier gezeigt, im ganzen 260 Pferde, 500 Rinder, 400 Schafe, 500 Schweine und 200 Ziegen.

Die Zweite Reichsnährstandsschau zeigt noch unendlich viel mehr, aber es kann hier nicht alles aufgezählt werden. Sie ist jedenfalls eine Gesamtausstellung des deutschen Bauerntums, wie sie in diesem Umfange noch nicht gezeigt wurde.

„Mila" fördert Wohnungsbau

für die verheiratete Landarbeiterschaft.

In Verfolg der Bestrebungen der Reichsregierung, geeignete Arbeitskräfte aus der Stadt auf das Land zu verpflanzen, die Ernährungsgrundlage zu sichern und insbesondere auch die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande zu bessern, hat sich die Mitteldeutsche Landesbank zu einer Beteiligung an der Finanzierung von Wohnungsbauten für verheiratete Landarbeiter entschlossen. Bekanntlich sind die Arbeitsämter ermächtigt, für den Bau von Arbeiterwohnungen, die für mehreingestellte verheiratete land- und forstwirtschaftliche Arbeiter bestimmt sind, einen jährlichen Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten zu gewähren. Der Zuschuß ist für die Dauer von sechs Jahren mit je 300 RM. vorgesehen, soll jedoch die Hälfte der Baukosten nicht überschreiten. Die Mitteldeutsche Landesbank hat sich nun bereit erklärt, diesen Zuschuß zu bevorschussen. In besonders geeigneten Fällen ist sie auch bereit, Darlehen in Höhe der restlichen 50 % der Baukosten zu günstigen Bedingungen zu gewähren. Die erforderlichen Mittel hat sich die Landesbank bereits gesichert. Etwaige Anträge von Landwirten auf Gewährung derartiger Vorschüsse und Darlehen sind beim Landesarbeitsamt Erfurt einzureichen, da es Voraussetzung für die Finanzierung durch die Landesbank ist, daß das Arbeitsamt einen Zuschuß für Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten zur Verfügung stellt.

Deutsche Lufthansa A.G.

Ueberall starke Zunahme des Verkehrs.

In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Luft-Hansa A.-G. in Berlin, die unter dem Vorsitz von Staatsrat Dr. von Stauß stattfand, wurde der Geschäftsbericht sowie die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1934 vorgelegt. Der Abschluß weist einen Rohüberschuß von 9 562 547 (i. V. 7 522 723) RM. aus, von dem 6 523 927 (5 289 120) RM. für Abschreibungen auf Anlagen und 338 620 (336 190) RM. für andere Abschreibungen Verwendung finden sollen. Dem im Vorjahr neu gebildeten Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfonds sollen weitere 250 000 RM. zugewiesen werden. Eine Rückstellung von 2,2 Mill. RM. soll der Gesellschaft ermöglichen, im Jahre 1935 besondere Verkehrsaufgaben auszuführen. Der verbleibende Restbetrag von 250 000 (i. V. 150 000) Reichsmark soll wie in früheren Jahren der gesetzlichen Reserve zugeführt werden. Das Berichtsjahr bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege der Entwicklung. Starke Zunahme des Fluggast-, Post- und Frachtverkehrs, Vereinheitlichung des Flugzeug- und Motorenparks, Beschleunigung des Verkehrs sowie Verbesserung und Vereinfachung des Streckennetzes sind die Hauptmerkmale des Dienstes im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Börsen am Wochenende

Der am Freitag eingetretenen schärferen Abschwächung folgte an der Berliner Sonnabendbörse nur vereinzelt bei Beginn eine Erholung, die jedoch später meistens wieder verloren ging. Die Haltung blieb schwächer. Die Erkenntnis, daß sich die Börseninteressen zu einseitig den Aktienmärkten zugewendet haben, und daß die beträchtlichen Kurssteigerungen der letzten Tage doch der inneren Begründung entbehren, gewann an Boden.

*

Zum Wochenschluß war an der Mitteldeutschen Börse bei uneinheitlicher Kursentwicklung das Geschäft etwas geringer.

Gewinn-Gratifikationen für die Gefolgschaft.

Die in den Linoleum-Werken Maximiliansau (Baden) beschäftigten Arbeiter wurden durch die Betriebsleitung mit einer besonders freudig aufgenommenen Ueberraschung bedacht, die sich als ein ansehnliches Geschenk entpuppte. Die 126 Angehörigen des Betriebes durften an dem Reingewinn ihrer Tätigkeit teilnehmen, indem ihnen Gratifikationen zwischen 90 und 150 RM. ausbezahlt wurden.

Kleinwagen im Vordergrund.

Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt, konnten ihren Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr um 35 Prozent erhöhen. Von dem Gesamtumsatz entfielen 80 Prozent auf Automobile und die restlichen 20 Prozent auf Fahrräder, Schreibmaschinen und Ersatzteile. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres hat der Umsatz in Kraftfahrzeugen gegenüber der gleichen Vorjahrszeit weiter um 90 Prozent zugenommen. Der Hauptanteil entfällt auf die kleineren Kraftwagentypen. Der Reingewinn von 1,56 Millionen RM. wird mit 1,5 Millionen zur Neubildung der gesetzlichen Reserve verwendet.

Furchtbarer Mord an der Haushälterin

Geständnis des Mörders / Die Leiche im Walde verscharrt

Seit dem 4. April wird die Haushälterin Anna Bräuer aus Hergisdorf vermißt. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums Halle mitteilt, hat die Bräuer mit dem Arbeiter Ziervogel seit mehreren Jahren zusammengelebt. Nach den bisherigen Feststellungen hat Ziervogel die Bräuer, die er in der letzten Zeit in der brutalsten Weise mißhandelt hat, getötet und die Leiche verborgen. Es wird angenommen, daß er die Leiche in der Nacht vom 3./4. April 1935 aus dem Hause geschafft und an einer bisher noch unbekannten Stelle in einem Walde in der Nähe von Hergisdorf vergraben hat.

In der letzten Zeit hat Ziervogel auch mit der Ehefrau Anna Grosche aus Hergisdorf in Verkehr gestanden. Ziervogel und die Grosche wurden am 3. Mai 1935 wegen dringenden Tatverdachts in Untersuchungshaft genommen. Ziervogel beschuldigt die Grosche, die Anna Bräuer beseitigt zu haben, weil sie ihr bei ihrem Verkehr mit Ziervogel im Wege gewesen sei. Frau Grosche bestreitet jedoch die Tat und beschuldigt ihrerseits den Ziervogel. Sie hat angegeben, daß Ziervogel am 2. Mai 1935, einen Tag vor ihrer gemeinsamen Festnahme, ihr gestanden habe, die Anna Bräuer am 3. April 1935 abends nach einem vorhergegangenen Streit umgebracht und die Leiche noch in derselben Nacht auf einem vierrädrigen Handwagen fortgeschafft zu haben. Er habe dabei angegeben, daß er sie an einer Stelle verborgen habe, wo sie nicht gefunden werden würde. Nach ihren Darstellungen hätte Ziervogel die Leiche vergraben. Er habe ihr auch erzählt, daß er sich mit diesen Arbeiten sehr beeilen mußte, um nicht von den zur Morgenschicht gehenden Arbeitern gesehen zu werden, weil er erst gegen 4.15 Uhr zurückgekehrt sei.

Für die restlose Aufklärung der Tat ist die Auffindung der Leiche und des Spatens unerläßlich. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, ob jemand den Ziervogel in der Nacht vom 3. zum 4. April oder in einer der darauffolgenden Nächte mit einem Handwagen in Hergisdorf oder Umgegend gesehen hat. Hat jemand an irgend einer Stelle im Walde oder an einem anderen Ort verdächtige Spuren bemerkt, die zur Auffindung der Leiche dienen könnten? Hat jemand in Hergisdorf oder Umgegend einen Spaten gefunden oder liegen sehen? Auch sonstige Anhaltspunkte, die auf das Verbrechen hindeuten können, sind von Wichtigkeit.

Das Publikum wird aufgefordert, alle Wahrnehmungen, mögen sie auch noch so geringfügig erscheinen, umgehend der Staatsanwaltschaft in Halle, der Kriminalpolizei in Halle oder dem nächsten Polizei- oder Gendarmeriebeamten mitzuteilen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193505272/fragment/page=0014
DFG